

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expeditoren: Bluthstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Graupenstraße 11, durch die Buchhandlung „Kriegelstein“, Reichstraße 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu einschließlich 0,40 Goldmark monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsgesellschaft „Volkswacht“ Breslau 2

Verantwortl. Redakteur: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 9-41

Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5832

Anzeigenpreis: Je 100 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. anwärts 17 Pf. Anzeigen unter Zug. Veranlagung und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditoren-Bluthstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Der Putschplan der „Vaterländischen“.

Enthüllungen des Jungdoführers.

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Max Braun, hat, nachdem ihn die Vaterländischen Verbände und der Kreis um den Putschisten Claß seit längerer Zeit in der übelsten Weise herumgerissen und sogar des Landesverrats beschuldigt hatten, endlich seine Drohungen wahr gemacht und in seiner Zeitung „Der Jungdeutsche“ sein Wissen von dem Treiben im Lager der Rechtsradikalen ausgepackt. Er wendet sich nochmals dagegen, daß sein Jungdeutscher Orden verwechselt werde mit den Abenteurern auf der rechten Seite. In die Katastrophopolitik dieser Kreise habe er sich nie (?) verwickelt.

Max Braun hat vor einiger Zeit dem Reichspräsidenten eine Denkschrift über das Treiben der Rechtsradikalen zugestellt. Daraus veröffentlicht er nunmehr das Protokoll einer Rede des Majors von Sodenstein, Redakteurs der „Deutschen Zeitung“, des Putschorgans der Claß und Ehrhardt. Danach habe Sodenstein ausgeführt:

„Ich spreche hier nur als Sprachorgan und als ausführendes Organ meines Chefs, des Kapitäns Ehrhardt. Meiner Meinung nach ist ein Putsch, der von nationaler Seite veranlaßt wird, solange von vornherein zum Scheitern verurteilt, solange nicht ein kommunistischer Vorstoß vorhergeht. Sollte dieser von uns erwünschte kommunistische Vorstoß nicht von selbst kommen, dann muß er eben provoziert werden, dann müssen die Großindustriellen Berlins, die Barig, Siemens, Schwarzkopf, Knorrbremsch und sonstige Industriellen, die der deutschen Industriellen Vereinigung angehören, noch eine größere Arbeitermasse auf die Straße werfen. In denselben Augenblick, wenn kommunistische Unruhen einsehen, wird das Wachregiment der Reichswehr aus Berlin herausgezogen und nach Döberitz verlegt. Berlin ist schon los, da weniger als 50 Prozent der grünen Polizei nicht ganz sicher sind. Der Wiking wird erst dann seine Hüte zur Niederwerfung des kommunistischen Vorstoßes zur Verfügung stellen, wenn von Regierungseite aus den Verbänden Garantien gegeben werden in der Richtung, daß ganze Arbeit geleistet wird, d. h. Zerschlagung des Parlamentarismus, Abkehrung nicht nationaler Oberpräsidenten und Landräte usw.“

Das Protokoll schließt mit dem Satz: „Es müßte der Eindruck erweckt werden, als ob dieser beabsichtigte Regierungswechsel von Hindenburg veranlaßt bzw. ausgehen würde.“

Während Claß, Ehrhardt und Sodenstein Innenpolitik betrieben, wie sie sie verfolgten, machte der bekannte Oberst Nicolai die Außenpolitik der Rechtsradikalen. Oberst Nicolais Treiben berichtet ein Jungdeutscher an seinen Hochmeister in einem Brief aus Erfurt vom 27. Februar, wie folgt: „Den Transport der in der Schweiz arbeitenden russischen Bolschewisten durch ganz Deutschland 1917 über die Ostfront nach Rußland in geschlossenen Eisenbahnwagen erachtete er als sein Werk mit viel Begehr. Auch betonte er seine Neigung zur „Ostpolitik“, sprach von dem großen russischen Heer und der kommenden kriegerischen Auseinandersetzung mit Frankreich, die allerdings bei den Geschwindigkeiten, mit denen man jetzt Heere nach vorne werfen könne, in unserer Gegend (Gebirge) auszufallen sei. Er wolle das Land besonders mit einem Heer von Vertrauensleuten überziehen, die eine Art Mobilmachungsarbeiten leisten sollten, die sich gegen die französische Etappe auswirken hätten. Starke Hoffnungen knüpfte er an geheime Erfindungen, mit denen wir unsere Gegner vollkommen überraschen könnten.“

Hoffentlich prägen sich alle Antiradikalen genau ein, wie ihr leeres Diktatur-Geschrei von den wirklichen Interessenten des Diktaturgedankens rings um Hugenberg und Claß benutzt werden sollte. Die ganze Gefahr dieser Gemaltpäne für das deutsche Volk wird ja durch die außenpolitischen Phantasereien des Obersten Nicolai am besten beleuchtet, deren Verantwortlichkeit das rasche Ende des Deutschen Reiches bedeuten würde. Ihre soziale Seite hat Herr Stadler geklärt, der im Namen aller „Vaterländischen Verbände“ das Ende der Gewerkschaften fordert. Das schicksalreiche Spiel mit der Verweigerung der Arbeitslosen zeigt die verwerfliche Gesinnung, die hinter dem ganzen Plan steht, wie ihn hier ein halbwegs verantwortungsbewußter Eingeweihter aus dem Rechtslager selbst jetzt bekannt gibt. Die Abkennungsversuche der Front von Rechenhahn-Stresemann bis Wulle sind damit wohl erledigt.

Die Reichsregierung wird über die preußische Polizeiaktion informiert.

Das Reichskabinett trat gestern am späten Nachmittag der Tagesordnung zufolge zu einer Sitzung zusammen, die bis nach 9 Uhr andauerte. Reichsminister des Inneren Dr. Stresemann, der von seiner Reise wieder zurückgekehrt ist, nahm an der Beratung teil. Wie der „Vaterländische“ berichtet, waren bei der Besprechung auch der preußische Ministerpräsident Otto Braun, Ministerialdirektor Bögg und ein weiterer Vertreter des preußischen Innenministeriums zugegen. Die über die Polizeiaktion in Preußen berichteten die Sitzung, wobei die Mitglieder über die Einzelheiten der preußischen Polizeiaktion eingehend in's Bild zu setzen.

Nach der dieser Information durch die zuständigen Stellen hat Herr Stresemann es für richtig gehalten, für die Un-

schuld mindestens der Großindustriellen einzutreten, die in die Unterjochung hineingezogen werden müßten. Wie darf auch ein vollparteilicher Führer, wenn er öffentlich als Putschgegner bezeichnet wurde, das auf sich sitzen lassen!

Zeitvertreib der schlesischen Reichswehr.

Unsere republikanische Reichswehr macht es ihrem treuen demokratischen Schutzherrn Gehler wirklich nicht leicht, bei jeder unpassenden Gelegenheit, wie bei der Entlassung rechtsradikaler, mit ihr in enger Verbindung stehender Putschisten, ihre überaus heilige Unantastbarkeit nachzuweisen. Die Herren, die nach ihrem heilig beschworenen Eid treu auf dem Boden der Verfassung stehen und sie verteidigen wollen, legen sich ein bißchen gar zu wenig Zwang auf, wenn sie immer wieder Gelegenheit nehmen, zu beweisen, auf wessen Seiten ihre wahren Sympathien liegen, wenn sie in treuer Anhänglichkeit sich verbünden. Nicht nur, wenn sie unter sich im Kasino des Reiter-Regiments Nummer 7 in Breslau sind, wo sie sich von Begeisterung durchlöchert, all die schönen Lieber, angefangen mit „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ bis zu „Heil Dir, im Siegerkrone“ vorzutreten können.

Als Mitglied auf dem Ländertag in Haritzsch ein Reiter- und Fahnenregiment abgeholt wurde, konnte sich die allerdings nicht zahlreiche wirklich aus Sportinteresse dorthin gekommene Zivilbande — die „Eingeweihten“ wissen schon, was solche Veranstaltungen in Wahrheit auf sich haben — einer gewissen Verwunderung nicht erwehren, als der Thronerbe von Oels samt Familie und Gefolge dorthin auftauchte, die treurepublikanische Reichswehrkapelle sofort ein neues Polpouri begann, das nach wenigen Takten in das Deutschlandlied überging und dies das Zeichen für alle war, sich ehrfürchtig von den Plätzen zu erheben. Selbstverständlich um der Nationalhymne zu huldigen! Daß die hohe Familie einige Augenblicke vorher erschienen war und die höfliche Reichswehr stramm stand, mit „Augen rechts“ nach der Loge der kaiserlichen Hoheiten, war wirklich nur ein Zufall. Und daß die Herren Offiziere der Reichswehr sich sofort eifrig bemühten, mit dem armen vereinsamten Thronerben Führung zu nehmen, Händeschlagend ihre Ehrerbietung bezugten, war natürlich nur ein Akt selbstverständlicher Höflichkeit.

Man ist noch höflich genug, nicht zu warten, bis hohe Herrschaften sich höchstpersönlich in die Kreise der Reichswehr zu begeben suchen. Gutsnäher der Delfer Hoheit ist bekanntlich die sächsische Majestäts in Sphillenzart. Sie begibt sich fastener in republikanisch-militärische Kreise. Also muß man sie in ihrer Einamkeit besuchen, so meinte mit Recht das Unteroffizierskorps des Reiterregiments 7, als es mit der Regimentskapelle neulich einen kleinen Ausflug machte. Als man in der Gegend von Schönborn hörte, daß Seine Königliche Majestät im Lande seien, eilte man vor das Schloß und die Regimentskapelle gestattete sich, aufmerksam und höflich wie unser Militär nun einmal ist, ein kleines Ständchen zu bringen. Man war zwar in voller Uniform, aber doch auf einer Landpartie, nicht etwa im Dienst. Und um alle verständnisvollen Anrempelungen (etwa von der „Volkswacht“) zu vermeiden, stülpte sich der Kapellmeister den steifen schwarzen Hut des einzig anwesenden Zivilisten auf und ergriff dessen Spazierstock.

Also man kennt keine Wünsche gegen die Republik, Herr Gehler hat doch Recht, wenn er sich für die Verfassungstreue seiner Truppen verbürgt, und der Kommandeur der 2. Kavallerie-Division, Herr von Käyser, braucht es sich wirklich nicht gefallen zu lassen, wenn man ihn verdächtigt, gegen monarchistische Intrigen in seinem Befehlswort beide Augen zuzubräuten.

Unterstützung der Aktivitäten an der Hochschule Hannover bedeutet eine Symphonie der Studentenenschaft der Technischen Hochschule Carl-Neuberg, gegen die sich allerdings gleichzeitig eine parteiunabhängige Studentenbewegung bildet. Der Vorstand der Deutschen Studentenenschaft leitete den Sommerurlaub Albin ein ziemlich unerwartetes Telegramm, das dem Vor der heutigen studentischen Selbstverwaltung und der anschließenden „Führer“ des Vorkriegs ein jammervolles Zeugnis ausstellt. Außer dem Unterrichtsministerium wird inwieweit gegen die Eingekerkerten der Herren Techniker auch der Staatsanwalt vorgehen. Die Deutschnationalen im Landtag aber, die sich laut als Führer der Staatsautorität aufspielen, nehmen sich der Angelegenheit ihrer Refektorien und der bürgerlichen Unterrichtsminister des Kampfes in einer sorgfältigen Anfrage an!

Ostoberschlesien nach dem Warschauer Umsturz.

Aus Katowitz wird uns geschrieben:

Zur allgemeinen Wehrrückung hat der Warschauer Putsch, seine Ablehnung des Staatspräsidentenpostens und schließlich der ganze Verlauf der 20tägigen Aktion in Ostoberschlesien keinerlei Eindruck ausgeübt, wenigstens man in Katowitz allerlei befürchtete, daß es hier zu großen Manifestationen kommen werde. Es ist kein Geheimnis, daß man in Katowitz und Warschau große Sorgfalt auf die Grenzen gegen Deutschland aufwandre und selbst der polnische Sozialist Biniskiemi, machte eine Inspektionsreise mit militärischen Kreisen die deutsch-polnische Grenze entlang, in dem Glauben, dort schon große deutsche Patenkreuztruppen in Kampfbereitschaft zu entdecken. Außer einigen Dummengungenkreisen in Ostoberschlesien, besonders in Beuthen, ist es aber zu keinerlei antipolnischen Demonstrationen deutscherseits gekommen und auch das Verhalten der reichsdeutschen Presse gegenüber Polen hat in Warschau wohlthuend gewirkt, wenn es auch die reaktionäre Presse nicht an der Wiedergabe von Berichten fehlen ließ, die vorzeitig ein „Finis Polonia“ (Ende Polens) voraussaßen.

In Ostoberschlesien wirkte der Aufstand Pilsudskis besonders auf die polnischen Parteien und Behörden geradezu niedererschütternd, sie wußten lange nicht, was sie zu unternehmen hatten, ob sie sich für die Regierung Witos oder für Pilsudski entscheiden sollten. Erst als von Polen aus der Ruf zum Kampf gegen Pilsudski kam, hat der Sejmarschall des Ostoberschlesien Sejm von Seniorentonnen einberufen, um ein paar Tage vor eine Sitzung des Sejms einzuberufen, in welcher das ostoberschlesische Volk durch sein „Parlament“ zum Ausdruck bringen sollte, ob es sich für die Regierung Witos oder für Pilsudski entscheiden sollte. In der Sitzung haben die polnischen Sozialisten gegen jede Rundgebung wandten, aber die Sitzung selbst fand im Sejm erst am Montag statt, also zu einem Zeitpunkt, als Pilsudski bereits den Staatsstreik vollkommen legalisiert hatte. In der Geschichte des ostoberschlesischen Parlaments wird nun folgendes Kapitel des „nationalen Bewußtseins“ der polnischen Patrioten unauslöschlich dastehen. Die Korfantsleute nämlich, sowohl auch die Getreuen der Nationalen Arbeiterpartei hatten eine so heillose Angst vor den Dingen, daß sie sich in Winkel juridizogen und erst wieder auftauchten, als man von Polen aus berichtete, daß Sieger im Kampf Witos bleiben wird. Man kann sich dann die Montagfassung des Sejm vorstellen, die eine Erklärung der Treue für Witos bringen sollte, nachdem dieser bereits Sonnabends auf und davon gelaufen war. Neugierig ging es Korfants, der sich während des ganzen Aufstandes irgendwo versteckt hielt, als er an die Treue seiner „Aufständischen“ appellierte und verschlossene Türen fand; diese haben sich für Pilsudski entschieden, in der klugen Voraussicht, daß nur von dieser Seite die weiteren Subventionen fließen werden. Die Spaltung, die dann im Aufständischen-Verband eingetreten ist, wird gar keine Bedeutung haben, dem „Nationalen Verband der Aufständischen und Soldaten“ den Korfants und die Nationale Arbeiterpartei in den kritischen Tagen zu begründen veruchten, ist bereits der Atem ausgegangen, die Getreuen Korfants sind zum größten Teil wieder in den alten Verband zurückgekehrt, der zu Pilsudski hält. Noch mehr überraschte dann die Haltung Korfants, der auf seinen Hinauswurf aus dem Generaldirektorposten der „Starboferm“ und der „Schlesischen Bank“ öffentlich zur Antwort gab, daß er nicht daran denke zu gehen, sondern gegen die Handlung des Kabinetts Bartel-Pilsudski den Rechtsweg beschreiten werde. Dieser Hinauswurf aus den einträglichen Posten war es, der wohl auch die Gefolgschaft Korfants zusammenbrechen ließ. Es wäre zwar verkehrt, heute schon anzunehmen, daß Korfants politisch abgemeldet sei, jedenfalls hat seine letzte Aktion aber Schiffbruch erlitten und innerhalb der Arbeiterschaft hat seine Handlung nur ein Gelächter hervorgerufen. Wie die Regierung in Warschau aber selbst ihrer Handlung der Regierung Korfants aus den beiden erwähnten Ämtern durchsetzen will, bleibt ein Geheimnis, denn es ist unbestrittene Tatsache, daß Korfants heute noch beide Posten, trotz der Ministererklärung ausfüllt. Es scheint, daß hier Pariser Einflüsse Korfants bedrücken und es wird immerhin interessant sein, das Ende des Kampfes zwischen Warschau und Korfants abzuwarten. Man soll nur ja nicht angeben, daß dieser politische Demagog so ohne weiteres vor Pilsudski seine Flagge streichen wird. Man darf sich nur erinnern, daß Korfants ein Lausender Pilsudskis ist, dem er nicht verzeihen kann, daß Pilsudski seinerzeit die Bildung eines Kabinetts mit Korfants als Premierminister ebenfalls nicht unterzeichnet hat.

Innerhalb der Arbeiterklasse versuchte die PPS, den Zustand Polens für sich auszunutzen, doch ist ihr dies nicht gelungen. Tatsächlich glaubt in Ostpreußen die Arbeiterklasse nicht, daß ihr die Vorgänge Warschau irgend welche Vorteile bringen werden. Die Aufständischen-Organisationen stehen sich die Gelegenheit bei den gemeinsamen Aktionen der PPS für Polens Zukunft nicht nehmen, recht kräftig ins nationalistische Horn zu blasen und gegen die deutschen Minderheitschulen zu wettern. Daß die PPS, und auch die anderen polnischen Parteien nur mit Sorgen die Entwicklung in Ostpreußen betrachten, darf nicht weiter verwundern, wenn man bedenkt, daß sich eine Wandlung hier vollzieht, die man nicht für möglich gehalten hat. Sie kommt besonders durch die fast erschreckenden Anmeldungen zur deutschen Minderheitschule zum offenen Ausdruck: man hat den Glauben an einen Wiederaufbau der Industrie in Ostpreußen verloren.

Selbst vom Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages verspricht man sich in diesen Kreisen nicht gerade viel, weil der deutsche Markt für nicht mehr genügend aufnahmefähig gehalten wird. Die Stellung der Industrie wirkt jetzt nicht nur auf den Handel weiter, sondern auch auf die Arbeiterklasse, die weniger nach politischen Rechten und Freiheiten begierig ist, als nach Arbeit und Beseitigung des Elends, welches von Tag zu Tag ungeheuer an Ausdehnung zunimmt.

Soweit unser ostpreussischer Korrespondent. Die von ihm geschilderte nervöse Angst der Polen vor deutschen Grenzverletzungen läßt sich umgekehrt auch in gewissen deutschen Kreisen gegenüber den Polen feststellen. Angriffsabsichten haben dabei wohl auf beiden Seiten nur noch die ganz Dummen, die nicht sehen, daß sie damit im Lager des anderen Volkes rasch alle Gegenstände ausgleichen und die jedem Teil nützlicheren Wege wirtschaftlicher Verständigung verschütten würden.

Daß die Beendigung des deutsch-polnischen Zollkrieges nicht mit einem Schlag, die den früheren Abhängigkeitsverhältnisse in Deutschland und deutscher Waren in Polen wieder herstellen kann, ist selbstverständlich. Ein anderer Weg zur Exportsteigerung für die ostpreussische Rohstoffindustrie und die Fertigwarenherstellung im reichsdeutschen Schienen ist aber überhaupt kaum gegeben, und wenn ein Anfang damit nicht bald gemacht wird, kommt die Milderung der Wirtschaftsnot diesseits und jenseits der Grenze noch langsamer. In der Presse, die der neuen Warschauer Regierung nahesteht, finden wir auch Einsicht in diese Zusammenhänge.

Die Hinweise unseres Korrespondenten auf französische Einflüsse zugunsten der Korstantinopoler Richtung sollten Beachtung unter den Kreisen der französischen Linken finden, die kein Interesse daran haben, ihren Staat als Schlichter korrupter Inflationshelden im Ausland aufgefaßt zu finden.

Red.

Allgemeine Lehren des polnischen Nützlichen.

Die Einflüsse der „Sozialistischen Mittelklasse“, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Die Einstellung des Arztes, die Beendigung der Offiziers- und Soldaten, die Republik nicht nur zu verteidigen, sondern sogar zum Angriff gegen die Regierung zu veranlassen, die den Staatstreich erst plant und noch gar nicht ausgeführt hat, war kein Zufall. Hätte Polen sein Herz so aufgebaut wie das in anderen Staaten vielfach geschehen ist, hätte es insbesondere das Offizierskorps der alten Herrschaft entnommen, niemals hätte man es erlebt, daß Regiment auf Regiment heraneilte, um sich in die demokratische Front Polens einzureihen. Das polnische Heer hat eine seiner härtesten Keimzellen in den „Legionen“, die Piłsudski im Weltkrieg im Dienste der Mittelmächte aufstellte. Diese Legionen, gebildet und geführt von Piłsudski, der in führender Stellung der polnischen Sozialdemokratie angehörte, bestanden fast durchweg aus Sozialdemokraten, die sich die Bekämpfung des Militarismus zur Aufgabe gemacht hatten. Auch die Offiziersstellen wurden nicht etwa mit Berufsoffizieren besetzt, die von der deutschen und österreichischen Heeresleitung mit Berührung zur Verfügung gestellt worden wären, sondern ausschließlich mit Persönlichkeiten, die Piłsudski für politisch zuverlässig hielt, ganz überwiegend mit erprobten sozialdemokratischen Funktionären, trotzdem diese meistens militärisch dem Mannschafstand angehört hatten. Deshalb bildeten die Legionen Kreis eine geschlossene Einheit. Gestützt auf sie konnte Piłsudski den Versuch wagen, gegen die reaktionäre Politik der Mittelmächte in Polen noch während des Krieges zu protestieren. Das führte zwar zur

Entwaffnung und Internierung der Legionen, aber diese Maßnahmen vermochten die festen Überzeugungen der Legionäre nicht zu brechen. Nach Friedensschluß verblieben sehr viele Legionsoffiziere als aktive Offiziere in der neugebildeten polnischen Armee. Es gibt ganze Regimenter, deren Offizierskorps sich fast reiflich aus ehemaligen Piłsudski-Legionären zusammensetzt. Diese Regimenter waren es denn auch, die die Bewegung begannen und hauptsächlich durchgedrückt haben. Sie versahen in Piłsudski ihren bewährten Führer, aber doch in erster Linie deshalb, weil er sie stets den Weg gelehrt hat, der ihrer eigenen politischen Überzeugung entsprach. Niemals hätte die „Persönlichkeit“ Piłsudski die Truppen in die Bewegung hineingeführt, wenn sie ihm nicht durch gemeinsame soziale und politische Annahmen verbunden gewesen wären. Piłsudski erntet das, was er bei dem Aufbau des polnischen Heeres als Regimentsführer und Staatspräsident gesät hat. Die Ernte ist gut, weil die Saat gut war.

Die zweite Lehre, die aus der polnischen Umwälzung gezogen werden muß, betrifft die Taktik der sozialistischen Parteien. Die Taktik der polnischen Sozialdemokratie braucht in allen Punkten als vorbildlich angesehen zu werden; immerhin steht eines fest: im entscheidenden Augenblick waren die Massen der polnischen Arbeiterklasse auf dem Posten. Die Arbeiterklasse Warschau wurde von Piłsudski bewußt. Sie erwies sich bei den Kämpfen als bedeutendster militärischer Faktor und ist es noch, da sie ja nicht wieder entwaffnet worden ist. Die Eisenbahner haben durch die Behinderung der Transporte von Witos-Truppen entscheidend in den Ausgang der Kämpfe eingegriffen. Die polnische Arbeiterklasse hat sich also ihrer Aufgabe, vor die sie durch die Verhältnisse gestellt wurde, die demokratische Republik durch einen revolutionären Akt zu verteidigen, durchaus gewachsen gezeigt. Dabei hat sich die Koalitionspolitik, die die polnische Sozialdemokratie bis vor kurzem betrieben hat, in keiner Weise nachteilig auf die Schlagkraft der Organisation ausgewirkt. Es zeigte sich eben, daß es nicht darauf ankommt, ob man Koalitionspolitik treibt, sondern wie man Koalitionspolitik treibt. Sie braucht in keiner Weise zu einer Schwächung der Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse zu führen, so lange die Gegensätze, die nun einmal vorhanden sind, nicht vermehrt werden, so lange in diesen Koalitionen kein Herzengündnis, sondern ein mit „nachdemem Wirtinnen“ zu betrachtendes Kompromiß erblickt wird, so lange vor allen Dingen kein Fuß breit von den Machtverhältnissen des Proletariats preisgegeben wird. Die polnische Arbeiterklasse war bereit und imstande, fast im Laufe eines einzigen Monats eine weit nach rechts neigende Koalitionsregierung und eine revolutionäre Erhebung durchzuführen. Sie hat das Wort Nichtrechts von der Taktik, die man binnen 24 Stunden dreimal ändern könne, beinahe buchstäblich wahr gemacht. Nur gegenüber einer Arbeiterklasse, die in Abwehrnebel oder Resignation die Machtpositionen, die die Demokratie bietet, kampflös preisgibt, erringt der Faschismus seine Siege.

Eidesleistung und Regierungsbildung des polnischen Staatspräsidenten.

Warschau, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Staatspräsident Piłsudski hat am Freitag mittag im Schloß den Schwur auf die Verfassung geleistet. Die Sozialdemokratische Partei nahm an der Zeremonie der Eidesleistung im Schloß nicht teil, weil sie keinen besonderen Grund dafür sah, warum die Feierlichkeit nicht im Parlament stattfinden sollte.

Die Regierung Bartel hat inzwischen demissioniert. Das neue Kabinett soll erst am Montag gebildet werden. Es ist wahrscheinlich, daß sie sich wieder aus den bisherigen Ministern unter Führung von Prof. Bartel zusammensetzt.

Billigung der Locarno-Verträge im französischen Senat.

Paris, 5. Juni. (Eigener Funterbericht.)

Der Senat hat am Freitag mit 272 gegen 6 Stimmen sich mit den Verträgen von Locarno einverstanden erklärt. Der Abstimmung ging eine längere Rede Briands voraus. Er gab noch einmal eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen, die zu Locarno geführt haben, und kam dann auch auf den deutsch-russischen Vertrag zu sprechen, dessen Abschluß für ihn zunächst eine kleine Abkühlung bedeutet hätte. Aber man dürfe Deutschland keinen Vorwurf darüber machen, daß es diesen Vertrag unterzeichnet hat. Der Zeitpunkt des Abschlusses dieses Vertrages habe allerdings unter den Vertragsmächten von Locarno eine ziemlich starke Erregung hervorgerufen. Ausdrücklich erklärte jedoch Briand, die Zustimmung geben zu können, daß der deutsch-russische Vertrag gegen keine der Verpflichtungen verstoße, die sich für Deutschland aus Locarno ergäben. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Briand, daß der Abschluß des Locarno-Abkommens die französische Regierung nicht der Pflicht entbehe, weiterhin auf die Sicherheit des eigenen Landes bedacht zu sein. Sein, Briands, Ziel, laufe hinaus auf eine Festigung des Friedens. In der deutschen Republik seien Anzeichen einer Friedensbewegung festzustellen, die er für durchaus ehrlich halte. Beide Völker, so sagte Briand zum Schluß seiner Rede, haben ihre Fehler und Vorzüge. Er

könne jedoch nicht glauben, daß das deutsche und französische Volk es wagt zu verdammen sein könnte, sich gegenseitig zu zerfleischen.

Dejers Nachfolger.

Zur allgemeinen Überraschung auch der Reichsregierung selbst hat der Verwaltungsrat der Reichsbahn bereits am Freitag den bisherigen stellvertretenden Generaldirektor Dr. Dörpmüller zum Nachfolger Dejers als Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gewählt. Zum stellvertretenden Generaldirektor wurde der bisherige Direktor der Personalabteilung, Dr. Weirauch, gewählt.

Diese überraschte Wahl, die zunächst eine ungewöhnliche Taktlosigkeit bedeutet, da der verstorbene Generaldirektor noch nicht einmal bestattet ist, muß noch besonders dadurch in Erscheinung treten, daß sie ohne jede Zählungnahme mit der Reichsregierung erfolgt ist. Dabei bedarf die Wahl des Generaldirektors der Bestätigung durch den Reichspräsidenten und der Gegenzeichnung durch den Reichsminister. Um den politischen Eindruck etwas zu verwischen, den dieses Vorgehen erwecken muß, hat die Reichsregierung noch am Freitag spät abends die Gegenzeichnung durch den Reichspräsidenten erst nach der Bestimmung Dejers — die am Montag nachmittag um 6 Uhr erfolgte — mit der Wahl seines Nachfolgers beschließen lassen.

Dr. Dörpmüller ist 1869 in Eberfeld geboren, war 1898 bis 1907 in der Preussischen Eisenbahnverwaltung, ging dann nach China, wo er Leiter des gesamten chinesischen Bahnwesens wurde, bis er 1917, als China in den Krieg eintrat, nach Deutschland zurückkehrte. 1922 wurde er Präsident der Reichsbahndirektion Opeeln und am 1. Juni 1925 stellvertretender Generaldirektor der Reichsbahn. Vom Standpunkt der Arbeiter aus erscheint ganz besonders bedenklich die Wahl Dr. Weirauchs zum stellvertretenden Generaldirektor; denn es war es, der den rückwärtslosen Personalabbau durchgeführt und die unerhörte Lohn- und Gehaltspolitik der Reichsbahn in den letzten Monaten betrieben hat.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat den Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1925 zusammen mit der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung geprüft. Der Bericht entspricht, wie erklärt wird, den Erwartungen. Der Personalabbau könne, abgesehen von den Verhältnissen, in fast allen Bezirken als abgeschlossen gelten. Die Finanzlage im laufenden Geschäftsjahr wird als wenig günstig beurteilt. Die täglichen Einnahmen bleiben infolge mangelnder Befehls immer noch um 1,5 Millionen Mark gegenüber dem Voranschlag zurück. Aus Anlaß des Münchener Eisenbahnunglücks wurde auch die Frage einer wirksamen technischen Zugführung eingehend erörtert.

Im Gemeindefuß des Reichstags

wurde am Freitag die Untersuchung im Fall Bauer fortgesetzt. Vernommen wurde zunächst der Zeuge Schäfer, ein 40 Jahre alter Regierungsbaumeister, der den in Frage kommenden „Blücherbund“ mitgegründet und geführt hat. Der Aufbau der Organisation ist nach Aussage des Zeugen so unvollkommen gewesen, daß an eine militärische Gliederung oder gar an eine militärische Verwendung des Bundes nicht hätte gedacht werden können. Auf die Frage des Vorsitzenden gibt der Zeuge jedoch zu, daß im Januar 1923, als der Ruhrstreik der Franzosen vor sich ging, vom „Blücherbund“ Waffen zusammengekauft wurden, worüber merkwürdigerweise die Behörde unterrichtet gewesen ist. Der Zeuge behauptet, es habe sich um „halbe Vorbereitungen“ gehandelt. Die Waffen seien durch Kommandos unter wechselnder Führung gesammelt worden. Einmal habe man Berger damit beauftragt. Die Waffen seien aber „nicht angekommen“. Ein paar hundert Gewehre und einige Duzend Maschinengewehre habe man so zusammengebracht und sie dann später an die Reichswehr abgeliefert.

Als gefragt wird, woher die Gelder für die Waffen kamen, beanstandet der deutsch-nationale Abgeordnete Schäfer die Frage aus Gründen der „Staatsicherheit“. Der Vorsitzende läßt jedoch die Frage zu und es ergibt sich aus den Aussagen des Zeugen, daß sämtliche Gelder, mit denen die „vaterländischen Verbände“ damals zum Bürgerkrieg und gegen den „äußeren Feind“ rüsteten, von einem Franzosen kamen. In ein höchst eigenartiges Licht wird im Laufe der Verhandlung der berüchtigte völkische Privatdozent Dr. Ruge gestellt. Auch nach der Erinnerung des Regierungsbaumeisters Schäfers hat Ruge fortwährend von seiner „Tafel“ gesprochen. Als Schäfer die Mitteilung von dem Mord an dem Studenten Bauer bekam, äußerte er sofort an seine Umgebung: „Da kann nur Ruge die Hand im Spiel gehabt haben.“ Nach der Auffassung eines anderen Zeugen, des Kaufmanns Zug, ist Ruge lediglich ein „verschrobener Kopf“ gewesen, dessen Zerstreutheit allerdings „jungen Leuten gegenüber hätte gefährlich werden können“. Der Zeuge Hug bekann sich heute noch begeistert zum völkischen Mordhandwerk: „Ich bin heute noch Anhänger der altgermanischen Feme. Sie war keine Mord- und Bluttat (trotz häßlicher privater Todesstrafen! Red.), sondern eine Fortsetzung des altgermanischen Rechtes.“

Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Caine.

68]

„Wie müht ihr, daß ich hier bin?“ fragte Greeba, ohne sich zu rühren.

Der Brief, der Brief! — plätschte Aher heraus. Doch Jakob warf ihm einen Seitenblick zu und sagte:

„Geh, Liebe, das war so. Als du weg warst und wir nicht wußten, wo wir dich suchen sollten, und wir sehr betrübt waren — was sollten wir da tun? Wir durchsuchten dein Zimmer und fanden in einer Schublade einen Brief — einen Brief an dich von dem guten Manne. Und da sagte ich: Jungens, geht, da wir wissen, wo Greeba ist und daß sie den rechten Mann geheiratet hat, jetzt laßt uns Babaraine verkaufen, und ihr das Geld bringen und ihr Glück wünschen.“

„Ja, so ist's“, turtelte Joha.

„Und so verlauchte mir es schändlich billig, doch der verflucht dabei nichts; denn wir zahlten dir den vollen höchsten Teil von Lagae an.“

„Gib mir das Geld“, sagte Greeba.

„Hier ist es“, sagte Jakob, indem er die Notiz aus dem Geldbeutel herausnahm. Und schon begannen die Brüder, zuzurufen mit dem Wohlgefallen, das Greeba verriet, ihre Beine in der Armfalten bequemlich anzuspreizen.

„Aber ein halbes Stundchen hat's uns gekostet, es herzubringen“, sagte Joha. „Wir haben's aus der Tasche geholt.“

„Wozel hat das gekostet?“ fragte Greeba.

„Das tut nichts zur Sache“, unterbrach sie Jakob mit abwehrender Handbewegung.

„Ich will euch zurückzahlen, was ihr dafür ausgelastet habt.“

„Keinen Bann, wenn wir“, antwortete Jakob. „Wozel aber fünfzig Pfund mehr oder weniger macht uns nichts an.“

„Gib mich dir zurückzahlen“, sagte nun Greeba, sah an Aher und den anderen. „Sich nicht zu rühren, aber Jakob hat hinter ihm und hinter ihn an seinem Red. So sag er sie wieder zurück und sagte:“

„Ach nein, Kind, nein, um mein Leben nicht.“

„daß ein armer Mann kein Gefühl habe. Dränge mich nicht, du beledigst mich.“

Greeba versuchte es nun ungeachtet dieser Weigerung der Reihe nach mit allen. Und als sie von allen dieselbe Antwort bekommen hatte, drehte sie sich hastig um, verschloß das Geld in einen Schatz und sagte darauf laut: „Gut, wie ihr wollt. Nun könnt ihr gehen!“

„Gehen sie alle in voller Bekleidung.“

„Ja, er mein Gatte zurückkehrt.“

„Wo er zurückkehrt? Wir möchten ihn aber sehen, Greeba.“

„Besser nicht! Er könnte dich dessen erinnern, was ihr zu vergehen meint.“

„Er“, sagte Jakob, „ist er denn nicht sozusagen als unser Bruder in unseres eigenen Vaters Haus aufgezogen worden?“

„Er weiß, wieviel ihr für unsern armen Vater getan. Ohne eure herzlose Grausamkeit hätte er jetzt nicht Schiffbruch leiden müssen.“

„Greeba, Kleine“, protestierte Jakob, „sage nicht, daß er seines Vaters eigene Brüder unehrenhaft aufnehmen würde.“

„Er weiß auch, was ihr für sie getan habt, in weicher peinigender Lage ihr sie brachtet.“

„Was?“, rief Jakob. „Du wirst dich doch nicht so undankbar zeigen, Greeba, bei allem, was wir dir brachten.“

„Und daß wir dich dann zurückzahlen konnten, den betrügerischen Schulden zu heimten.“

„Ihr suchtet nichts anderes, als mir meine gerechten Ansprüche vorzunehmen — geht nun, geht!“

„Gib Greeba, du weißt uns doch nicht aus dem Hause weisen?“ sagte Jakob wieder.

„Wenn ich es doch tue, so ist's nur wenig von dem, was ihr ansetzen haben, alten Vater zugestimmt habt; denn jenes Haus gehört ihm, dieses aber mir, nicht euch, und ihr solltet euch klämen, eure bösen Gefühle innerhalb keinen Türen zu zeigen.“

„Das schändliche Greeba Ding“, rief Jakob.

„Das ist nun der Lauf davor, daß wir Leuten bringt, was sie nicht fordern“, rief Greeba.

„Der Teufel hole die ganze Gesellschaft!“ rief Jakob. „Ich will annehmen, was es mich gekostet hat und mich dann aus dem Hause machen.“

„Nein“, antwortete Greeba, „was will ich nicht mehr. Ihr werdet mich annehmen, was ich euch darbot. Jetzt bekommt ihr gar nichts.“

„Die lahme Person! Die verfluchte Dirne! Das Geld

„Still, Jungens! Ueberlaßt es mir“, sagte Jakob. Dann fuhr er in lächerlichem Tone fort: „Greeba, ich hätte nie so etwas von dir geplatzt — von dir, die du gegen Fremde immer so gültig und liebend warst — und nun dein eigen Fleisch und Blut —“

„Schweig davon!“ unterbrach ihn Greeba mit stolz erhobnem Kopfe. „Meint ihr, ich vermöchte eure gemeinen Pläne nicht zu durchschauen? Ihr habt mich überredet, als ich arm und von euch abhängig war. Jetzt, da ihr denkt, ich sei reich, könnt ihr mich nicht, wagt ihr auf den Knien vor mir. Aber ich habe euch von mir, ihr gemeinen Kerle, die ihr meinen Vater ausgebeutet und ihn dann den Klüden gelehrt habt, die ihr gegen meinen Väter schwarze Pläne schmiedet und nun den Garaus unter seinen Füßen auflecken würdet. Fort aus meinem Haus! Kommt nicht wieder über meine Schwelle. Kommt nie wieder, sag ich, oder ich will euch lehren! Geht — geht!“

Wie eine Herde zusammengebrängter Schafe trieb Greeba sie vor sich hinaus. Sie zogen durch die Küche ab an der roten empfindlichen Joha vorbei. Aber sie schauten auf den Boden.

„Hast du ihr die Krone gegeben?“ fragte Thurfan. Jakob aber antwortete nicht.

„Der Lappell!“ murmelte Thurfan. „Der Einfallspinkel! Das Mondkalb! Der Gell! Ja war ein Narr, mich seinem Irrenwahnlichen Plan anzuschließen.“

„Ich sagte immer, es werde dabei nichts herauskommen. Und da haben wir ein jeder seine fünfundsiebzig Pfund weggegeben und zahlen vierzehn Prozent für die Ehre, es tun zu dürfen.“

„Es ist kein Geld, dem jungen Geigha's und Hautschnecker's — er kann lange darauf warten!“

„Ihr seid eine schöne Bande, weißer Gell!“ sagte Jakob bitter. „Habt Geld weggenommen, nicht wahr? Ich sage euch, es ist euer Geld, das ihr dem Gell so weg gegeben.“

„Wozel?“

„Die tun wohl der rote Jakob ins Gefängnis? Wegen Drohungen gegen Michael Sumbold? Recht was, Michael!“ rief Jakob, hastig die Augen verziehend.

„Wozel?“

„Reiß er ihr selbst droht!“

„Was nicht das uns?“

„Ich habe gehört, daß Michael Sumbold weniger weiß als wir. Vielleicht können wir ihm etwas erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

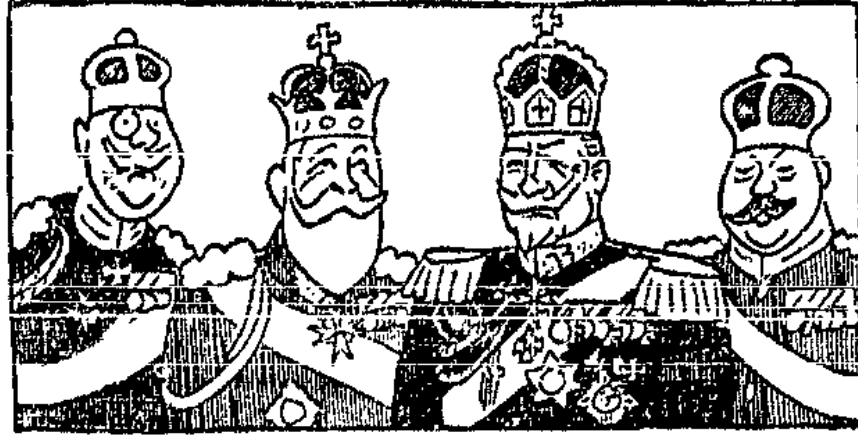
Lebhafte Landtagsdebatten.

Wutnachläge. — Wieviel Hauszinssteuer für Wohnungsneubau? Wieviel muß jeder Steuerzahler für Fürstenabfindung geben?

Reich und Arm.



Was haben die hier? Hohe Altersrente! Als Arbeitstoter füttert sie der Staat. Sie kriegen Liebesgaben und Präsente und werden unterfüttert mit Raß und Lat. Zum Ueberflus sind sie nicht steuerpflichtig. Ja, die sind gut versorgt! Die leben richtig!



Und diese hier? Die müssen Kohldampf schlucken! Und leben von erbärmlicher Pension. Man hat sie gar von Haus und Hof vertrieben. Das Letzte gaben sie für die Nation. — Nun will man ihnen das Erparnis nehmen! Ist das gerecht? Wir sollten uns was schämen!

tatoren eigensinniger Interessen. (Recht. Zustimmung links und in der Mitte. — Große Unruhe rechts.) Ich habe vom Abg. Labandorff nach sein Wort zugunsten der verarmten Hypothekengläubiger gehört.

Sorgen Sie (nach rechts), mit dafür, daß im Reiche jetzt endlich eine solche Steuerpolitik getrieben wird, daß die Hauszinssteuerergebnisse ganz dem Wohnungsneubau zugute kommen. Die Deutsche Volkspartei müßte einmal den moralischen Mut besitzen, für eine notwendige Vorlage, die an sich unbankbar ist, einzutreten. Bis jetzt hat sie seit 1918 in solchen Fällen immer gestimmt. (Stimmliche Zustimmung links und in der Mitte. — Widerspruch rechts.)

Hierauf legt das Haus die zweite Beratung des Haushalts des Finanzministers fort.

Abg. Bartfeld (Dem.) wendet sich gegen die zu Beginn der Sitzung abgegebene Erklärung des Abg. Dr. v. Campe in der Angelegenheit der Hauszinsungen. Herr Abegg habe einen Namen nicht genannt. Wenn die Deutsche Volkspartei das Vorgehen des Dr. Abegg so scharf kritisiere, so sei es doch recht eigenartig, wenn der Reichsaussenminister ein Urteil fälle, das besage, daß er nach dem, was ihm bekannt geworden sei, die Voraussetzungen für ein berechtigtes Vorgehen nicht für gegeben ansehen könne. Das sei ein Eingriff in ein schwebendes Verfahren!

Abg. Müller-Hannover (Soz.): Die Deutschnationalen sagen, daß auf jeden preussischen Einwohner für die Erfüllung der Fürstenforderungen nur 9 Pfg. kämen. Sie rechnen dabei schlanke Weg einfach mit den 40 Millionen Einwohnern in Preußen, vergessen aber, daß Kinder, Ehefrauen und alte Leute keine Steuern bezahlen. Berücksichtigt man das, dann müßte jeder preussische Steuerzahler 12,50 Mark für die Fürsten zahlen. (Recht. Hört! Hört! links.) Als bei einer Reichsbannerkundgebung in Dels der Kronprinz einige unliebswürdige Worte hören mußte, haben sich 72 Verbände, darunter der Deutsche Beamtenbund, zu einer Kundgebung entschlossen, in der der Satz stand: „Wir halten in alter Treue an unserem angefallenen Herrscherhause fest.“ Das zeigt die politische Bedeutung des Fürstentums!

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Sonnabend: Einzelberatung.

Ein Aufruf des Reichsbanners zum Volkentscheid.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veröffentlicht zum bevorstehenden Volkentscheid folgenden Aufruf:

Es gibt innerhalb des Reichsbanners nur eine Meinung: die Forderungen der ehemaligen deutschen Fürsten sind unberechtigt und müssen abgewiesen werden. Insofern besteht auch Einigkeit innerhalb der drei republikanischen Parteien. Meinungsverschiedenheiten bestehen über den einzuschlagenden Weg, und insbesondere im Zentrum bestehen Bedenken gegen den von der Sozialdemokratie vertretenen Gesetzentwurf, der durch das Volksbegehren eingebracht wurde. Ueber diesen Gesetzentwurf wird am 20. Juni 1926 durch Volksabstimmung entschieden, d. h. wie sonst zur Reichstagswahl hat jeder Wahlberechtigte einen Stimmzettel abzugeben. Wir haben etwa 30% Millionen Stimmberechtigte. Da der vorliegende Gesetzentwurf von der Reichsregierung als ein „verfassungändernd“ charakterisiert wurde, ist es notwendig, daß die Mehrheit, das sind rund 20 Millionen der Stimmberechtigten ein Kreuz unter das „Ja!“ des Stimmzettels setzt, wenn der Entwurf gültiges Gesetz werden soll. Die Sorge dafür, daß von denjenigen, die am 20. Juni zur Urne gehen, das „Ja!“ angetreut wird, ist Sache der Parteien und Organisationen, die den Gesetzentwurf eingebracht haben. Es ist aber das gute Recht und die Pflicht des Reichsbanners, in den Wochen, da die Frage der Fürstenabfindung im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, der monarchistischen Propaganda entgegenzutreten und Klarheit über die Forderungen der Fürsten zu schaffen. Jeder deutsche Bürger mag es dann mit dem eigenen Gewissen abmachen, ob er am 20. Juni mit „Ja!“ oder „Nein!“ stimmt.

Aus dem Reiche.

Schwarz-Rot-Gold gerichtlich verboten. In Bochum hat sich folgender unerhörter Vorfall zugetragen: Der Hauswirt Straßmann des im zweiten Stock des Hauses Rohlstraße 48 wohnenden Apothekers Gerstorff hatte gehört, daß sein Mieter während der Kolonialausstellung Schwarz-Rot-Gold flaggen würde. Der Hauswirt erklärte daraufhin seinem Mieter, daß er aus dem Fenster der Mietwohnung eine schwarz-weiß-rote Fahne hängen würde! Als sich der Mieter diesem Verlangen widersetzte, erzwang der Hauswirt eine einstweilige Verfügung des Amtsgerichts Bochum, gezeichnet Amtsgerichtsrat Driessen, daß der Mieter unter Androhung einer Strafe von 50 Mark der Forderung des Hauswirts nachzugeben habe unter der Begründung, daß der Mieter nur mit Genehmigung des Hausbesitzers einen Fahnenhalter anbringen und die Fahne herausschlagen könne. Die schwarz-rot-goldene Fahne sei demnach sofort zu entfernen. In Abwesenheit des Mieters wurde von einem Gerichtsvollzieher mit einem Volkspolizisten und einem Schlosser die Wohnung gewaltsam geöffnet, die schwarz-rot-goldene Fahne beseitigt und auf den Boden gelegt. Gemäß der einstweiligen Verfügung wurde der Mieter zur Zahlung einer Strafe von 50 Mark verurteilt. Der Rechtsbeistand des Mieters hat Beschwerde an das Justizministerium erhoben. Selbst wenn dem Hauswirt ein formales Recht zuzustehen sollte, die Beflaggung der Fenster des Hauses durch seine Mieter zu verhindern, so zeigt doch die Drohung, er werde die Volkspolizisten herausschlagen lassen, deutlich, daß es ihm nur auf die Entfernung der schwarz-rot-goldenen Fahnen ankommt. Das Vorgehen des Amtsgerichts gegen die Reichsflagge ist daher verfassungswidrig — eine neue Illustration zur Heilung der deutschen Richterhaft!

Genosse Sebering wird, wie die „Voss. Zig.“ berichtet, am 15. Juni nach Berlin zurückkehren und seine Dienstgeschäfte wieder aufnehmen.

Anschluß von Schaumburg an Preußen? Soll Schaumburg-Lippe an Preußen angeschlossen werden? Am 2. Juni wird die Bevölkerung des Zwergstaates auf diese Frage Antwort geben. Die Landesregierung hat herausgerechnet, daß der Anschluß dem Lande, das nur 48 000 Einwohner zählt, eine Erparnis von 300 000 Mark im Jahre bringt. Die Finanzen von Schaumburg-Lippe sind nicht rosig; für die beiden letzten Jahre kommt ein Fehlbetrag im Haushaltsplan von weit über 800 000 Mark in Betracht; Erparnisse sind also dringend notwendig. Der Anschluß ist in Wirklichkeit praktisch schon in manchen Dingen durchgeführt, so für die Verwaltung, das Gerichtswesen. Schaumburg-Lippe gehört zum Oberlandesgericht Celle, zum Landeskulturamt Minister, zum Oberverwaltungs- und Landesamt Hannover. Mit dem Anschluß sind natürlich noch nicht alle Schwierigkeiten behoben. Aus dem bisherigen Lande soll ein preussischer Kreis gebildet werden. Zu welcher Provinz soll dieser Kreis kommen? Zu Hannover oder zu Westfalen? Die Arbeiter wollen den Anschluß an Westfalen. Die Sozialdemokratie in Schaumburg-Lippe ist für den Anschluß an Preußen. Der Anschluß von Schaumburg-Lippe an Preußen ist keine welterschütternde Begebenheit, aber nicht ohne Bedeutung für die Frage des Weges zum Einheitsstaat, der in Süddeutschland als „Großpreußen“ besonders unbeliebt ist.

Hochschulnachricht. Der Ordentliche Professor an der Bergakademie in Clausthal, Dr. Ing. Georg Spädeker, ist zum Ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Breslau ernannt worden.

Aus aller Welt.

Der Statistiker zur Fürstenfrage.

Wieviel bewußt Tätige sind unter den Fürsten? — Wir wissen nur von einem einzigen Arzt und einem Theologen. — Und die andern?

Die 700-Jahresfeier der Stadt Lübeck

hat am Freitag vormittag mit einem feierlichen Festakt im Stadttheater ihren Anfang genommen. Von allen Tümen der Stadt wehen die weißroten Fahnen Lübeds und zwischen durch auch das Banner des Reiches. Die finanzielle Unterlage zu der großen Feier ist durch eine Lotterie geschaffen worden. Man hat in der ersten Lübeder Lotterianummer 300 000 Mark zuzugeln hergestellt, die mit Schokolade besetzt sind und mit einer Lotterienummer versehen waren. Wer Glück hatte, konnte in seiner Kugel eine Anweisung auf einen wertvollen Gewinn vorfinden. Die Lotterianummer-Lotterie hatte einen glänzenden Erfolg und fundierte das Fest. — Die Sozialdemokratie beteiligt sich an der Veranstaltung nicht.

Ein Meisterwerk von Matthias Grünewald.

dem größten deutschen Maler der Reformationszeit, ein Madonnenbild in der Pfarrkirche von Stumpach bei Bad Mergentheim, hat unter den zerstörenden Einflüssen der feuchten Witterung in den letzten Jahren schwer gelitten. Bisher ist eine Instandsetzung des Kunstwerkes nicht möglich gewesen, weil die Restaurierung des Altarbildes nicht für eine Weile aus der Kirche herausgehoben wurde.

Immer wieder Selbstmorde in der Reichswehr.

Wegen Unlaubüberschreitung und Angst vor der Strafe hat sich der Unterfeldwebel Kollitz vom Infanterie-Regiment Nr. 4 in Schneidemühl auf dem Kasernenboden mit einem Dienstgewehr erschossen.

Schweres Motorradunglück.

Aus München wird gemeldet: Ein Bäckermeister aus Petershausen, der eine Frau mit ihrem einjährigen Sohn auf sein Motorrad genommen hatte, stürzte mit seinem Rad. Während der Bäckermeister nur leicht verletzt wurde, war das Kind sofort

tot und die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach dem Unfall verstarb.

Als „Volkentscheid“ gegen den Subitopf

ist die Wahl der Filmschauspielerin Grete Reinwald zur Sommerkönigin von Berlin auf dem großen Sommerfest im Luna-Parl gewertet worden. Ein Kreis bekannter Berliner Künstler hatte sich als „Preisrichterkollegium“ zur Verfügung gestellt. Die erste „Sortierung“ brachte 209 Damen zur Wahl, schließlich wurden 100, dann 50 und endlich 25 zur „allerengsten Auswahl“ gestellt. Nach 15-minütiger mühevoller Arbeit konnte das Ergebnis verkündet werden und unter donnerndem Beifall begrüßte die Menge die bekannte Filmschauspielerin Grete Reinwald und ihr blondes Haarbündel als die „Sommerkönigin von Berlin“.

Unfall eines französischen Fliegers in Berlin.

Das französische Verkehrsflugzeug, das abwechselnd mit einem deutschen seit kurzem den Luftraum zwischen Paris und Berlin verkehrt, ist am Freitag abend bei der Landung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin verunglückt. Die Maschine selbst wurde bei der Landung vollständig zertrümmert. Der einzige Passagier trug jedoch nur leichte Verletzungen davon. Der Pilot, der 25-jährige Flieger Ringel aus Paris, der die Strecke zum erstenmal flog und anknüpfend mit den Landungs-verhältnissen in Berlin nicht genügend vertraut war, konnte sich durch Abspringen rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Schweres Unglück beim Fischen.

Auf der hochgehenden Bar kam in Floß in Gefahr, am Ufer zu stranden. Zwei Fischer, die ans Ufer bringen wollten, wurden von den Fischen erfaßt und fortgerissen. Bis jetzt konnte nur eine Leiche geborgen werden.

Ein Kentenat auf einem Marjagener Zug

wurde 11 Kilometer vor der polnischen Hauptstadt bei Karasin verübt. Auf einer Strecke von 80 Metern waren die Schienen ausgelegt und beseitigt worden. Der Personenzug fuhr in raschem Tempo auf das zerstörte Eisenbahngleis, die Lokomotive und die vier ersten Waggons kurz vor der Waghung herab. Glücklicherweise war der Zug mit kaum 20 Personen besetzt, von denen jedoch der größte Teil verlegt wurde. Todesopfer sind nicht zu beklagen.

Brand einer Petroleumquelle.

Seit einigen Tagen mütet bei Azuga, im rumänischen Petroleumgebiet, ein gewaltiger Brand. Dort steht eine Erdölquelle der Standard-Oil-Company in hellen Flammen, so daß der Feuerchein weithin sichtbar ist. Alle bisherigen Versuche, den Brand, der täglich Millionen Lei Schaden bedeutet, durch Verschüttung mit Sandbäden, durch ein Bombardement mit Artilleriegeschossen und durch Graben eines Tunnels unterhalb des Feuerherdes zu löschen, waren bisher vergeblich.

Weltausstellung in Philadelphia.

Die größte bis jetzt dagewesene Weltausstellung, die Philadelphia zur 150. Wiederkehr der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung veranstaltet, ist am 31. Mai eröffnet worden. Philadelphia wurde deshalb als Schauplatz der Ausstellung gewählt, weil dort am 4. Juli 1776 die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten feierlich proklamiert wurde. Das Ausstellungsgelände bedeckt einen Raum von 430 Hektar im Leaside Island Park, ein Gebiet, das die Ausdehnung der Wembley-Ausstellung in London neunmal übertrifft. Der offizielle Name der Ausstellung ist Regent-hoggenstadt. Die Gebäude sind nämlich mit Pastellfarben bemalt und werden im Licht der blendenden elektrischen Beleuchtung in den Farben des Regenbogens extrahiert. Die der Beleuchtung blendenden Scheinwerfer haben eine Lichtstärke von 6,3 Millionen Kerzen, die mächtigste künstliche Beleuchtung, die bisher angelegt worden ist. Diese Lichtstärke ist mächtig genug, um den Lichtschein bis nach dem rund 140 Kilometer entfernten New-York sichtbar werden zu lassen. Die Stadt Philadelphia, der Staat Pennsylvania, die Regierung der Union sowie die fremden und einheimischen Aussteller haben zum Ausstellungsfonds 20 Millionen Dollars beigetragen. Außer den Ausstellungshallen wurde ein Stadion errichtet, das hunderttausend Menschen Aufnahme gewährt, sowie ein Saal für öffentliche Versammlungen der 20 000 Verlonen fast 100 000 unabhängigen Aussteller sind die Japaner besonders am eifrigsten Betretung bemüht gewesen.

Was bedeutet das Wort „Reichswehr“?

„Wozu besteht die Reichswehr?“
„Um sich gegen das Feuer zu wehren!“
„Und wozu besteht die Reichswehr?“
(Lachen links.)

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN A.G.

Zentrale Berlin
Telegr.-Adr.: Arbeiterbank

Filliale Breslau
Margaretenstraße 17

Weitere Filliale: Hamburg
Viele Zahlstellen im Reich

Kapital 4 Millionen Reichsmark.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten alle Sparer, die noch Bücher der Gewerkschafts-Baugesellschaft mit **Goldmark-Einzahlungen** in Händen haben, dieselben gegen die **neuen Bücher der Arbeiterbank** an unserem Schalter umzutauschen. Gleichzeitig weisen wir auf unsere **sehr günstigen Zinssätze** hin:

bei täglicher Kündigung 5%
 „ monatl. „ 6 1/2%
 „ 1/2jähr. „ (mindestens RM. 500.—) 7 1/2%
Kassenstunden: von 8 1/2 bis 1 Uhr vorm., 4 bis 7 Uhr nachm., Sonnabends nur von 8 1/2 bis 1 Uhr.

Arbeitergelder gehören in die Arbeiterbank!



**ALLEN VORAN
TRIUMPH
Schreibmaschine!**

Kulante Zahlungsbedingungen Gegen Diebstahl geschützt!

A. WOLLMANN
Spezialhaus für modernen Bürobedarf - Büromaschinen jeder Art
Eigene Reparaturwerkstatt für sämtliche Büromaschinen
BRESLAU, Nikolaistr. 14 / Fernruf 40295-97

Anzüge n. Maß, mod., halbl. Stoffe Mk. 50, 40, 36 und 28
Fertige Anzüge, schönste Formen, stasend billig, von Mk. 18 an und bis zu den besten Preislagen.
Albrechtstraße 41, kein Laden

Metallarbeiten
Stahmatragen, Kinderbett, güstl. an Priv. Pat. 1105 frei
Eisenmöbelwerk Schl (Thür.)
Buchdruckerei Volkswacht

Schnürstiefel, 2-10 Pf., Lippart, Deimst. 10. 1073

Jonas Nil.
Friedr.-Wilhelmstr. 17.



Große Auswahl
Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
Kinderbettstell.
Extra billig!

Fahrräder
Gummi :: Zubehör
verkauft billig
Geler
Freiburger Str. 10

Möbel
auch auf
Kredit
Billigste Preise
J. Günzburger
Albrechtstr. 14

Montag:

RESTE!

Viele tausend Fabrikreste, Lagerreste und Abschnitte werden rücksichtslos zu den unerhört billigsten Preisen verkauft!

Züchen-Reste

beste schles. Qual., helle u. gedeckte Muster in Längen von 1 1/2, 2, 3 u. 1 1/5 Meter, Deckbreite Mtr. 1.15 Kissenbr. 4 Meter

65 Pf.

Hemdentuch- u. Linon-Reste

gute mittel- u. feinfädige Renforcé-Linon- und Madapolame-Qualität, in Längen von 1 bis 2 1/2 Meter durchweg Meter

52 Pf.

Damast-Reste

nur in Längen von ca. 1/2 bis 1 1/2 Meter, feine u. feinste Blumen- u. Streifenmuster, für Kissen, z. Ausbess. Kinderbett usw., Mtr. 1.10

85 Pf.

Inlett-Reste

1 kleiner Posten Körper-Qualität, säurefeste und federdicke Qualität, Kissenbreite 1.35 Meter Deckbreite 2.35 Meter

2.35

Bettlaken-Reste

130 cm breites westf. Lakenkreuz 2 Meter lang schles. Gebirgseleinen

1.85

Gesichts- und Küchenhandtücher fertig gesäumt u. gebündelt, enthalten nur gute Qualität z. Aussuch., durchw. Stück **55 Pf.**

Oxford-Reste prima hellgestreift Meter **55 Pf.**

Körper-Regatta-Reste für Arbeitshemd und Blusen Meter **75 Pf.**

Schürzenleinen-Reste extra gute, 116 cm breite, schwere westfälische Qualität, prachtvolle, mittel- und dunkelgründige Streifen Meter **1.15**

Schürzen-Satin-Reste ganz herrliche, vielfarbig bedruckte, 80 cm breit, nur beste Fabrikate Meter **1.10**

Windjackenstoff-Reste besond. gute, imprägn. graugrüne, 90 cm br. schwere Ware Mtr. **1.25**

Blusen- und Sport-Zephir-Reste ps. Ware, in den schönsten buntenfarb. Streifen-Mustern, Muster **55 Pf.**

Zirka 1500 Stück ganz schwere, leinene **Gesichts-Handtücher** Damast, Jacquard und feine Damast-Gerstenkorn- sowie Dreif-Qualitäten mit ganz kleinen Schönheits- od. Webfehlern, zum Aussuchen, durchweg **85 Pf.**



Zirka 200 Stück einzelne reinleinene **Damast-Tafeltücher** 130x165 cm groß Stück **5.75**

Reste und Restposten in der Gardinen-Abteilung

Ca. 500 Stück Gardinen-Fabrikreste bis 130cm breit, in verschiedenen Längen, darunter auch gleiche Muster, daher auch zum Zusammensetzen von aller Art Gardinen etc. Rest 1.25 93 75 Pf. ca. 50-65 cm breit, kleinere Längen, für Scheibengardinen Rest 65-45, 25 15 Pf. ca. 1500 Meter Gardinen-Lagerreste und Kupons aus unseren bekannt guten Qualitäten, in verschied. Längen u. Breiten ca. 50-65 cm breit, im Rest: Mtr. 85, 63 35 Pf. ca. 70-125 cm breit im Rest: Meter 1.25, 95 85 Pf.

1 Gardinen-Mullreste in Längen bis 5 Meter, getupft und gemustert, mit kleinen Fehlern im Rest: Meter **85 Pf.**

Gardinen-Flügel in verschiedenen Längen und Breiten, mit kl. Fehl. od. etw. angestaubt, jed. Flüg. 1.75, 1.25, 95 75 Pf. Ca. 200 Stück Querhänge (Lambrequins) gute, weiche Reifqual., ca. 60x200 groß jed. Querbeh. 1.95 1.45

Ca. 300 Stück Rouleau-Körperreste ca. 75 bis 130 cm groß mit Kurbelstickerel, zum Anfertigen von Fenstervorhängen geeig., Rest 1.95, 1.45 1.25

Ca. 1000 Meter Künstlerdruck-Möbelsatin-Reste 80 cm br., bis 5 Mtr. lang, ps. Qualität, mit kleinen Schönheitsfehlern, f. Kiss., Bettspannung, usw., im Rest: Mtr. **95 Pf.**

1 kleinerer Möbelstoff-Reste 130 cm breit, bestehend aus Baumwollripps, Kretonne usw., schöne irische Muster, für alle Zwecke verwendbar, im Rest: Meter **1.25**

Großer Lager-Reste in Möbelstoffen, Madrastoffen, Möbelkattunen, Rouleaukörper, Damast usw.

Eine Unmasse **Waschstoff-Reste**

Mousseline-Reste gute Mittelqualität, hell u. dunkl. Must. 55 Pf. nur beste u. hochw. vielfarbige Muster 75 Pf. Streifen-, Karo-, Trachten-Muster 85 Pf. ps. Ware, schöne Streif., passend zu Oberhemden 75 Pf. ganz vorzügliche, 80 cm breite, feinstreife Qualitäten, in Längen v. 3 1/2, Meter zum Oberhemd passend . . . durchweg Meter **95 Pf.**

Farbige Satin-Reste durchweg Meter **95 Pf.** Reste von Frotte, Voll-Volle, Kleiderrip, Waschseide, bedr. Wollmousseline ca. 40% unter Preis.

100 cm breit, in verschiedenen Längen . . . durchweg Meter **1.35** schwere Zwirnqualität, verschied. gütts Meter **1.95** verschied. Farb. Mtr. **1.75**

Reste von Kleiderstoffen Popeline, Wolleatist, Schottenstreifen, Cheviot. **40-50%** unter Preis

Der zurzeit laufende Film

Die Biene Maja

Das Entzücken Laufender hat die Aufmerksamkeit erneut auf den Dichter Bonsels, den Verfasser des Buches und Mitherrsteller des Films gelenkt. — Man lese das noch schönere Buch

Die Biene Maja mit Bildern. Preis 6.50 Mk.

Weitere Werke Bonsels:
 „Indienfahrt.“ Pappgeb. 4.00 Mk., Halbl. 4.50 Mk.
 „Menschenwege.“ Pappgeb. 4.00 Mk., Halbl. 4.50 Mk.
 „Eros und die Evangelien.“ Pappgeb. 4.00 Mk., Halbl. 4.50 Mk.
 „Narren und Helden.“ Pappgeb. 4.00 Mk., Halbl. 4.50 Mk.
 Jugendnovellen, enthaltend die Novellen „Blut“, „Der letzte Traum“, „Leben, ich grüße dich“, „Der letzte Frühling“, zusammen 6.50 Mk.
 „Scholander.“ Ganzleinen Preis 2.25 Mk.
 „Die Handharmonika.“ Ganzleinen Preis 4.50 Mk.

Kulter Sonder-Angebot! Bonsels „Bartalan“, ein stattlicher Band von über 300 Seiten, gute Ausstattung, halt 4.50 Mk. (Neu-Antiquariat) nur 2.50 Mk.

Volkswacht-Buchhandlung (modernes Antiquariat)
 Breslau, Neue Graupenstr. 5 und Neue Tiefenstr. 11.

Heute abend, von den Distriktslokalen aus, alles zur Flugblattverbreitung!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 5. Juni.

Wohin am Sonntag?

Morgen gibt es kein großes Nachdenken, wohin man seinen Ausflug lenkt. Der Weg aller Republikaner ohne Unterschied der Partei führt am Ohlau-Ufer hin, zur Vestingturnhalle. Dort steht man nach, ob man in der Wählerliste für den Volksentscheid gegen die Fürstenhabgier steht. Hat man damit seine staatsbürgerliche Pflicht erfüllt, dann darf man seine Schritte getrost weiter lenken, hinaus in Grüne, wohin man will. Die Wählerlisten liegen aus von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Der Volksentscheid — auch eine Kulturfrage.

Mit Recht haben bereits beim Volksbegehren Millionen mit ihrer Namensunterschrift kundgegeben, daß das System des Monarchismus erledigt ist.

Jetzt stehen wir vor der großen Entscheidung.

Warum muß jede Frau sich am Volksentscheid beteiligen?

Laufend Gründe könnten angeführt werden, aber denken wir nur einmal an die Kulturforderungen. Man ist bereit, Millionen den Fürsten zu schenken, aber wichtigste Kulturforderungen können aus Geldmangel nicht erfüllt werden.

Den Aufstieg der Begabten zu fördern, war immer das Streben der Sozialdemokraten. Zu diesem Zweck entstanden in Preußen Aufbauschulen, die den Volksschülern ermöglichen, in fünf Jahren die Reifeprüfung abzulegen.

Ganz gewiß ein Fortschritt. Aber es fehlt an den so bitter nötigen Erziehungsbeihilfen. Denn wer kann einen achtzehnjährigen Jungen oder ein über sechzehn Jahre altes Mädchen noch zur Schule gehen lassen, ohne ausreichende Hilfe des Staates.

Wir brauchen Schülerheime für die begabten Kinder vom Lande. Kein Landarbeiter kann heute ein Kind in die Stadt zur Schule schicken. Der Rittergutsbesitzer will den Fürsten zwar Geld und Grundbesitz geben. Ich habe aber noch nie gehört, daß ein Rittergutsbesitzer einmal das begabte Kind eines Landarbeiters in die Stadt zur Schule geschickt hat. Diese Kreise zahlen nicht gern. Die Fürstenabfindung geht ja auf Kosten des Volkes, und die arbeitenden Massen werden die Leidtragenden sein.

Wenn wir die zwanzig Millionen Stimmen für den Volksentscheid nicht aufbringen, werden mehr noch als bisher alle Kulturforderungen abgelehnt werden.

Wir pflegen dem Kultusminister zu sagen: die Leistungen der Volksschule müssen gehoben werden, denn die Kultur des Volkes hängt aufs engste zusammen mit den Grundsteinen der Volksschulbildung. Deshalb fordern wir kleine Klassen, gut ausgebildete Lehrer, lustige gesunde Schulkäume, Schülerheime draußen im Wald, alle Maßnahmen zur Gesunderhaltung der Jugend. Dann zuckt der Kultusminister die Achsel und verweist an den Finanzminister, der natürlich zugespitzte Taschen hat.

Das wird sich noch viel mehr verschärfen, wenn wir den Volksentscheid nicht durchbringen. Die große Masse des Volkes wird zu zahlen haben. Ueberall, besonders aber auf dem Gebiete der Kultur, werden die Gelder gesperrt werden, und die Steuern der Arbeitnehmer werden nur dazu dienen, die Fürsten zu bereichern.

So bedeutet der Volksentscheid eine wichtige Kulturfrage und keine Frau darf am 20. Juni den Volksentscheid veräumen.

Toni Senfen, M. d. L.

Für den amtlichen Abstimmungsdienst

am Tage des Volksentscheids (20. Juni) wollen Angehörige der Rechtsparteien sich, wie wir feststellen müssen, fast gänzlich zur Verfügung stellen. Die Gründe sind durchsichtig: Sie wollen unsere Leute für den amtlichen Dienst festlegen, um uns die Möglichkeit zu starker Agitation zu nehmen und wollen außerdem wohl auch Material zu Beanspruchungen über die Zusammenfassung der Abstimmungsstände schaffen. — Wir bitten alle älteren Genossen, die zu Schleppe- und Agitationsdiensten am Abstimmungstage, infolge körperlicher oder beruflicher Behinderung nicht in der Lage sind, sich zum amtlichen Abstimmungsdienst, den einzelnen Wahlleitern zur Verfügung zu stellen.

Öffentliche Anfrage an die Regierung (Abteilung Schulen).

Die Elternbeiratswahlen sollten, wie bereits angekündigt, am 20. Juni stattfinden. Da der Volksentscheid aber an diesem Tage stattfindet, wollten wir anfragen, ob eine Verlegung auf einen anderen Termin stattfindet. Zweckmäßig wäre eine amtliche Veröffentlichung.

Herr Thum und die Straßenbahner.

Es gefällt Herrn Thum nicht, daß wir Vergleiche über das Verhalten der Deutschnationalen gegenüber Fürsten und Straßenbahnern angestellt haben. In der „Schlesischen Zeitung“ lesen wir, die Stadtverordnetenversammlung habe sich mit der Berechtigung oder Nichtberechtigung von Zulagen überhaupt nicht beschäftigt, sondern nur zur Streitandrohung Stellung genommen. An der Klausur erkennt man den Löwen, d. h. im vorliegenden Falle Herrn Thum selbst. Aber er mag schreiben was er will, es steht nun einmal fest, daß der Oberbürgermeister gegen die Straßenbahner eine bestellte Rede halten mußte, mit der Drohung der Entlassung, und Herr Thum diese Drohung noch dadurch unterstrich, daß er den Magistrat hart machte, ja jetzt zu bleiben. Es bleibt schon dabei, wenn christlich-nationale Straßenbahner streiken wollen, um 6 Mark Zulage für den Monat zu erreichen, will Herr Thum ihnen ihr Brot ganz nehmen. Den fortgelassenen Fürsten aber gönnt er die Millionen, die sie fordern. Und denn legt er in der „Schlesischen Zeitung“ obenrein, die Straßenbahner würden es der Stadtverordnetenversammlung vielleicht einmal danken, daß sie von einem unbeflegten Schritt abgehalten wurden. Unseres Erachtens haben die Straßenbahner Herrn Thum und den Deutschnationalen gar nichts zu danken, aber höchstens ihre Ohnmacht infolge ihrer Zerstückelung, in die sie sich von deutschnationaler Seite hineinmanövrieren ließen.

Berittene Stahlhelmer.

Großen Unwillen erregte am Freitag nachmittag am Berliner Platz eine Abteilung Stahlhelmer zu Pferde, die, nach einem mitgeführten Wimpel zu schließen, aus Strehlen stammten und wohl zum Zwecke eines Besuchs der Landwirtschaftlichen Ausstellung hier eingetroffen waren. Die Pferde waren durchgängig gut genährt und stammten zweifellos vom Strehleener Landbund, dessen ümliche Beziehungen zum Stahlhelm ja genügend bekannt sind. Man stellte sich vor, wenn diese Brüder einmal, womöglich noch mit Lanzen und Karabinern ausgestattet, auf die Arbeiterhaft losgelassen werden. So eine kleine Attende gegen den „inneren Feind“ würde dieser Lande gewiß Spaß machen. Da regt sich diese Gesellschaft fortwährend über das Reichsbanner auf, und behauptet frei und frech, die Reichsbannerleute bekämen außer gratis gelieferten Windjacken noch ein fettes Handgeld. Das ist natürlich Schwindel, aber die Strehleener Stahlhelmpferde zeigen doch mit wünschenswerter Deutlichkeit, was für Kreise den Stahlhelm finanzieren und ausrüsten. Das Reichsbanner wird alles aufbieten müssen, um besonders auf dem Lande, wo die Reaktion stellenweise noch eine fast unumhänkte Herrschaft ausübt, vorzudringen, damit den Landjunkern die Luft vergeht, mit Hilfe des Stahlhelms die Republik zu sabotieren. Es ist unerhört, daß diese Panditen es wagen, beritten in Breslau aufzutreten!

Groß-Kampftag zum Volksentscheid!

Das ist der heutige Sonnabend und der morgige Sonntag. In diesem Tage ist der erste große Sturm auf die gesamte stimmberechtigte Bevölkerung des Wahlbezirks Breslau zu unternehmen. Vor allem ist es notwendig, das allen Ortsgruppen zur Verfügung gestellte Flugblatt restlos in allen Ortschaften zu verbreiten. Kein Haus und keine Wohnung darf übergangen werden. Alle müssen angerückt werden! Allen muß gesagt werden, nun was es geht!

Sozialdemokrat sein, heißt Kämpfer sein!

Darum Parteigenossinnen und Parteigenossen! Lasst euch keiner vergeblich mahnen, jeder stelle sich zur Verfügung im Kampf gegen die Fürsten und ihre Knecht.

2 1/2 Milliarden

wollen die ehemaligen Herrscher für ihre „glorreichen Taten“ aus dem Mark des schon ohnehin armen Volkes saugen. 2 1/2 Milliarden wollen ihnen die deutschnationalen und deutschvolksparteilichen „Retter“ Deutschlands nachwerfen, in der Hoffnung, von dieser Summe auch recht viel für ihre eigene Tasche zu retten. Dieselben deutschnationalen und deutschvolksparteilichen sowie deutschvölkischen „Retter“, die zu einem großen Teile Protektoren und Ehrenmitglieder der Deutschen Turnerschaft und der meisten bürgerlichen Sportvereine, jenen angeblich „neutralen“ Gebilden, sind, und dort den Kurs in das monarchistisch-reaktionäre Fahrwasser lenken, wie es der kürzlich behördlich aufgelöste Turn-Sportverein „Olympia“ deutlich bewiesen hat. Und in diesen Vereinen befinden sich noch sehr, sehr viele sporttreibende Arbeiter, Stehtragenproletarier, die eben nur in „vornehmer“ Gesellschaft sein wollen und über keinen Funken von Klassenstolz verfügen.

Die Arbeiterportier werden am 20. Juni Schulter an Schulter mit der Gesamtarbeiterschaft den Kampf um die entschädigungslose Entgegnung der ehemals „Edlen der Nation“, der Instrumente des Himmels“, führen. An diesem Tage wird jeder Turn- und Sport-, sowie Wanderbetrieb ruhen. Die Arbeiterportier werden sich mit ihrer ganzen Energie für den Erfolg dieses gigantischen Ringens einsetzen, damit für diese 2 1/2 Milliarden sich nicht einige Faulenzer mästen können, sondern daß dafür menschenwürdige Wohnungen, Sport- und Spielplätze, Turnhallen und Volkshäuser geschaffen werden.

Ueber den Wert der Lebensübungen für die Volksgesundheit braucht an dieser Stelle nichts mehr gesagt zu werden. Jeder Partei- und Gewerkschaftsgenosse überzeuge sich selbst am 5. und 6. Juni bei den sportlichen Veranstaltungen des Arbeiter-Sport-Tariffs Breslau anläßlich der Reichs-Arbeiter-Sport-Tage. Näheres darüber im Freitag-Zusatz der „Volkswacht“, sowie auf den großen roten Plakaten an den Anschlagtafeln oder in der Sportbeilage der „Volkswacht“ in der Dienstag-Ausgabe, und durch die Betriebs-Vertrauensleute.

Wilde „Führer“ an den Toren der Wanderausstellung.

An den Toren der Landwirtschaftlichen Ausstellung, die im übrigen heute nach umfangreichen Wegerverbesserungen wieder ein sehr freundliches Bild bietet, wurde leider ein Uebelstand beobachtet, den man schon als öffentlichen Unfug bezeichnen kann. Den auswärtigen Landwirten wurden Führer angeboten, und diese Führer, die mit der Ausstellung in keiner Weise in Beziehung stehen, sondern nur Geschäftsreklamen enthalten, wurden auch zu vielen Tausenden gekauft. Trotz eines großen Warnungsschildes der Ausstellungsleitung erschienen die meisten Besucher mit diesem Führer in der Hand und fühlten sich naturgemäß schwer betrogen.

Gesundheit ist Reichtum!

Der tägliche Genuß von Seelig's land. Kornkaffee hilft Ihre Gesundheit erhalten.

Vom Lebensmittelmarkt.

Den Hausfrauen wurde in dieser Woche infolgedessen eine kleine Freude bereitet, als die Butter noch weiter im Preise zurückging. Hoffentlich war es nicht nur eine vorübergehende Erscheinung. Während der Landwirtschaftswoche konnte man doch die Landbutter schon mit 1,40 bis 1,50 Mark kaufen. Für Walfaretsbutter forderte man 1,60 Mark. Für beste feine Ware zahlte man 1,70 bis 1,80 Mark. Das Pfund dänische Butter kostet 2,10 Mark und das Pfund südtürkische Butter 1,60 Mark. Dagegen wollen die Eier jetzt mit 10 und 11 Pf. das Stück bezahlt sein. Eine Kiste vorzüglichen Gemüses steht den Hausfrauen jetzt zur Auswahl. Vor allen Dingen sind es die Dörrrüben, die auf Grund ihres hohen Nährwertes jetzt fleißig gekauft werden sollten. Für ein kleines Gebund zahlt man 30 und 40 Pf., für eine mittelgroße Mandel 50 und 60 Pf. Spinat ist noch für 10 und 15 Pf. das Pfund am Markt, und riesengroß ist das Angebot an Salat, der noch billiger als in der Vorwoche abgegeben wurde. Drei Köpfe konnte man schon für 10 Pf. kaufen. Der Spargel wird kaum noch billiger werden. Sein Preis ist derselbe wie in der Vorwoche, nämlich 1,00 bis 1,40 Mark und der Suppen- und Gemüsespargel kostet 50 bis 70 Pf. Junge Schnittbohnen kosten noch weiterhin 1,20 Mark, während die Pfefferlinge mit 70 Pf. das Pfund etwas billiger wurden. Für ein Pfund junge Mohrrüben zahlt man 65 Pf., für eine weiße, kleine Blumenkohlrösche 30 und 60 Pf. Grüne Gurken haben einen Pfundpreis von 80 Pf. und Tomaten einen solchen von 1,20 und 1,40 Mark. Rettiche und Radieschen werden auch weiterhin für 5 Pf. das Bund abgegeben. Schnittlauch, Petersilie und Dill ist immer am Markt. Das Bund junge Zwiebeln kostet 10 Pf., das Pfund fester alter Zwiebeln wie für 20 Pf. verkauft. Von den alten Gemüsen sind noch die Selleriewurzeln recht gut.

Die Fleischpreise wollen von einer Senkung nichts wissen. Abgesehen von einigen besonders billigen Angeboten, die wie allwöchentlich zu merken haben, behielten die verschiedenen Fleischsorten ihre hohen Preise bei. Rindfleisch mit Knochen wird von 90 Pf. an verkauft. Für Schmorfleisch zahlt man 1,00 bis 1,20 Mark. Kalbfleisch ist von 1,00 Mark an zu haben. Hammelfleisch das Pfund von 90 Pf. an. Für Schweinebauch mußte man jetzt fast überall eine Mark bezahlen, für Ramm 1,25 und 1,30 Mark und für Koteletts 1,40 bis 1,55 Mark. Lungenfett und frischer Speck kostet 1,00 und 1,10 Mark das Pfund. Rauhherpeck 1,50 und 1,60 Mark. Die Wild- und Geflügelgeschäfte bieten nun wieder allerhand frisches Rehfleisch an. Ziegenfleisch ist immer zu 65 und 70 Pf. das Pfund zu haben. Schlemmische Hühner haben einen Pfundpreis von 1,10 bis 1,40 Mark und Lauben einen Stückpreis von 60 Pf. bis 1,10 Mark.

Die Fischgeschäfte machten einige billige Angebote an See- und Süßwasserfischen. Seelachs wurde für 19 Pf., Kableu im Schnitt für 24 Pf., Bräsel für 22 Pf., Schellfisch im Schnitt für 22 Pf. und Maifische für 70 Pf. das Pfund angeboten. An Süßwasserfischen gab es kleine Weichfische zu 45 Pf. das Pfund, geschlagene Hechte für 1,10 bis 1,25 Mark und geschlagene Schleie zu 1,50 Mark das Pfund. Krebse, in großer Auswahl, haben ein Stückpreis von 10 Pf. an bis 1,60 Mark. Neben einem großen Angebot an Räucherwaren, jeder Größe, gab es schöne Bündlinge, die allerdings etwas teurer wurden. Geräucherter Maifisch boten sich in Viertelpfund zu 27 Pf. und sogenannter Speckfisch zu 25 Pf. das Viertelpfund an. Die Auswahl an Matjesheringen, die jetzt gern zu neuen Kartoffeln gegessen werden, ist sehr groß.

Die Kürbisse beginnen nun bereits billiger zu werden. Leider fehlt ihnen noch die Sonne, die ihnen ihren süßen Geschmack verleiht. Im Straßenhandel wurde dieses frühe Luff mit 30 und 40 Pf. das Pfund verkauft, im allgemeinen fordert man aber noch 80 Pf. für das Pfund. Die grünen Stachelbeeren kosten 40 Pf. und Muslandsäpfel 80 Pf. bis 1,20 Mark das Pfund. Verhältnismäßig preiswert sind immer noch die Bananen, die wohl etwas teurer gegen die Vorwoche wurden, doch immer noch mit einem Pfundpreise von 70 Pf. als billig bezeichnet werden müssen. Die kostbaren Erdbeeren kosten noch 2 bis 3 Mark das Pfund. Die wohlschmeckende Ananas 1,60 bis 2,00 Mark das Pfund.

Die Kräuterkrauter bringen jetzt allerhand hell- und dunkelgrüne auf den Markt, die nun auch noch durch Majoran- und Lindenblüte ergänzt wurden.

Schwere Jungen vor Gericht.

Am 6. Februar 1923 wurde bei dem Kaufmann Glaeser in Löwen, Kreis Brieg, ein Einbruch verübt, bei dem Kleidungsstücke von hohem Werte gestohlen wurden. Als die Polizei bei den ihnen schon bekannten Eindringern, dem Bader Walter Zellmann und dem Dachdecker Gottschalk Hausdurchsuchungen abhielt, fand man bei Gottschalk zwei und bei Zellmann einen Mantel, die von dem Einbruch in Löwen her stammten. Obwohl beide bestritten, den Diebstahl begangen zu haben, wurden sie doch im Juni 1924 in Brieg wegen Einbruchs diebstahlhaft im Rückfalle zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Während Gottschalk die Strafe bald annahm, legte Zellmann Berufung ein und als diese verworfen wurde, legte er auch Revision ein. Da Zellmann in seiner Revisionsschrift den Einwand gemacht hatte, er habe den bei ihm vorgefundenen Mantel auf dem Neumarkt in Breslau gekauft und er dafür auch einen Zeugen angebe, hob das Reichsgericht das Urteil auf und wies die Sache an das Große erweiterte Schöffengericht in Breslau zurück, damit der angegebene Zeuge vernommen werden könne. Zu dieser Verhandlung wurde Zellmann aus dem Zuchthause vorgeführt, denn er verübt zurzeit wiederum eine Zuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren. Auch werden als Zeugen eine ganze Reihe von Zuchthäusern vorgeführt. Sein Komplize Gottschalk, der bereits keine Zuchthausstrafe verbüßt, erklärte, daß er diesen Einbruch in Löwen nicht begangen hätte. Der andere Zeuge, auf den sich Zellmann berufen hatte, daß er gesehen habe, wie er den Mantel auf dem Neumarkt kaufte, wußte nichts davon. Unter den 25 Zeugen befand sich auch der Arbeiter Max Fessinger, der zurzeit eine Gefängnisstrafe von 13 Jahren Zuchthaus verbüßt. Dieser erklärte, daß er an dem Einbruch in Löwen nicht beteiligt sei, denn mit solchen Kleinigkeiten werde er sich nicht ab. Nach dem Resultat der erneuten Beweisaufnahme konnte wiederum nur angenommen werden, daß Zellmann einer der Mittäter an dem Einbruch in Löwen war. Das Gericht leitete aber die Sache etwas herunter und erkannte auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Verteidigung an Gerichtsstelle.

Am 8. Februar d. J. hatte sich der Kaufmann Wilhelm Säge vor dem Großen Schöffengericht wegen Betruges zu verantworten. Die Anklage gegen ihn war von dem Oberprokurator Bürger, der in der Verhandlung als Zeuge auftritt, erhoben worden. Es ging in der Verhandlung etwas herum, daß der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegte Tat.

Hast Du schon einen Betrag in die Sammeliste gezeichnet?

während der Zeuge Bürger versuchte, seine Bestätigung aufrecht zu erhalten. Das Gericht konnte aber nicht die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten gewinnen und erkannte deshalb auf Freisprechung. In großer Erregung verließ Soge den Verhandlungssaal. Als er auf dem Flure des Zeugen Bürger anhielt, wurde, während er ihm schwere Beschuldigungen ins Gesicht. Er legte dem noch hinzu, er würde keinen Anstand nehmen, den Zeugen ins Gesicht zu schlagen, wenn er nicht auf den Ort, an dem er sich befinde, Rücksicht nehmen würde. — Soge stand jetzt wehrlos dieser Beschuldigungen vor dem Kleinen Schöffengericht. Er bestritt die Tat nicht. Durch die grundlose Verhöhnung des Bürger sei er demüthigt und erregt gewesen, daß er nicht recht wußte, was er tat. Unter der Verhöhnung der damaligen Erregung des Angeklagten beantragte der Staatsanwalt 40 Mark Geldstrafe. Das Gericht war der Ansicht, daß die vor Gericht erscheinenden Zeugen besonders geschützt werden müssen. Es verurteilte deshalb den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 60 Mark oder 6 Tagen Gefängnis.

Zu den Reichs-Arbeiter-Sporttagen.

Der Magistrat gibt bekannt:
Aus Anlaß der Reichs-Arbeiter-Sporttage bringt das Arbeiter-Sportartell in Breslau am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, eine große Wasserbühnenschau an der Salskühöhe zur öffentlichen Vorführung. Mit Zustimmung der Behörden werden hierzu alle Jugendliebe zur Salskühöhe von den Kasernen der Dampfmaschinen an der Bromnstraße an bis zum Zugang Regierungsgebäude—Leistungsbühne, des weiteren die Uferstraße in der Verlängerung der Hildensstraße, der Regierung—Leistungsbühne, sowie der Zugang zur Uferstraße vom Domplatz her, von abends 8 Uhr ab für den Verkehr abgesperrt werden. Desgleichen wird durch die Stropmpolizei von abends 8 Uhr ab die Oder von der Leistungsbühne bis zur Sandinsel abgesperrt werden. Die Leistungsbühne wird nach der Salskühöhe zu absperrt werden. Am morgigen Sonntag werden sämtliche Jugendliebe zum Akademischen Sportplatz in Wilhelmstraße, sowie der Damm mit seinen Zugängen von der Katschstraße bis zum Gelände des Naturheilvereins von nachmittags 2 Uhr an für den öffentlichen Verkehr gesperrt werden.

Die Diktatur in der Herren- und Knabenkonfektion.

Eine große Konfektionsversammlung im Gewerkschaftshaus am Freitag Abend nahm Stellung gegen die vom Arbeitgeberverband vorgenommene Kündigung der Reichsstarifvertragsstelle, die die Verarbeitungsbedingungen und die Arbeitszeiten betreffen, wodurch schon seit 1. Februar ein vertragsloser Zustand besteht. Gewerkschafts-Kollege Schaefer führte aus, daß die Kündigung ausgesprochen wurde, um Lohnverhinderungen jeglicher Art durchzuführen. Erst in der letzten Woche hat der Arbeitgeberverband Zeit und Mühe gefunden, um zu den Anträgen des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes Stellung zu nehmen. Der Arbeitgeberverband hat gleich selbst einen Tarifvertrag fix und fertig gemacht. Am 26. Mai wurden die Verbandsvertreter zu einer „Verhandlung“ gebeten, um ihnen den „neuen Vertrag“ zur Kenntnis und Unterschrift vorzulegen. In dieser „Verhandlung“ erklärte man, daß alle Anträge auf Verbesserung des Tarifvertrages glatt abgelehnt würden. In diesem Verhalten des Arbeitgeberverbandes liegt eine Kamachung und Ueberheblichkeit, die nicht mehr überboten werden kann. Mag die wirtschaftliche Macht der Konfektionsherren zurzeit größer als die untrüge sein — so fühlen wir uns doch nicht als die in diesem Kampf unterlegenen! Die Unternehmer werden, zumweil, zwar, werden, ihren „Tarif“ zur Durchführung zu bringen. Aber unsere Kollegen und Kolleginnen werden selbstverständlich das Ansuchen ablehnen, Vereinbarungen über Verschlechterungen des bisherigen tariflichen Zustandes anzuerkennen. Die Zentralleitung unseres Verbandes hat inzwischen das Reichsarbeitsministerium angerufen, um von einem von diesem gebildeten Schlichtergericht Verhandlungen herbeizuführen. Die Unternehmer haben aber, ohne diesen Schlichterspruch abzuwarten, inzwischen einen diktatorischen Revers ausgearbeitet, der unerhörte Verschlechterungen und Verringerungen des Heimesarbeiterzulags, der Qualitätszulage usw. enthält. Der Wortlaut dieses Reverses löste stürmische Proteste bei den Verammelten aus. Keiner darf diesen Revers unterschreiben! In Breslau gab es ja stets Firmen, die noch nie tarifreu gewesen sind, was aber dieser Revers an Mäglichkeiten Hungerlöhnen enthält, spottet tatsächlich jeder Beschreibung. Lohnabzüge von 24 bis 48 Prozent sind in ihm vorgesehen. Bei solchen Hungerlöhnen kann keine Qualitätsarbeit in Breslau geleistet werden!

Die Arbeitgeber haben die Rechnung ohne uns gemacht! Wir durchschauen ihr schiefes Gebären und werden uns nicht von ihnen einleiten lassen! Noch sind unsere Verbände stark genug für den Kampf! Eine Einschüchternung, die sich gegen das unerhörte Gebären der Arbeitgeber wendet, wurde angenommen.

Heut geh'n wir zu Maxim ...

Vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten wird uns geschrieben:
„In dem Café „Maxim“, Obliener Straße 47, Inhaber Franz Strusch, ein Ausländer, dessen größter Teil der Gäste nicht zu den vornehmsten von Breslau gehört, erschienen am 27. Mai zwei Herren, die sich einen vergnügten Abend machen wollten und bei denen das Geld allem Anschein nach keine große Rolle spielte. Die beiden Herren zahlten immer bald dem Kellner, damit die Zeche nicht groß anwachsen sollte und damit keine Differenzen entstehen sollten. Als einer der Herren einen Hundstreckchen wegstellte, kam der Gastwirt Strusch zu dem bedienenden Kellner und sagte ihm: „Diese Hundstreckchen darf man nicht lassen, aber lassen wir ihn nicht weg.“ Das Benehmen dieser Hundstreckchen ging aber dem Kellner zu langsam und so verlangte er vom Kellner, daß er den Gästen eine Lage Rognaal mehr aufschreiben solle, als sie verzehrt hätten und forderte auch dem Kellner gleich vor, wie er diese Lage zu verteilen habe. Eine Karte bekommt dann der Gastwirt, das übrige Geld sollen sich die Kellner behalten. Dem Kellner, der sich weigerte, einen Betrag an dem Gaste vorzunehmen, wurde von dem Gastwirt erklärt: „Sie haben eine Karte für mich aus der Kasse zu tippen, und damit basta!“ Um nicht sofort keine Stelle zu verlieren, mußte der Kellner dem Verlangen des Unternehmers nachkommen. Die beiden Herren liefen für die Karte fünf Mark, die der Kellner schließlich auch dieser auszahlte. Als der Gastwirt Strusch davon erfuhr, verlangte er, daß die fünf Mark zu verzehren seien und die Karte diese herauszugeben habe. Das ging dem Kellner doch zu weit. Er machte Strusch auf seine Handlungsweise aufmerksam und gab, um nicht mit dem Gastwirt in Konflikt zu kommen, den beiden Gästen den Teil von der Lage Rognaal zurück, der auf ihn gekommen war.“
Der Fall soll uns, der gewonnene Rest nach mitteln, ein gerichtsliches Nachspiel haben. Zur Beilegung von Konfessionsfragen ist es einmütig interessiert, wobei immer zu bedenken ist, daß Strusch nicht genau hat, was nicht in anderen Kapiteln auf alle Tage vorkommt.

Die Schamratte in Schlesien.

Über dieses Thema sprach in der Hauptversammlung des Schlesischen Arbeiter-Verbandes, die am 2. Juni in Liegnitz tagte, auch der 1. Arbeiter-Verband Breslau durch einen Delegierten.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Generalsekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: Ohio 5652.

Aktion, erweiterter Parteivorstand! Dienstag, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Sitzung im Gesellschaftshaus „Wratistawia“, Mauriliusplatz, 1. Stg. Wichtige Tagesordnung. Alles ansetzen! Holt euch Ankündigung zum Volksentscheid!

An alle Distrikte! Transparente, die vom Volksbegehren aus noch zurückgehalten wurden, sind umgehend im Parteisekretariat abzugeben, da sie anders beliebt werden. Eilt!

Distrikt 4. Sonntag, den 8. Juni: Großes Kinderfest im Jägerhof, Gräblicher Straße. Abmarsch 2 Uhr von Kofsch, Wulsenstraße.

Distrikt 19. Die Genossinnen und Genossen finden sich Sonntag früh 9 Uhr genau bestimmt zur Flugblattverbreitung ein. Keiner darf fehlen!

Distrikt 22. Die Flugblattverbreitung findet nur heute Sonntag abend, nachmittags 5 Uhr, von Dirschberg, Matthiasstraße 175, aus, statt. Die Genossinnen und Genossen werden erlucht, recht zahlreich anzureisen.

Distrikt 33. Sonnabend, den 5. Juni, abends Punkt 6 Uhr, treffen sich alle aktiven Genossen und Genossinnen in der Barade der Arbeiter-Jugend. Jeder sei sich der Schwere des Kampfes bewußt und stelle sich bestimmt zur Mitarbeit zur Verfügung.

Distrikt 40. Die Flugblattverbreitung findet bereits um 1/2 Uhr vom Distriktslokal aus statt. Jeder Genosse, jede Genossin hat in Anbetracht der Bedeutung des Volksentscheids unbedingt anzuwenden zu sein.

Distrikt 42. Die Flugblattverbreitung findet vom Genossen Teinert, Falkenweg 51, aus, statt.

Abteilung Sandtor. Montag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Klenner: Eltern-Verammlung. Alle Genossinnen und Genossen, Elternbeiräte, müssen unbedingt erscheinen.

Abteilung Scheitnig und besonders Distrikt 25. Montag, den 7. Juni, abends pünktlich 7 1/2 Uhr: Wichtige Sitzung der Funktionäre bei Ramert. Alle Elternbeiratsmitglieder haben auch zu erscheinen.

Abteilungsleiter: Kämmerlich und Kiskaletar: Scheitnig und Gräblicher. Montag, den 7. Juni, Plakatmaterial abholen.

Jugendsozialisten (Jüngere Gruppe). Dienstag abend: Bericht über den Jugendtag in Amsterdam. Referent: Genosse M. Anschließend Besprechung der kommenden Arbeit.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Weiß“.

Ortsverein. Infolge der Funktionärsitzung der SPD findet die Führersitzung bereits am Montag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses statt. Die Vorstandssitzung findet dortselbst bereits um 6 Uhr statt.

Alle Kameraden, die an den bereits in den letzten Tagen bekannt gegebenen Veranstaltungen nicht teilnahmen, stehen

Dienstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, findet im Gesellschaftshaus „Wratistawia“, Mauriliusplatz, 1. Stg., eine wichtige

Vertammlung sämtlicher Funktionäre der SPD.

statt.

Tagesordnung:

1. Der Aufmarsch der Partei zum Volksentscheid. Referent: Genosse R. Pietsch.
2. Die technischen Arbeiten.

Zur Funktionärsversammlung haben zu erscheinen: die Abteilungsleiter, Distriktsführer, Frauenleiterinnen, Bezirkskassierer, Revisoren und Schriftführer der Distrikte, Betriebsvertrauensleute, Beamtenvertrauensleute, Mitglieder der Pressekommission und des Bildungsausschusses, die Stadtverordneten und Stadträte, sowie die in Breslau wohnenden Abgeordneten für Provinz, Staat und Reich.

Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

gierigen vertreten war, Herr Dr. Pasko von der hiesigen Landwirtschaftskammer. Im Jahre 1905 wurde die Schamratte aus Amerika in der Umgegend von Prag als Jagdtier ausgeführt, wo sie sich sehr schnell einbürgerte und sich in kurzer Zeit über ganz Böhmen verbreitete. 1914 wanderte sie in Bayern ein, drang dann nach Thüringen und Sachsen vor und ist 1924 auch in Schlesten in der Goldbergener Gegend festgestellt worden. Zwei Jahre sind kaum verfloßen, und schon hat sie die Grafschaft Glatz so bevölkert, daß weit über hundert Exemplare von diesen Schädlingen erlegt worden sind. Bis nach Wartha ist die Schamratte vorgebrungen. Sie durchwühlt in erster Linie die Dämme, und es kann dadurch zu schweren Dammschäden und Ueberflutungen kommen. Die Frage, ob sie Fleisch oder Pflanzen frisst, ist biologisch noch nicht entschieden. Fleischfresser, die man in der Nähe ihrer Anstehungen fand, sammelte meistens von Wassertieren her, während eine Magen- und Darmuntersuchung nur auf eine vegetarische Kost schließen läßt. Sie erreicht eine Größe bis zu 60 Zentimeter, davon gehen aber 20 bis 28 Zentimeter auf den hochkantig gestellten, mit Schuppen bedeckten Schwanz ab. Die Hinterfüße sind weit, während die Vordere mit einer Schwanzhaare verbunden sind. Das Fell ist auf der Oberseite braun bis gelblich, die Unterseite dagegen leber und weißlich angelegt. Ihr Fortreiten beobachtet man am besten an abgetrockneten Schilfröhren, die auf dem Wasser schwimmen. Sie grabt etwa 20 Zentimeter unter dem Wasserpiegel liegende Röhren, die sie dann zu geräumigen Kesseln erweitert. In Herbst werden Schilfröhren angelegt, die so groß sind, daß sie bequem einen Mann tragen können. Treffen die Schamratten im Sommer Stengel- und Wurzelteile aller Arten Wasserpflanzen, so verschlingen sie im Winter nicht Karloffeln und Möhren und bringen gar oft in Keller ein. Da die Verbreitung sehr groß ist, so wird im Jahre zweimal jedes bis acht Junge, muß für alle Beschäftigung gehalten werden. Wir müssen, da die Schamratte in der Reihe bis Breg, von Sogden her in die Reichsbahne von Kattowitz und Breg, auch schon in den Mittelteil eingebunden ist, auch in unserem Obergebiet damit rechnen. Dem Menschen gegenüber ist sie gleichgültig, aber sehr vorfichtig. Sie schwimmt mit der Nase oben und taucht lediglich unter, sobald sie mit der Nase an etwas anstößt. Demnach sind Schamrattenfallen konstruiert und sechs bis acht Tiere in einer solchen Falle in der Nacht gefangen worden. Ja, man geht sogar dazu über, nächsten Monat einen Schamrattenjäger einzustellen, um diesen Tiere anzufischen. Kattowitz unter der Woche über die Schilfröhre ist bei uns. Für eine erlegte Schamratte gibt es bei Einbringung des Schwanzes eine Mark. Das Fell ist Eigentum des Erlegers und wird im Handel mit vier Mark gehandelt. Meldungen über Anstehungen der Schamratte übermitteln man am besten an die Landwirtschaftskammer Schlesten, Matthiasplatz 5, Hauptstelle für Pflanzenzucht.

Mit reichem Beifall endete dieser für uns Angler so sehr wichtige und lehrreiche Vortrag.

Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 1 Uhr, marschbereit an Wanderplatz zum Abmarsch nach Oswitz, um an der Veranstaltung der Ortsgruppe Oswitz teilzunehmen.

Die Kapelle, die bei den Arbeiter-Kabarets spielt, tritt pünktlich 11 1/2 Uhr marschbereit am Strieglauer Platz.

Banner 1 (Jahn). Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr Monatsversammlung bei Klenner. Alles hat zu erscheinen. Neuaufnahmen sind mitzubringen.

Banner 2 (Höring). Mittwoch, den 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr Monatsversammlung im Oberstrom, Uferstraße 48. In Betracht der sehr wichtigen Tagesordnung ist Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Frauen haben ab 8 1/2 Uhr Zutritt.

Banner 3 (Herwegh). Mittwoch, den 8. Juni, abends 8 Uhr Monatsversammlung bei Bäuer, Gabelstraße. Frauen haben Zutritt. Vortrag eines Arztes. Erscheinen ist Pflicht aller Kameraden.

Banner 7 (Lobe). Mittwoch, den 8. Juni, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Jägerhof. Frauen haben Zutritt.

Banner 10 (Seuring). Freitag, den 11. Juni, abends 8 Uhr Monatsversammlung bei Hilbig, Fischerstraße 24. Neben Kamerad Alexander. Frauen ab 9 Uhr Zutritt.

Freiwerkschaftliches Jugendartell.

Alle Jugendgruppen beteiligen sich an dem „Kaff“. Sonnabend, den 7. Juni, abends 8 Uhr, treffen wir uns alle gemeinsam in der Arbeiterjugend zu dem Festtag an den von dem Arbeiter-Sportartell bekannt gegebenen Stellen.

S. u. Jugend. Jugendfreunde! Morgen, Sonntag, alles auf froher Laune nach dem Streblener Steinbruch. Instrumente und photographische Apparate werden mitgebracht. Treffen um 10 1/2 Uhr vor dem Hauptportal des Hauptbahnhofes. Zahlkosten 1,30 Mark. Zahlreiche Beteiligung wird bestimmt erwartet.

Arbeiter-Jugend.

Heute und morgen vormittag Flugblattverteilung der Partei. Alles meldet sich in den Distriktslokale.

Zum „Kaff“ morgen mittag treffen wir uns um 1 Uhr in der Arbeiterjugend in der Uferstraße. Fahnen und Musikinstrumente mitbringen. Wer auf Fahrt geht, vertritt gegen die Organisation.

Gemeinschaftliches. Die Notiz laut Mitteilung letzter Funktionärsversammlung kann nicht erscheinen, da erst Montag Bescheid zu erhalten ist.

Die Funktionärsitzung am Dienstag fällt aus. Dafür treffen sich Heimatabende und Kassierer um 8 Uhr in der Uferstraße. Seimaten mitbringen!

Seim 8. Wir treffen uns Sonntag vormittag um 10 1/2 Uhr in der Barade zur Flugblattverteilung und Besprechung über den Treffpunkt zum Umzug.

Von den Arbeiter-Unterfreunden.

Gruppe 6 (Strehlener Tor). Wir treffen uns Sonntag früh 7 Uhr Bohrauer, Ecke Lehmgrabenstraße, zur Wanderung. Gefährlich und 25 Pf. sind mitzubringen.

Das 90. Lebensjahr vollendet am 7. Juni die Witwe Karoline Nordstein, Kollhornstraße 31. Sie ist viele Jahre Breslauerin bekannt dadurch, daß sie ein Menschenalter ein Stand auf dem alten Neumarkt mit lebendem Geflügel hatte. Das Geburtsstättchen erfreut sich noch einer guten geistigen und körperlichen Frische.

„Schiller und die Volksbühne.“ Ueber dieses Thema spricht Gemeinderat Professor Dr. Kühnemann in der Mitgliederversammlung der Breslauer Volksbühne, die am Dienstag, den 8. Juni, im Auditorium maximum der Unterstadt stattfindet. Die Mitglieder der Volksbühne haben freien Eintritt gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. Nichtmitglieder erhalten Karten zu dem Vortrag zum Preise von 1 Mark bei Halmner.

Die häßlichen Flußbader- und Schwimmkrankheiten in der Ohle und an der Burgstraße sind bei schönem Wetter am Sonntag von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Der Verein Breslauer Detachierten hält Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr, seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Dr. Alfred Hirschfeld über die „Stellung des Einzelhandels zu Kaufkraft des Publikums“, sowie ferner der Antrag des Vorstandes auf Namensänderung des Vereins in „Verein der Breslauer Einzelhandels“. Der Zustimmung wegen haben diesmal nur Mitglieder Zutritt.

Das Breslauer Johannistfest hat mit dem Vorverkauf seiner Dauerkarten begonnen und einen niedrigen vollständigen Preis dafür angelegt. Die Dauerkarten für Erwachsene kosten 2 Mark, für Kinder 50 Pf. und gelten auch für die Elite-Tage des Johannistfestes. Der Vorverkauf der Dauerkarten findet im Verkehrsbüro von Gebr. Barasch statt.

Die Feuerwehr mußte gestern gegen 10 Uhr abends in Stadthafen Hilfe leisten, weil dort ein mit circa 6000 Zentner Getreide und Mehl beladener Kahn zu sinken drohte. Der Kahn wurde mit einer Motorspritze und einer Wasserkränze ausgepumpt. Nachts gegen 2 Uhr konnte die Motorspritze abdrücken ein Fahrzeug mußte jedoch noch bis gegen 6 Uhr früh dort bleiben.

Gasvergiftung. In der vergangene Nacht vergiftete sich der Gasverfänger Scholz, Bergstraße 26, mit Gas, im Rahmen über den kürzlich erfolgten Tod seiner Frau. Hausbewohner merkten den Gasgeruch und schlugen Alarm. Polizei und Feuerwehr erschienen, lehrte stellte Wiederbelebungversuche an, die aber vergeblich waren. In einem hinterlassenen Zettel gab Scholz den Grund für seine Tat an.

Den Tod auf den Schienen suchte in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag der 17jährige Sattlergeselle Kurt G., wohnhaft Bohrauer Straße 84. Er ließ sich auf der Umgehungsbahn Wolschitz, zwischen Bohrauer und Lohelstraße, überfahren. Die Räder der Lokomotive trennten den Kopf vom Rumpfe. Die Leiche wurde am Kilometerstein 5,9 aufgefunden und nach Breslau geschafft. Neben dem Toten fand sich ein Zettel, der die Worte enthielt: „Beste Grüße, der Zug nähert sich.“

Bereinstalender.

Zentralverband der Schuhmacher. Montag, den 7. Juni, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses: Allgemeine Mitglieder-Versammlung. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Mohrleger und Helfer. Sonntag, den 6. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses: Wichtige Branchen-Versammlung.

Klempner und Hilfsarbeiter. Montag, den 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses: Branchen-Versammlung. Götlicher und Gelbmetallarbeiter. Dienstag, den 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses: Versammlung.

Reiniger. Dienstag, den 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses: Versammlung.

Dreher, Revolverdreher und Dreherinnen. Mittwoch, den 9. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses: Branchen-Versammlung.

Gold- und Silberarbeiter. Mittwoch, den 9. Juni, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus: Branchen-Versammlung.

Metallarbeiter. Donnerstag, den 10. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses: Versammlung.

Reiniger und Konstruktionsarbeiter. Donnerstag, den 10. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses: Versammlung.

Mechaniker und Arbeiterinnen. Freitag, den 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses: Versammlung.

Gleisler (Vertrauensleute). Sonnabend, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses: Versammlung.

Schneidwaren- und Helfer. Sonntag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses: Versammlung.

Forderungen zur staatlichen Förderung des Theaterwesens.

Es ist eine alte und berechtigte Klage, daß die Mittel, die die Länder für Kulturaufgaben zur Verfügung stellen, außerordentlich begrenzt sind. Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in seiner Rede zum Haushalt der Unterrichtsverwaltung darauf hingewiesen, einen wie starken Rückgang die Kosten für seinen Haushalt im Rahmen des Preussischen Gesamthaushalts im letzten Jahr erfahren haben. Die Redner unserer Partei zu Kulturfragen haben dringend vor einem Weitergehen auf diesem Wege gewarnt und dem Minister in seinem Kampf gegen einen allzu großen Fiskalismus des Finanzministeriums weitgehende Unterstützung zugesagt. Besonders empfindlich macht sich die Engstirnigkeit des Finanzressorts in der Junglehrerfrage fühlbar, in der es die vom Landtag in Aussicht genommene Unterhaltszuschüsse hartnäckig beträchtlich zu vermindern bemüht ist, obwohl durch die Schließung der Lehrseminare im Etat ein weit größerer Betrag eingespart wird, als die vom Landtag für die Junglehrer vorgesehenen Mittel erfordern würden. Ebenso wenig entgegenkommend ist der Standpunkt des Finanzministers in der Frage der Unterstützung der Preussischen Landesbibliothek, die es gleichfalls unter Hinweis auf die unbedeutend ungenügenden preussischen Finanzverhältnisse ständig herabzudrücken bemüht ist.

In dem Entwurf für den Haushalt von 1925 hatte das Finanzministerium 500 000 Mark für die Preussische Landesbibliothek eingeplant, Mittel, die bekanntlich für die Besucher-Organisationen der Theater als Beihilfe für die gemeinwirtschaftliche und rationelle Umstellung von Betrieben, für die Unterstützung der Wanderbühnen, für Betriebe in besonderer Notlage und zur Förderung der sozialen Kunstpflege vorgesehen sind. Unsere Partei hatte die Verdreifachung dieser Summe verlangt, drang jedoch damit nicht durch. Die Einwirkung des Finanzministers auf die anderen Parteien war so groß, daß sich schließlich eine Mehrheit im Landtag mit der Erhöhung auf 800 000 Mark zufrieden gab. Daß diese Summe, für ganz Preußen berechnet, lächerlich gering ist, bedarf keines besonderen Hinweises.

In dem Entwurf für 1926 hatte der Finanzminister unbegründeterweise abwärts nur 500 000 Mark eingeplant. Auch diesmal ist es trotz der weitergehenden Bemühungen unserer Genossen bisher nur gelungen, eine Erhöhung auf 800 000 Mark zu erzielen. Inzwischen soll sich jedoch das Finanzministerium bereit erklärt haben, weitere 100 000 Mark für Zwecke der Theaterkultur für das besetzte und gefährdete Grenzgebiet zur Verfügung zu stellen. Dieses Entgegenkommen genügt jedoch bei weitem noch nicht. Die Mittel müssen weit erheblicher verstärkt werden, wenn eine wirklich fruchtbare und auf die Dauer berechnete Arbeit zur Erhaltung und Hebung der Theaterkultur und zur Förderung der Verbindung der Massen mit dem Theater geleistet werden soll. Es ist lächerlich und empörend zugleich, daß die zur Förderung des Theaterwesens in ganz Preußen im letzten Jahr verwandten Mittel nur unbedeutend höher sind als der Betrag, der zum Ankauf eines englischen Jagdflugzeuges durch das Preussische Landwirtschaftsministerium ausgegeben worden ist.

Eine Verstärkung des Landesbühnenfonds ist umso wichtiger, als die Fälle besonderer Notlage von Theatern jähmt in kulturell unbedingt zu sichernden Gebieten sich im letzten Jahr gehäuft haben. Im besetzten Gebiet sind es die Theater in Trier und Koblenz, die mangels einer ausreichenden Unterstützung gezwungen sein würden, ihre Pforten zu schließen. Im Osten ist das Schauspiel in Breslau, das ober-schlesische Dreistädte-theater, sowie die Theater in Königsberg und in Tilsit dringend unterstützungsbedürftig, um ihre, der deutschen Kultur dienende Arbeit, fortführen zu können.

Bestimmte Gruppen der Bürokratie und auch einzelne Parteien scheinen dem Gedanken zuzuneigen, daß die für Theaterzwecke im preussischen Etat vorgesehenen Mittel restlos für Theater in den Grenzgebieten Verwendung finden müßten. Obwohl wir Bewohner eines Grenzgebietes sind, und von einer solchen Regelung (bei gerechter Verteilung) Sonder Vorteile haben würden, müssen wir diesem Standpunkt, der dringenden sozialkulturellen Bedürfnissen widerspricht, entgegenzutreten. Die Versorgung des flachen Landes und wichtiger Industriegebiete ohne genügenden finanziellen Rückhalt seitens der Kommunen mit wertvollen künstlerischen Darstellungen, sowie die Umstellung privatwirtschaftlicher ungenügend fundierter Unternehmungen zu gemeinwirtschaftlichen rationell arbeitenden Betrieben stellt im ganzen Lande ein lebenswichtiges Interesse der Volkskultur dar. Die Versorgung der Bevölkerung mit kulturell wertvollen Vorführungen muß auch außerhalb der Grenzgebiete durch eine zweckmäßige Ausschüttung und Zuschüsse auf ein erträgliches Maß herabdrückende Beeinflussung des Theateretats erleichtert werden. Schließlich liegt es durchaus im Sinne unserer politischen Auffassung, daß auch die Kulturpolitik in jeder Beziehung nicht lediglich unter Berücksichtigung der Grenzgebiete, sondern planmäßig vom Ganzen aus getrieben und damit eine politische Einseitigkeit, die dem Ausgangspunkt ihrer Betrachtung allein vom Grenzgebiet ausnimmt, vermieden wird.

Berechtigt ist dagegen die Forderung, die Grenzgebiete, deren Bevölkerung und Gemeinden im Westen durch die Befehung, im Osten durch die wirtschaftliche und politische Zerrüttung infolge des Versailles Vertrages durch handelspolitische Umstände und Flüchtlingswesen die schwersten Leiden der letzten Jahre auf sich nehmen mußten, bei der Verteilung der Mittel bevorzugt zu berücksichtigen. Dies scheint auch die Absicht des zuständigen Ressorts, des Unterrichtsministeriums zu sein, das wohl etwa zwei Drittel bis drei Viertel des Gesamtbetrages den Grenzprovinzen zuführen will. Können wir uns mit einer solchen Regelung durchaus einverstanden erklären, so erhebt sich um so lauter die dringende weitere Forderung, daß bei der Verteilung dieser Summe zwischen Osten und Westen ein gerechter Maßstab angelegt wird, der weder bei der Verwendung des Fonds für 1925 vernachlässigt werden mußte.

Von den 800 000 Mark, die für 1925 zur Verfügung standen, sind nämlich noch nicht 150 000 Mark, das heißt nur wenig mehr als ein Sechstel auf den Osten gefallen. Hieron hat die Provinz Niederschlesien wieder nur etwa den sechsten Teil, nämlich 26 000 Mark erhalten. Dies zeigt von einer so starken, von dem Verhalten mancher anderen preussischen Ressorts unabweisbar ersichtlichen Benachteiligung des Ostens und ins-

besondere unserer Provinz, daß solche Zahlenverhältnisse auf keinen Fall im Jahre 1926 wiederkehren dürfen. Die Hinneigung auf die Ungerechtigkeit dieser Verteilung durch niederschlesische Amtsstellen und durch unsere Abgeordneten haben dazu geführt, daß aus den spärlichen für solche Zwecke verfügbaren Reichsmitteln noch ein kleiner Betrag für das Breslauer Schauspiel und die Oper flüssig gemacht worden ist. In diesem Jahre muß von normalem ein Verhältnis gefunden werden, das den östlichen Provinzen, vor allem auch der Provinz Niederschlesien und der Provinzialhauptstadt Breslau gerecht wird und die kulturellen Aufgaben, die zum Beispiel das Breslauer Schauspiel in der Heranziehung großer Massen der großstädtischen Bevölkerung zum Theaterbesuch unter großen Schwierigkeiten erfüllt, erleichtern hilft. Die Unterstützung, die wir dem Streben nach einer ausreichenden Förderung der Theaterkultur durch die preussische Regierung zukommen lassen, ist von dem dringenden Wunsch nach einer Nachprüfung und einer allen Landesteilen gerecht werdenden Anlage der Verteilungsmäßigkeit begleitet.

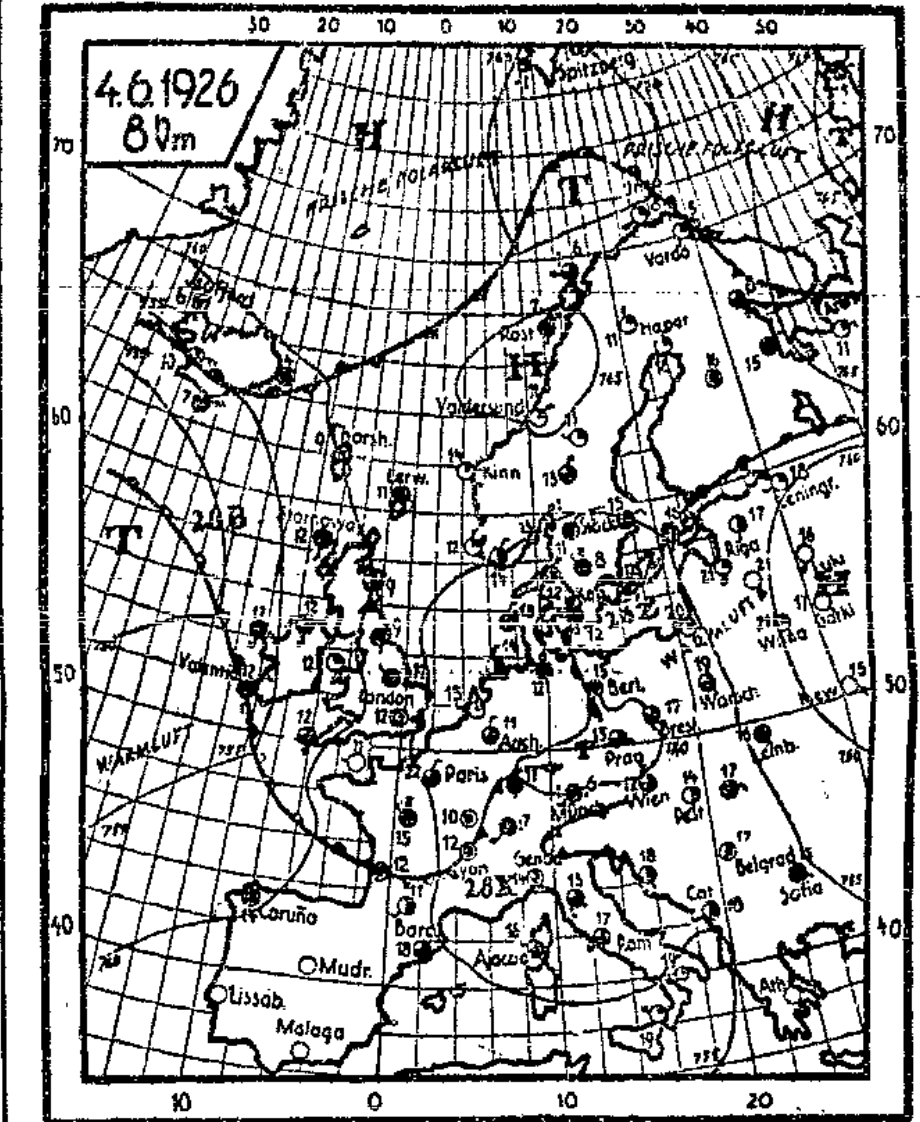
Parteifunktionäre

in den Betrieben, bei Behörden und an sonstigen Dienst- und Arbeitsstellen!

Im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 37, muß umgehend wichtiges Agitationsmaterial für den Volkenscheid abgeholt werden. Es ist unbedingte Pflicht aller Parteifunktionäre, sich mit diesem sehr guten Material zu versehen. In jedem Betrieb, Werkstatt, Dienststelle muß die Aufklärung hineingetragen werden.

Veräumt auch nicht eine Stunde, wo es gilt, dem Volkenscheid zum Siege zu verhelfen!

In jedem Betrieb muß auch eine Sammelliste ausgehen!



Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)
In der vergangenen Nacht kam es in Schlesien zu verbreiteten Regenfällen. Vielerorts traten Gewitter auf. Besonders ergiebig waren die Niederschläge im Riesengebirge und in Oberschlesien, wo vielfach 20 mm überschritten wurden. Unser Bezirk befindet sich zurzeit im Grenzgebiet kühler, von Westen vorstehender Luftmassen und der warmen, immer noch über Osteuropa lagernden Luft. Bei vorwiegend westlichen Winden haben wir daher mit meist wolkigem Wetter und einzelnen Regenschauern zu rechnen. Ausichten: bei mäßigen westlichen Winden, wolkiges Wetter, Nachlassen der Niederschläge, etwas kühler. Ausichten für die schlesischen Gebirge: bei mäßigen nordwestlichen Winden neblig-trübendes Wetter, Nachlassen der Niederschläge, etwas kühler.

Letzte Wetternachrichten.

Datum: 4. 6. 26.	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Eisenerhöbe cm
	heut. (Mitt.)	Maxim.	Min.				
Krieten	15	24	14	Regen	SW 1	2,1	
Schneeberg	6	9	4		SW 5	16	
Grünberg	16	—	14	bedeckt	SW 4	5	
Oberkirchberg	13	19	11	Regen	W 3	12	
H. Sals. Bunde	7	—	—		SW 1		
Heilsbrunn	7	14	6	bedeckt	SW 3	2,1	
Kühnert	11	19	10	Regen	W 3	3	
Landes	11	20	11		W 1	9	
Börlitz	14	22	13		SW 3	5,5	
Bad Hilsberg	13	20	10		W 1	30,8	
Beuthen	12	20	11		W 4	22,8	
Breslau	15	23	13	bedeckt	SW 3	5	
Heilsbrunn	10	18	10	Regen	SW 5	18,3	
Kreuzburg	18	28	16	wolkig	SW 3	3	
Kelzig	18	21	13	Regen	W 1	16	
Wielich	13	21	11		SW 4	24	
Leibsch	19	15	11		SW 4		
Bad Salsbrunn	19	22	13	bedeckt	W 1	2	
Salsbrunn	15	25	15	Regen	SW 3	4	

Tägliche Devisenkurse der Berliner Börse

am 4. Juni		am 4. Juni	
1 Pfund Sterling	20,40	100 fr. Schweiz	12,45
1 Dollar	4,15	100 fr. Kronen	12,42
100 belg. Gulden	163,50	100 schwed. Kronen	81,24
100 belg. Francs	12,88	100 dän. Kronen	65,14
100 norw. Kronen	82,58	100 schwed. Kronen	112,24
100 dän. Gulden	80,90	100 belg. Kronen	5,885
100 Lit.	15,68	100 belg. Kronen	59,30
100 belg. Kronen	110,24	100 belg. Kronen	41,54

Arbeiter-Sport

Letzter Hinweis für den „Rast“.
Heut. Sonnabend abend treten alle Abteilungen der Freien Turnerschaft zum Festtag der Sandfahne 8 Uhr im Ausgabeboden hinter der Mauritzbrücke pünktlich an. Jedes Mitglied muß eine Eintrittskarte für Sonnabend vorweisen. Erwerbslose Mitglieder Stempelfreie mitbringen. Eintrittskarten und Programme sind nach dem Festtage eventuell zu haben, jedoch zu 30 und 80 Pf. nur, also Kassensprei.
Strahlenlamina — Ordner für Sonnabend.
Sonnabend holen sich sämtliche Ordner, bevor sie an die Halle kommen, je eine Sammelbüchse aus der Parade am Neumarkt, Eingang Oberstadtmeile, ab. Diese Büchsen werden mit an die Kassen genommen und dort aufgehoben bis zum Schluß der Sonnabendfeier. Alles nähere an den Kassen.
Alle Jungmannschaften und Erwerbslose gehen Sonnabends nur bis 6 Uhr abends lammeln und dann abrechnen in der Parade.
Sonntag, früh 7 1/2 Uhr, alle Jungmannschaften, alle Turnerinnen, alle Schwimmern, sowie alle an den Läufen nicht beteiligten Mitglieder aller Vereine, auf zur Sammelstatistik für die Vereine! Keiner fehlt!

Kassabücher und Programme. Alle Mitglieder der Arbeiter-Sportvereine müssen ein Kassabüchlein und ein Programm haben. Beide sind in den Turnhallen Sonntag Mittag zu haben. Zusammen 30 Pf. Alle Fragen werden durch das Programm beantwortet. Keiner frage den Kassabücher, welcher durch grüne Sportkassen kenntlich ist, unnötig. Im Festtage wird in den Straßen ohne Straßenbahn in breiter geöffneter Bierstraße markiert. Alles unnötige laute Rufen auf dem Sportplatz unterbleibt. Kein Papier wegwerfen! Halte selbst größte Ordnung überall.

Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege Breslau.
Aktion, Biergönner und Strohler Tor. Alle Sportliebenden, jung und alt, nehmen am nächsten Sonntag und Montag an den Veranstaltungen der Rast teil. Zwecks Gründung der Sport-Abteilung treffen wir uns dann Sonnabend, den 12. Juni, bei Exner, Schönstr. 14. Rabenmacher.
Arbeiter-Stenographen-Berein. Alle jugendlichen Mitglieder werden ersucht, an den am 5. und 6. Juni stattfindenden „Rast“-tagen bei ihrem Sportvereine mitzuwirken.

Der Großpreis in Grünliche. Der „Große Flegelpreis von Schlesien“, das internationale Stundenmannschaftsrennen nach Art der Sechstagerrennen und die sechs Dauerfahrer sind die drei Triumphe des Programms, das der Verein für Radrennen am kommenden Sonntag, den 6. Juni, vom Stapel läßt.

In dem „Großen Flegelpreis von Schlesien“ werden die Ausländer eine erste Rolle spielen, und wir können von den deutschen Fahrern nur Hahn, Schamberg, Knappe und Lorenz eine Chance geben, eventuell mit in den Endlauf zu kommen. Van Niek kommt nicht nach Breslau, die Entscheidung wird in der Hauptkategorie zwischen dem australischen Weltmeister Bob Spears und dem Holländer Gerard Leone liegen.
Die Besetzung der Dauerrennen ist eine sehr ausgeglichene, und die sechs Dauerfahrer, die den „Kleinen Oberpreis“ über 30 Kilometer und den „Großen Oberpreis“ über eine Stunde bestreiten, sind sich vollständig gleichwertig. Nach den bisherigen Leistungen beurteilt, sollten für den Sieg hauptsächlich Kjaer, van Nuyseveldt und Thomas in Frage kommen, während Miquel, Krollen und Vandenput sich einen harten Kampf um die Plätze leisten werden. Für die Amateure ist ein australisches Verfolgungsrennen vorgesehen.
Die Rennen beginnen pünktlich um 8 1/2 Uhr. Schönes Wetter vorausgesetzt, sollte der Grünlicher Bahn wieder einmal ein Massenbesuch beschieden sein.

Breslauer Produktenbörse.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 4. Juni 1926. — geachteter Preis in Reichsmark bei vorläufiger Bezahlung (für für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Veredelung in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich nachstehend Breslau befinden). Tendenz: Getreide: Ruhig. — Desfaaten: Stetig. Hülsenfrüchte: Speiseerbsen sehr gefragt. — Kartoffeln: Gestagt. — Raufutter: Ruhig. — Weiz: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):
mittlerer Vrt und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	4.	3.	Desfaaten	4.	3.
Weizen 74 kg*	28,70	28,70	W. Winterweizen	—	—
Weggen 74 kg*	17,30	17,30	W. Sommerweizen	28,—	—
Hafer, neuer	18,70	18,80	Senfblumen neu	120,—	—
Braugerste neu	17,50	17,50	Senfblumen alt	22,—	—
Wintergerste	16,50	16,50	Wohn, blaue neu	190,—	—

* Hechtlicher, bzw. Effektivgewicht.
Feine und feinste Qualität entsprechend höher.

Hülsenfrüchte (je 100 kg):
mittlerer Vrt und Güte der letzten Ernte.

	4.	1.	4.	1.
Bitterlinsen	29,00-37,00	28,00-36,00	Werbobohnen	20,00-22,00
gelbe Erbsen	24,00-26,00	23,00-25,00	Wicken	23,00-26,00
grüne „	27,00-33,00	26,00-32,00	Wicken	23,00-26,00
Futtererbsen	—	—	Lupin, gelb	14,00-16,00
weiße Bohnen	22,00-24,00	22,00-24,00	Lupin, blau	12,00-13,00
gelbe Mittelbohnen	24,00-26,00	—	Lupin, blau	12,00-13,00
Speise-Kartoffeln (je 50 kg)	—	—	Wohn, weiße	20,00-22,00

Raufutter:	4.	1.	4.	1.
R. u. W. Drahtpreßfr.	1,30	1,30	geb. Weiz. u. Haf.-St.	—
R. u. W. Vdpreßfr.	0,75	0,75	Roggen-Str., Weizfr.	1,40
G. u. S. Vdpreßfr.	1,40	1,40	geb. Weiz., Weizfr.	3,40
G. u. S. Vdpreßfr.	0,85	0,85	geb. Weiz., Weizfr.	3,90

*) Beste Sorten entsprechend höher.
Amliche Notierung für Mähdreschererzeugnisse (je 100 kg):

	4.	3.	4.	3.
Weizenmehl*	42,50	42,50	Auszugmehl	47,00
Roggenmehl*	26,00	27,00		48,00

*) Feinere Sorten werden höher bezahlt.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Vittoria-Theater. Täglich 8 1/2 Uhr die große Bühnen-Sensation „Rebersänalich“. 5 Akte aus dem Zuschauersleben eines zum Lobe Verurteilten. Die Tragödie des Rechtsanwaltes Dr. Bauer von Alfred Hergog. Verlorren unter 18 Jahren keinen Zutritt.
Schlesisches Landesorchester. Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, im Sildpark: Symphonie-Konzert unter Leitung von Herrn S. Behr. Zur Aufführung gelangt u. a.: Symphonie Nr. 2 in D-dur von Brahms; zur Erinnerung an den 100jährigen Todestag von C. M. v. Weber: die Ouvertüre zu „Oberon“; „Gardantbe“ und „Freischütz“ und „Aufzorderung zum Tanz“. — Morgen Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr: Populäres Konzert. Leitung: H. Schöber.

Ziehung am 25. und 26. Juni

Große Rote Geld-Lotterie

6443 Gewinne 125 000 RM. 4000

Höchstgewinn 100 000 RM. auf 1 Los

spez. 50 000, 40 000, 10 000, 2000 bar.

Original-Lose 3,30 M. (Porto und Liste 30 Pf. extra)
5 Lose 16,50 M. gleich. Porto u. Liste 10 Lose 33 M.
Verwand auch gegen Nachzahlung

Arndt Loterie-Broschüre

Arndt Loterie-Broschüre
Postfachkonto 271

Gewinn-Liste

Wohltätigkeits-Konzert

Breslauer Hebammen-Vereins.

Zu der Verlosung am 3. Juni 1926 im Garten des Schieferwerbers wurden folgende Gewinne gezogen:

33	60	64	109	131	147	158	204	200	315
385	494	494	459	601	758	784	790	846	872
929	1027	1034	1080	1087	1187	1204	1271		
1309	1365	1340	1352	1368	1404	1409	1467		
1470	1504	1611	1638	1701	1707	1738	1742		
1784	1771	1834	1855	1906	1914	1926	1958		
2001	2037	2051	2090	2107	2108	2111	2113		
2138	2134	2189	2226	2232	2241	2301	2392		
2920	2981	2953	2963	2427	2445	2467	2495		
2584	2616	2637	2642	2639	2715	2700	2769		
2812	3014	3089	3050	3125	3140	3204	3222		
3242	3260	3302	3314	3340	3345	3359	3370		
3441	3464	3534	3548	3574	3635	3665	3669		
3680	3681	3707	3772	3829	3923	3936	3950		
3961	4003	4109	4170	4175	4185	4257	4264		
4269	4276	4297	4298	4322	4335	4428	4432		
4467	4533	4562	4563	4574	4624	4646	4731		
4770	4855	4935	4959	4986	4992	4993	5005		
5041	5096								

Die Gewinne sind von Freitag, den 4. Juni, bis Montag, den 6. Juni, nachmittags 3-6 Uhr, bei Frau Becker, Tauentzienstr. 94 I, abzuholen.

Die bis zum 11. Juni abends nicht abgeholt Gewinne verfallen zum Besten des Unternehmens. [384]

Städtische Getränkesteuer vom Wein und Schaumwein.

Die städtische Getränkesteuer vom Wein und Schaumwein wird in gleichem Umfange wie bisher (d. h. mit Ausnahme des Privatbezuges von auswärtig, der vom Magistrat, Steuerverwaltung, Königsplatz 2, veranlagt wird) vom Hauptzollamt Breslau-Nord, Werderstraße 38/40, veranlagt und erhoben.

Für die Anmeldung zur Besteuerung, für die Berechnung und Festsetzung sowie für die Zahlung der Steuer gelten die Bestimmungen der Ausführungsanordnungen über die Veranlagung und Erhebung der städtischen Getränkesteuer vom Wein und Schaumwein vom 3. 6. 1926, die im Breslauer Gemeindeblatt vom 6. 6. 1926 veröffentlicht sind, und auf die wir hiermit besonders hinweisen. Sonderabzüge der Ausführungsanordnungen können gegen Entgelt vom Büro V, Königsplatz 2, Zimmer 28, bezogen werden.

Mit Rücksicht auf die späte Bekanntmachung der Ausführungsanordnungen sind die Weinsteueranmeldungen für April und Mai spätestens bis zum 20. 6. 1926 an das Hauptzollamt Breslau-Nord, Werderstraße 38/40, einzureichen. Die Anmeldungen für Juni und die folgenden Monate sind spätestens bis zum 10. Tage jeden Monats für die Weinmengen einzureichen, für die im vorhergehenden Monate die Steuerquid entstanden ist.

Die Getränkesteuer vom Wein und Schaumwein ist jeweils binnen eines Monats nach dem Termin für die Abgabe der Anmeldungen fällig. Die Steuer ist entweder bei der Zollkasse Breslau-Nord, Werderstraße 38/40, einzuzahlen oder auf deren Postkonten Breslau 6921 zu überweisen. Breslau, 3. Juni 1926. [12142]

Magistrat, Steuerverwaltung.

Nur wenig Geld

ist ausgegeben, wenn man seinen Bedarf bei uns deckt!

Sporthemden 95 Pf. Sweater 70 Pf. Sweaterhosen 75 Pf. Schillertragen 50 Pf. Sportjerseys 40 Pf. Sporttragen 15 Pf. Kinderhosen 20 Pf. Matrosenträger 45 Pf. Ledergürtel 18 Pf. Kinder-Strümpfe weide und grau 35 Pf. Seidenflor-Strümpfe 75 Pf. Herrenhemden 1.85. Einjah-Hemden 1.45. Damenhemden 80 Pf. Hemdhosen 1.80. Schlüpfer für Damen 65 Pf. Schlüpfer für Kinder 50 Pf. Reizende Kajals 1.45. Reizende Kajals mit langem Arm 2.25. Wajshidene Kajals 2.75. Damen-Kleider 1.85. Wajshidene Kleider 2.75. Kinder-Kleider 85 Pf. Konfektionsgarn 1800 Meter 2 Pf. Seftgarn, 20 Gramm, Kollé 12 Pf. Prachtvolle Moujeline, Meter 85, 55 Pf.

Bitte, beim Einkauf das Inzerat mitzubringen. Sie erhalten ein praktisches Geschenk anlässlich des 50-jährigen Bestehens. 12181

G. Friedländer Sonnenstraße 28 Ecke Trinitasstr. Keine Filialen :: Gegründet 1876.

LEINENHAUS

Bielschowsky

NIKOLAI-STR. 74-76 * BRESLAU * SCHWEIDNITZER-STR. 8 9

Badewäsche

Damen-Schwimmtrikot, solido Qual., schwarz mit farbigen Rändern. Mittelgröße **1 95**

Trikot-Badeanzug m. Röckchen, schwarz m. reicher Tressengarnitur . . . Mittelgröße **6 90**

Strand-Kasak, schwarzer Seid.-Foulard, m. farb. Kurbelstick. Passendes Schlupfkleid 3.75 **7 25**

Herren-Schwimmtrikot, solid. Qualität, schwarz mit farbigen Paspeln. Mittelgröße **2 15**

Kinder-Badetrikot, schwarz, grün oder blau, mit abstechend. Achselträgern. Länge 50 cm Jede weitere Größe 0.10 mehr. **1 05**

Haus- u. Gartenkleid

wie Abbildung Blau, grün, od. lila Zephir mit kariertem Besatz. Neue Kleidsam, Form Größe 42-46 **5 25**

Spielhose wie Abb. Gutes Zephirkleinen, lila oder blau, mit abstechend. Blenden Länge 45 cm Jede weit. Gr. 0.20 mehr **1 10**

Waschstoffe

Sport-Zephir, solide Qualität, einfarbig od. in praktisch. Streifen, 70 cm breit **65 4**

Oberhemden-Zephir gute Mako-Qualität in modernen Streifen, 80 cm breit, . . . Mtr. **1 18**

Waschseide, solide Qualität in modernen Karos und Streifen, 70 cm breit **1 80**

Wollmusselin, aparte viel-farbige Druckmuster . . . Mtr. **1 95**

Bedruckter Vollvolle in großen Blumen-Mustern, letzte Neuheit, 100 cm breit Mtr. **3 25**



Frottierwaren

Frottier-Handtuch weiß. Jacqu.-Kräuselstoff mit breiten farbigen Kanten, 50x100 cm **1 80**

Frottier-Laken gut weiß. Kräuselstoff mit farbigen Jacquardstreifen 140x170 cm **8 75**

Kinderbadelaken solid. Kräuselstoff m. roten oder blauen Streifen. 100x150 cm 5.30 100x100 cm **3 60**

Der

Photo-Sport

verschönert das Wandern!


Alle Knipser werden gut beraten in der

Photo-Handlung

Fischer & Comp.

Alte Taschenstraße 25. 12168

DIE FREUDE DES KINDES



Jugendmilch

140 Kilo in allen Handlungen

Neu aufgenommen.

Yoghurt und Kefyr.



Es macht schlank!

Herr Johannes Köhler, Altenburg i. Thür., Uferstr. 7, schreibt uns:

„Seit 4 Jahre langem Suchen, verbunden mit großen Geldkosten des Probierens, habe ich endlich das gefunden, was gegen Korpulenz mit Erfolg und ohne Schaden anzuwenden ist, das Kruschen-Salz.“

Dieses Urteil ist nichts besonders Verwunderliches, sondern eine ganz natürliche Folge der Wirkungen des Kruschen-Salzes. Kruschen-Salz ist von allerbesten Einwirkung auf Leber und Nieren, es treibt die überflüssigen wässrigen Massen, die den Körper aufschwellen, auf natürliche Weise heraus. Deshalb ist Kruschen-Salz von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht.

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend. * BEUTHIEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 39, PANKSTR. 13-14

Fabriklager: HEINRICH WEBER, Breslau, Ring 8. Fernruf: Ohle 6525.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Herrenuhren / Armbanduhren / Ketten / Anhänger / Medaillons / Ohrringe

in großer Auswahl

Bruno Menzel, Uhrmacher

Breslau 17, Frankfurter Straße 76

Bettfedernhaus Lieblich

Neue Taschenstraße Nr. 1a, 1. Etage

bietet in 12171

Fertige Betten * Bettfedern
Bauern * Inlets * Wäsche

Größte Auswahl = Gute Qualitäten
Billigste Preise



Buchdruckerei Volkswacht

Breslau 2
Glatzstraße 4/6.

Möbel

liefern in bekannter Güte mit langjähriger Garantie gegen Bar und bei geringster Anzahlung auf bezogene

Teilzahlung

wie nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird

Lorenz Hübner

Breslau 1, Reussstraße 2.

Gegründet 1898.

Streublümchen



seit über 25 Jahren in gleichbleibender Güte hergestellt und über hervorragendes Eigenschaften wegen allgemein beliebt!

RUDOLPH BALHORN & M.H. BRESLAU

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steilers Oriental Kraft-Pillen

In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvoll) Garant. unschädlich. ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau: Naschmarkt-Apothek, Ring 44. 3787

Kinderwagen

Klappwagen
Korbmöbel 12176
Kinderbettstellen

B. Suchanike

14 Ohlauer Straße 14
Telefon-Nachruf Nr. 2. auch nach Abende



An die Gewerkschaftsmitglieder!

Zwölfmehlb Millionen deutscher Männer und Frauen haben im März 1926 den Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der deutschen Fürsten getroffen. Mit dieser gewaltigen Willenskundgebung hat das deutsche Volk zum ersten Male selbst die Initiative der Gesetzgebung in einer Frage von weittragender Bedeutung ergriffen.

Es ist kein Zufall, sondern in der Geschichte des deutschen Volkes begründet, daß der erste Akt unmittelbarer Gesetzgebung durch das Volk um den Sieg des Gedankens der Demokratie geht:

Volksrecht bricht Fürstenrecht!

Die Fürsten selbst haben diese Entscheidung heraufbeschworen. In einer Zeit, in der Millionen deutsche Arbeiter ohne Arbeit sind und von kargen Unterstützungsmöglichkeiten leben müssen, in einer Zeit, in der viele Hunderttausende von Invaliden und sonstigen Sozialrentnern, kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sich in Not befinden, nach einem Krieg, in dem Millionen deutsche Frauen und Mütter ihre Männer und ihre Söhne haben opfern müssen, wissen die ehemaligen deutschen Fürsten keinen anderen Weg,

ihre Vaterlandsliebe

betätigen, als um ihres privaten Vorteils willen unheimliche Ansprüche an Geld und Gut an den neuen Staat zu stellen.

Rein Wunder, daß die Fürsten mit diesen „landesväterlichen“ Bestrebungen auf verständnisvolle Unterstützung aller jener Kreise in Deutschland rechnen können, die noch immer darauf hoffen, eines Tages die verhasste Republik stürzen und ihre Diktatur an Stelle des demokratischen Staates setzen zu können. Von dieser Diktatur, deren Pläne in den letzten Wochen aufgedeckt wurden, bis zur Wiederaufrichtung der alten Fürstenherrschaft, ist nur ein Schritt.

Berlin, Juni 1926.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. · Allgemeiner freier Angestelltenbund. · Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Inzwischen sollen den Fürsten Hunderte von Millionen deutschen Volksvermögens als Warte-geld ausgezahlt werden.

Die Reparationszahlungen, an denen besonders das arbeitende Volk in den nächsten Jahren zu tragen haben wird, sind in den Augen der Monarchisten offenbar noch keine genügend schwere Belastung. Das deutsche Volk soll außerdem neue schwere Lasten in Form von

Reparationszahlungen an seine früheren Beherrscher auf seine geduldigen Schultern nehmen.

Das muß der Volksentscheid verhindern. Die Habgucht der deutschen Fürsten steht in umgekehrtem Verhältnis zu den Verdiensten, die sie um Land und Volk erworben haben. Die Elendsjahre seit dem Kriege sind die bitteren Folgen jener verfehlten Politik, deren verantwortliche Träger die Fürsten und ihre monarchistische Gefolgschaft gewesen sind.

Es gilt, das Recht des neuen Staates, das Interesse des Volksganzen zu verteidigen gegen die Anmaßung der Fürsten wie gegen die Putschpläne der Monarchisten. Das ist die große Bedeutung des

Volksentscheids am 20. Juni.

Die Entscheidung kann für die organisierten Arbeitnehmer in Stadt und Land nicht zweifelhaft sein. Am 20. Juni gibt es nur eine Antwort auf die Forderung der Fürsten: Das einmütige „Ja“ aller Arbeiter, Angestellten und Beamten für die entschädigungslose Enteignung.

Gewerkschaftsmitglieder! Unterstützt die Sammlungen für den Volksentscheid, jeder nach seinen Kräften. Eure Beiträge müssen den Weg zum Sieg bahnen.

Zum Sieg des freien Volkes über seine Bedrücker. Zum Sieg der deutschen Republik über ihre Feinde. Der Wille des arbeitenden Volkes muß das Recht des neuen Staates bestimmen.

nahmen, welche die Freiheit einzuschränken oder zu behindern suchen, sind rechtswidrig. Ein Zweifel daran, daß nach dem Wortlaut der Reichsverfassung nicht nur die volljährigen Arbeitnehmer männlichen Geschlechts, sondern auch die weiblichen und jugendlichen Arbeiter das Koalitionsrecht bekommen haben, besteht nach Ansicht des Gerichts nicht. Das im Artikel 159 gewählte Wort „jedermann“ läßt keine Einschränkung irgendwelcher Art zu. Die Fassung ist so allgemein, daß darunter sowohl der höchste Reichsbeamte wie der jüngste Lehrling zu verstehen ist. Da nach dem zweiten Satz des Artikels 159 jede der Koalitionsfreiheit entgegenstehende Abrede und Maßnahme rechtswidrig ist, werden dadurch alle entgegenstehenden Vertragsbestimmungen auch in laufenden Lehrverträgen unwirksam. Da selbstverständlich die Absicht der Reichsverfassung nicht darin besteht, alle Verträge, in denen ein solches Koalitionsverbot enthalten ist, ihrem ganzen Inhalt nach unwirksam werden zu lassen, vielmehr der Gesetzgeber das größte Interesse daran hat, alle solche Verträge mit Ausnahme des Koalitionsverbots vollwirksam weiter bestehen zu lassen, wie im Satz 2 des Artikels 159 festgelegt, daß die Rechtswidrigkeit, d. h. die Abrede und Maßnahmen betrifft, welche die Koalitionsfreiheit einzuschränken oder zu behindern suchen. Dadurch wird der Inhalt von Verträgen um ihr Übriges durch die Wirkung der Nichtigkeit nicht betroffen. Die gleiche Auffassung ist auch von einer Reihe von Landesregierungen vertreten worden.

Zum beendeten Straßenbahnerkonflikt

wird uns noch geschrieben: Nachdem die Straßenbahner zu dem Bericht der Kommission über den Spruch des Zentralausschusses für Straßenbahnerverhältnisse in einer überfüllten Versammlung am 31. Mai 1926 Stellung genommen, der entgegen des Spruches vom 14. Mai 1926 Verschlechterungen zu Ziffer 1 und 3 brachte, wurden in einer Resolution die Gewerkschaftsführer beauftragt, nochmals Verhandlungen mit dem Magistrat nachzugehen, inwieweit eine Urabstimmung über Streit und Nichtstreik stattfinden zu lassen. Daß die Urabstimmung ein positives Resultat bringen würde, war, der Stimmung der Versammlung zu entnehmen, im voraus zu erwarten. Von Privatseite der Straßenbahner kann keine Rede sein, wenn man die gestellte, beschiedene Forderung der Straßenbahner kennt; nicht Lust zum Streik ist es, was die Straßenbahner zu der schärfsten Maßnahme greifen ließ. Auch die Drohung der Entlassung hätte den Willen zur Tat nicht gelähmt.

Aber Breslau ist auf Grund der nochmaligen Verhandlung vor einer Stilllegung des Betriebes bewahrt geblieben. Die am 3. Juni 1926 stattgefundene Verhandlung mit dem Magistrat revidierte den Berliner verschlechterten Schiedsspruch, welcher Streikung des Absatzes 1 und 3 des Breslauer Schiedspruches vorschlag, das ist, daß nach dem neuen Ergebnis in Zukunft die Lohnverhandlungen des Verkehrspersonals getrennt von denen der übrigen Gemeindearbeiter geführt werden; daß ferner die Löhne für vertragsmäßig Angestellte monatlich im voraus und für nicht vertragsmäßig Angestellte monatlich nachher mit einer Abschlagszahlung in der Mitte des Monats gezahlt werden. Als weiteres Verhandlungsergebnis ist eine kleine Sonderentschädigung der Führer und Schaffner für den ankündigenden Dienst in der Ausstellungswoche zu verzeichnen. Ueber den Verlauf der Verhandlung wird in einer am 6. Juni stattgefundenen Versammlung berichtet werden.

Eine Protestversammlung

der Breslauer Bäcker- und Konditorei-Gehilfenschaft fand am 3. d. Mts. im Gewerkschaftshause statt. Kollege Boffe sprach über das Attentat der christlichen Gewerkschaftsführer gegen das Verbot der Sonntagsarbeit in Bäcker- und Konditorei-gewerbe. Zentrums-partei und christliche Gewerkschaftsführer fordern im Reichstag die Sonntagsarbeit in den Bäckereien und Konditoreien. Die Gehilfen und Lehrlinge sollen demnach an den Sonntagen bis 8 Stunden beschäftigt werden. Die Bäckermeister verlangen ebenfalls die Sonntagsarbeit, wenn sie für die Konditoreien freigegeben würde. Der Gehilfenschaft droht also ernstlich die Gefahr, sobald der Antrag der christlichen Gewerkschaftsführer im Reichstag angenommen wird, daß auf der ganzen Linie in allen Bäckereien und Konditoreien die Gehilfenschaft wieder zur heftigsten Arbeitstron verdammt wird. Sie wird wieder zurückgeworfen in die schlimmste Zeit, in der sie jahraus, jahrein zufrühen mußte, wie die Sklaven in der Treitmühle. Das merkwürdigste ist, daß der Antrag im Reichstag von Abgeordneten der Zentrums-partei gestellt wurde, der Vertreterin der christlichen Weltanschauung, der Beschützerin der christlichen Gebote Gottes. Der Grundgedanke: Du sollst den Sonntag heiligen! wird über Bord geworfen, damit die Unternehmer an sieben Tagen der Woche die Gehilfen und Lehrlinge ausbeuten können. Wer sind diese christlichen Gewerkschaftsführer, die so sehr im Gegenhakt stehen zu dem angelegentlich sozialpolitischen Programm der christlichen Gewerkschaften?

W e b e r, Vorsitzender des christlichen Metallarbeiterverbandes und Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften. T r e m m e l, Vorsitzender des Zentralverbandes der christlichen Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands. Wilhelm Koch, evangelischer Arbeitersekretär in Hagen in Westfalen, Leiter des Reichsverbandes deutscher Staatsarbeiter und zweiter Vorsitzender des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands. Josef Andre, Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes und Arbeitersekretär in Stuttgart.

Von diesem Quartett christlicher Gewerkschaftsführer sollen die Bäcker- und Konditorei-gehilfen wieder in die Sonntagsarbeit gepfercht werden. Auch der Breslauer Oberstaatsanwalt und Zentrumsabgeordnete Schulte ist für die Sonntagsarbeit eingetreten. Die zahlreich verammelten Kollegen waren ein-

Neue Verhandlungen im englischen Kohlenstreik.

London, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Bergbauunternehmer haben am Donnerstag einen Schritt unternommen, der darauf abzielt, den toten Punkt in der Kohlenstrie zu überwinden. Als Ergebnis einer Sitzung des Vorstandes der Unternehmerorganisation hat deren Vorsitzender, Williams, einen persönlichen Brief an Herbert Smith, den Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes, gerichtet, in dem dieser eingeladen wird, sich mit einem kleinen, aus Unternehmern zusammengesetzten Ausschuss zu treffen, um, wie es in dem Schreiben heißt, festzustellen, ob angesichts der schweren Bedingungen der Krise auf die britische Industrie und der großen Not unter den Bergarbeitern irgend eine Aussicht auf Erfolg vorhanden wäre, falls die offiziellen Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Da der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes sich aus Anlaß einer Sitzung der Bergarbeiterinternationale in Brüssel aufhält, ist bis zu seiner Rückkehr keine Veränderung der Lage zu erwarten. Der Schritt der Unternehmer ist eine Folge des Dranges, der von der Schwerindustrie und den Großhändlern auf die Bergbauunternehmer ausgeübt worden ist, angesichts der verheerenden Rückwirkungen der Krise auf die übrigen Industriezweige.

Seit Donnerstag erscheint zum ersten Male eine Zeitschrift „Der Bergarbeiter“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Kämpfern der kapitalistischen Presse in der Bergbaukrise entgegenzutreten. Der Herausgeber der Zeitschrift ist der Chefredakteur des „New Leader“.

Der Kongress des russischen Textilarbeiterverbandes.

Der vor kurzem stattgefundene Kongress des Textilarbeiterverbandes der Sowjetunion wurde zu einem bedeutend früheren Termin, als es nach den Satzungen vorgesehen ist, einberufen. Der Vertreter des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion, M e n i t s h a n s k i, hat in seiner Begrüßungsrede darauf hingewiesen, daß „die Verbandsfunktionäre keine Initiative an den Tag gelegt haben, sich oft von der Masse trennen ließen und ihren Forderungen nicht immer nachgegeben sind. Sie konnten deshalb nicht die wehrlose Stimmung der Massen erfassen und die unerschütterlichen Ereignisse voraussehen. Von besonderem Nachteil war die „wirtschaftliche Abweichung“ (d. h. das Zurückdrängen der Interessen der Arbeitnehmer) hinter die Interessen der Wirtschaft.“ — Die Red., die in der gesamten Tätigkeit des Verbandes zum Ausdruck kam. Diese Abweichung führte zu einer Reihe von Mißverständnissen und mitorurte auch zu ersten Konflikten in den Betrieben.“ („Trud“ vom 12. Mai.)

Der Vorsitzende des Verbandes, L e b e d e w, hat in seinem Bericht über die Tätigkeit der Verbandsleitung zugeben müssen, daß solche „Abweichungen“ in zahlreichen Fällen in der Tat stattgefunden haben:

„Die sogenannte „wirtschaftliche Abweichung“ wird dem Verband ganz besonders zum Vorwurf gemacht. Sie kam in der unrichtigen Verteilung der Arbeit zwischen den Wirtschaftsorganen und dem Verband und der mangelhaften Auffassung über die Verbindlichkeit ihrer Aufgaben zum Ausdruck. Kein Wunder deshalb, daß sich der Verband allmählich in den Augen der Arbeiter in ein Anhängsel der Wirtschaftsorgane verwandelte, und kein Wunder, daß die Arbeiter sagen: „Ob Wirtschaftsorgan oder Verband, alles ein Teufel“. Da der Verband oftmals versagte, waren die Arbeiter gezwungen, verschiedene Fragen nach eigenem Gutdünken zu lösen. Darauf sind auch die zahlreichen Konflikte in den Betrieben zurückzuführen.“ („Trud“ vom 13. Mai.)

Die Delegierten übten eine scharfe Kritik an der Tätigkeit des Verbandes, wobei sie die Einheitsfront des Verbandes und der „Wirtschaftsorgane“ („Trud“ vom 14. Mai) ganz besonders verurteilten. Besonders lebhaft gestakelten sich die Debatten nach dem Bericht des stellvertretenden Generaldirektors der Textildirektion des Obersten Volkswirtschaftsrats, B r a g i n s k i, über die Lage der Textildirektion und die Tätigkeit der Wirtschaftsorgane. Zahlreiche Redner wiesen an Hand von Tatsachen aus der Alltagspraxis auf das Bestreben der Wirtschaftsorgane hin, das

Sparamkeitsregime“ (was eine Umschreibung für die Nationalisierung“ bedeutet) auf Kosten der Arbeiter, durch den Abbau der Wohlfahrtsanstaltungen, durch die Herabdrückung der Arbeitslöhne, durch Einschränkungen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge usw., durchzuführen.“ („Trud“ vom 18. Mai.)

Der Kongress hat eine Entschließung angenommen, in der festgelegt wird, daß „die Verbandsleitung es auf manchen Gebieten nicht verstanden hat, ihren Aufgaben gerecht zu werden“, daß „die Funktionen der Verbandsorganisationen in ihrem Verhältnis zu den Wirtschaftsorganen genau umgrenzt werden müssen, und in Zukunft die Einmischung des Verbandes in die Geschäfts- und Verwaltungstätigkeit der Wirtschaftsorgane nicht zulässig sei.“ („Trud“ vom 20. Mai.)

Der Kongress lehnte die Annahme des Berichtes des Revisionsausschusses ab und beauftragte den neuwählten Revisionsausschuss mit der Überprüfung der Tätigkeit der Verbandsleitung und mit der Berichterstattung in der Plenarsitzung des neuen Vorstandes. („Trud“ vom 20. Mai.) Der neuwählte Vorstand besteht aus 61 Mitgliedern und 25 stellvertretenden Mitgliedern, wobei — wie das Wirtschaftsorgan „Ekonomicheskaja Schila“ vom 20. Mai mitteilt — vom alten Vorstand nur ein (1) Mitglied wiedergewählt worden ist. Es ist bezeichnend, daß das Wirtschaftsorgan „Trud“ ebenso wie die „Pravda“ und die „Arbeiterzeitung“ diese Tatsache der „Säuberung“ des Verbandes vorziehen verschweigen und sich lediglich damit begnügen, die Namen eines Teiles der Vorstandsmitglieder anzuführen.

Unter den neuwählten Vorstandsmitgliedern befinden sich auch der oben erwähnte Leiter der Textilindustrie B r a g i n s k i und der Vertreter des Textilindustriats der Sowjetunion K l e m e n t, (Sie wohnten beide dem Kongress nicht als Vertreter der Verbandsmitglieder, sondern als Vertreter der Wirtschaftsorgane bei.) B r a g i n s k i, Generaldirektor der Textilindustrie, ist auch in das Präsidium des Verbandsvorstandes gewählt worden, wobei ihm die Leitung der Abteilung für Tarif- und Wirtschaftsfragen übertragen wurde. („Trud“ vom 20. Mai.) Die Einheitsfront des Verbandes und der Wirtschaftsorgane bleibt trotz aller schönen Worte in vollendetster Form gewahrt.

Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie.

Am Freitag wurde das Lehrverbot in der Berliner Metallindustrie durch Schiedsspruch verlängert und erstmalig zum 31. Juni für kündbar erklärt. Während die Arbeitnehmer dieser Regelung zustimmten, haben die Arbeitgeber sich ihre Erklärung bis Montag vorbehalten.

Zum Koalitionsrecht der Lehrlinge.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo Lehrmeister zur Entlassung von Lehrlingen schreiten. Di befindet sich in Lehrverträgen noch die Bestimmung: „Meritungen irgendwelcher Art durch den Lehrling ohne Genehmigung des Lehrherrn nicht betreiben.“ Auf diese durchaus rechts- und verfassungswidrige Bestimmung gestützt, erfolgen Entlassungen von Lehrlingen, wenn sie sich gewerkschaftlich organisiert haben. Gegen solche Entlassungen muß das Gewerbegericht angerufen werden. Eine Klage ist nicht ausreißlos, wie eine Entscheidung des Gewerbegerichts von Wiesbaden zeigt.

Ein Wiesbadener Meister hatte seinen Lehrling entlassen, obwohl dieser sich dem Metallarbeiterverband angeschlossen hatte, obwohl im Lehrvertrag die oben genannte Bestimmung sich befand. Das Gewerbegericht, bei dem die Klage anhängig gemacht worden war, hat den Meister verurteilt, das Lehrverhältnis fortzusetzen. In den Gründen sagt das Gericht: „Unstreitig hat der Beklagte den Kläger entlassen, weil er Mitglied des Metallarbeiterverbandes ist. Beklagter will die Entlassung auf § 6 Abs. 5 des Lehrvertrages, den er mit dem Kläger selbst und dessen Vater abgeschlossen hat, stützen. Bereinen inwendwelder Art darf der Lehrling ohne Genehmigung des Lehrherrn nicht betreiben.“ Die vorbestimmte Bestimmung steht nach Ansicht des Gerichts im Widerspruch zu dem Artikel 159 der Reichsverfassung vom 11. August 1919, der folgenden Inhalt hat: „Die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeitsbedingungen ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle Abreden und Maß-

Regen-Regen-Regen

Rosenblende unmöglich! Vollwertiger Ersatz: Seifix

Es bleicht die Wäsche durch ein vierstündiges Kochen schneeweiß und ist vollkommen unerschütterlich

SEIFIX

infolge der Auffassung, daß nur der Deutsche Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband diejenige Organisation ist, die unerschrocken den Kampf führt gegen Ausbeutung und Sonntagsarbeit und gegen alle gewerkschaftsfeindlichen Vorstöße.

Eine Entschädigung, die sich gegen jede Sonntagsarbeit in den Bädern und Konditoreibetrieben wendet, sowie den Berrat der christlichen Gewerkschaftsführer gestiftet, wurde aufgegeben. In einer zweiten Entschädigung wird verlangt, daß bereits in Beschäftigung genommene Reichswehrsoldaten zur Entlassung kommen. Ferner wird einschlägiger Protest gegen das heutige System der Arbeitsvermittlung eingelegt. Im Bädergewerbe besteht ein partieller Arbeitsnachweis, es ist unzulässig und gegen das partielle Prinzip verstoßen, daß bei der Innung beliebige Sprechmeister der Bäderinnung, Oberstraße 24, Gesellen vermittelt. Darin erblicken die Bäderbetriebe ein System der persönlichen Begünstigung und Korruption.

Wirtschaft.

Zoll als Einfuhrverbot.

Die Einfuhr an Kraftfahrzeugen unterlag im ersten Vierteljahr 1926 folgender Entwicklung:

	1925 (erstes Vierteljahr)	1926
Personenkraftwagen . . .	2445	861
Lastkraftwagen	778	222
Motorräder	821	695

Bekanntlich fielen im Herbst 1925 die Einfuhrverbote für Automobile ufm. nach Deutschland. An dessen Stelle trat der sogenannte Erziehungszoll. Zweifellos hat die Wirtschaftslage — wir erinnern nur an den Zusammenbruch einer der größten Berliner Automobilhändlerfirmen — ungünstig auf die Einfuhr von Kraftfahrzeugen nach Deutschland eingewirkt. Der große Rückgang in der Einfuhr läßt sich aber daraus allein nicht erklären. Vielmehr zeigt sich, daß unsere Zölle auf die Einfuhr ausländischer Kraftfahrzeuge so hoch sind, daß die ausländische Konkurrenz in Deutschland nicht Fuß fassen kann.

Der gegenwärtige Erziehungszoll wirkt sich also für die deutsche Automobilindustrie günstiger aus als das Einfuhrverbot, soweit die Einfuhr in Frage kommt. Anders sieht es jedoch aus, wenn man die Verhältnisse in unserer Autoindustrie betrachtet. Hier haben zweifellos unter Druck der ausländischen Konkurrenz starke technische Umstellungen stattgefunden. Wir erinnern nur an den in letzten Tagen bekannt gewordenen Bericht der Ford-W.-G. in Zwickau und an den Geschäftsbericht der General Motors in Bremen, die von starken technischen Neuerungen zu berichten mußten. Damit scheint man sich aber zufrieden geben zu wollen, obwohl die Marktlage beweist, daß unsere gegenwärtige Autoindustrie, in der noch immer rund 50 Firmen um den Absatz kämpfen, den Anforderungen der kommenden Jahre nicht gewachsen ist. So sind wir beispielsweise von der notwendigen Spezialisierung im Rahmen eines Produktionsstrukturs immer noch entfernt. Sehr wahrscheinlich einzig und allein aus dem Grunde, weil man immer noch auf einen künstlichen Schutz durch die Zollpolitik rechnet.

Krise und Konzentration

in der schwedischen Eisen- und Stahlindustrie.

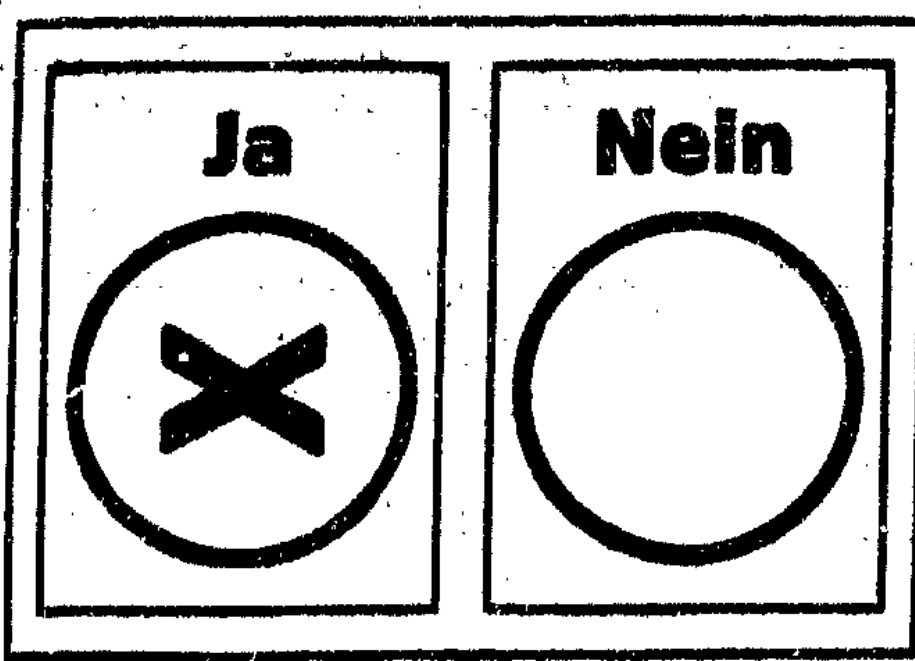
In der schwedischen Eisenindustrie werden jetzt Verhandlungen geführt zum Zwecke einer großen Konzentration, welche durch weitgehende Rationalisierung zur Behebung der gegenwärtigen schweren Krise verhelfen soll. In der Tat ist die Lage der schwedischen Eisen- und Stahlindustrie schon seit mehreren Jahren eine kritische. Während 1913 monatlich im Durchschnitt 61.000 Metertonnen Rohisen und 69.000 Metertonnen Stahl (Stahlstäbe und Gußstahl) erzeugt wurden, betrug 1925 der Monatsdurchschnitt der Rohisenerzeugung nur 35.000, der Rohstahlerzeugung um 43.000 Metertonnen, d. h. 1925 war die Rohisenerzeugung um 43 Prozent, die Stahlerzeugung um 31 Prozent geringer als vor dem Kriege. Auch gegenüber 1924 hat sich die Erzeugung vermindert. Bei Rohisen um 17 Prozent, bei Barren um 6 Prozent und nur die Erzeugung von Walzisen und Schmiedestahl hat sich um ein Geringes (2 Prozent) erhöht. Nur 38, d. h. weniger ein Drittel der vorhandenen Hochöfen waren am Ende des Jahres 1925 beschäftigt. Verursacht ist diese Krise vor allem dadurch, daß infolge des hohen Standes der schwedischen Währung die Produktionskosten der schwedischen Eisenindustrie zu hoch sind und ihr daher selbst auf dem Inlandsmarkt wirksame Konkurrenz (wenigstens in bezug auf die billigeren Eisenorten) von selten ausländischer Eisenindustrien entgegentritt. Daraus erklärt es sich, daß Schweden in den letzten beiden Jahren im Gegensatz zu allen früheren einen Einfuhrüberschuß an Eisen und Stahl gehabt hat, der 1924 rund 28.400 Tonnen und 1925 noch 22.200 Tonnen betrug. Die Einfuhr an Eisen- und Stahlwaren ging von 282.000 Tonnen im Jahre 1924 auf 243.900 Tonnen im Jahre 1925, d. h. um rund 13 Prozent zurück. Durch vermehrte Anwendung neuer elektrischer Schmelzverfahren und durch Verlegung der Produktion an die Wasserkräfte des Nordlandes konnte die Erzeugung erheblich vermindert und der Absatz aufs neue gehoben werden. Dieser Zweck der Rationalisierung strebt die jetzt unter Führung der Fagersta A.-G. geplante Konzentration von sieben großen Qualitätswarenerzeugenden Eisenunternehmen an. Da diese Unternehmen während der Depression durch Kreditbeanpruchung in Abhängigkeit von Kreditgebern gerieten, sind diese letzteren auch bei den Fusionenbhandlungen stark beteiligt. Es sind dies die Svenska Handelsbanken, welche drei Werke kontrollieren, die Standardiska Kredit A.-S., von der ein Werk abhängig ist und endlich vor allem der schwedische Staat, der Hauptinteressent an der Fagersta und an der Fagersta A.-G. ist — letztere ist die größte unter diesen Werken. Er wird als Kreditgeber auch bei der Fusion eine wichtige Rolle übernehmen müssen. Durch die Konzentration soll eine jährliche Ersparnis von rund zwei Millionen Kronen erzielt werden.

Die Steigerung des Ausfuhrhandels der Vereinigten Staaten.

Eine sehr auffallende Erscheinung ist die Steigerung des Ausfuhrhandels der Vereinigten Staaten im vergangenen Jahre, und zwar sowohl der Einfuhren wie der Ausfuhren. Es betrug der reine Warenhandel mit dem Ausland in Millionen Dollar:

	Einfuhr	Ausfuhr
1924:	3609	4530
1925:	4224	4908

In vergangenen Jahre hat sich demnach die Einfuhr in größerem Maß erhöht als die Ausfuhr. Deshalb ist der Ausfuhrüberschuß von 1925 mit 684 Millionen Dollar geringer als 1924, wo er fast eine Milliarde Dollar betrug. Der Gesamtumsatz des Außenhandels überstieg 1925 9 Milliarden Dollar und wurde damit größer als der Außenhandel des bisher größten Welthandelsstaates, Großbritanniens. Die erhebliche Steigerung der Einfuhr zeigt, daß die Vereinigten Staaten trotz der Hochkonjunktur letzten Jahres nicht in der Lage sind, die Warenimporte zu vermindern, da sie fast als Ganzes keinerlei Zahlungen von ihren Schuldnern in Empfang nehmen konnten. In der verminderten Einfuhr kommt freilich auch der vermehrte Rohstoff (Einfuhr von Seide aus Japan, Baumwolle aus den chinesischen Kolonien für Automobile usw.) zum Ausdruck. Die ebenfalls wesentlich erhöhte Ausfuhr zeigt, daß infolge der danebengehenden Ausdehnung der Produktion trotz nicht ungünstiger Konjunktur erhebliche Warenüberschüsse als überschüssige Produktion im Ausland untergebracht werden mußten. In den vorangehenden Jahren konnte der Inlandsmarkt noch einen größeren Teil der Produkte aufnehmen. Die von den Vereinigten Staaten geschickten Anleihen tragen ebenfalls viel zur Steigerung der Warenzufuhr bei, indem die Anleihen mel-



So muß der Stimmzettel aussehen!

schon unmittelbar mit Warenkäufen verbunden waren oder aber reine Warenkredite darstellten. Außerdem wurde durch Niedertragung von Kaufkraft das Ausland in die Lage versetzt, mehr amerikanische Waren zu kaufen, als ihm ohne Anleihen möglich gewesen wäre. Die Gewährung von Anleihen für die erwähnten Zwecke oder für Stabilisierung europäischer Währungen kommt auch darin zum Ausdruck, daß in diesem Jahre, im Gegensatz zu den früheren, statt Goldzufuhr ein erheblicher Goldabfluß von Goldausfuhr zu verzeichnen war. Gegenüber einem Goldabfluß von 258 Millionen im Jahre 1924 war ein Goldausfuhrüberschuß von 134 Millionen im Jahre 1925 vorhanden. Allerdings war die Goldanhäufung in den Vereinigten Staaten seit dem Kriege so groß — der Goldvorrat in den Vereinigten Staaten dürfte 4 Milliarden Dollar betragen und ist damit ungefähr so hoch wie der ganze übrige Welt —, daß dieser Goldabfluß wenig in die Waagschale fällt.

Soziales.

Die Ansprüche unehelicher Kinder in der Reichsversicherung.

Den unehelichen Kindern sind nach der Verfassung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und geistliche Entwicklung zu schaffen wie den ehelichen Kindern. Die Reichsversicherungsordnung erfüllt diese Bestimmung in der Reichsversicherung bis jetzt nur zum Teil. In der Unfallversicherung sind den ehelichen Kindern gleichgestellt:

1. bei dem Unfall einer weiblichen Person ihre unehelichen Kinder;
 2. bei dem Unfall eines Mannes seine unehelichen Kinder, wenn die Vaterchaft des Verletzten festgestellt ist.
- Diese Vorschriften sind für die dem Unfallversicherungsgesetz unterliegenden Personen von großer Bedeutung. Im Falle des Todes eines Versicherten durch Betriebsunfall erhalten dessen uneheliche Kinder eine Rente in Höhe von einem Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes, den der Verunglückte bezog. Wird ein Verletzter auf Kosten der Berufsgenossenschaft in einem Krankenhaus untergebracht, so hat die Genossenschaft für das uneheliche Kind für die Dauer der stationären Behandlung ein Familiengeld in Höhe des Betrages der Rente zu gewähren. Dadurch wird der Alimentationspflicht des Vaters des unehelichen Kindes genügt und dieses nicht hilflos gelassen.

In der Invalidenversicherung sind den ehelichen Kindern auch die unehelichen Kinder gleichgestellt, wenn die Vaterchaft festgestellt ist. Den unehelichen Kindern steht im Falle des Todes des versicherten Vaters oder der versicherten Mutter die Witwenrente zu. Wird ein Versicherter auf Kosten der Landesversicherungsanstalt in einer Heilstätte oder sonstigen Anstalt untergebracht, so hat die Versicherungsanstalt den Angehörigen ein Hausgeld zu zahlen. Zu den Angehörigen zählen auch die unehelichen Kinder des Versicherten. Also auch auf dem Gebiete der Invalidenversicherung ist gesorgt, daß die Mittel für den Unterhalt der unehelichen Kinder bereitstehen, wenn durch besondere Heilverfahren bei langdauernder Krankheit oder durch den Tod des Versicherten die Alimente nicht bezahlt werden können.

Das Krankenversicherungsrecht enthält bis jetzt diese in der Unfall- und Invalidenversicherung für die unehelichen Kinder bestehenden besonderen gesetzlichen Bestimmungen nichts. Der Vater eines unehelichen Kindes, der bisher seiner Alimentationspflicht nachgekommen ist und diese infolge eingetretener Arbeitsunfähigkeit nicht mehr erfüllen kann, erhält nur für seine Person Unterstützung (Krankengeld). Nach der Versicherten zur stationären Behandlung einem Krankenhaus überwiesen werden, so wird ihm von der Krankenkasse höchstens ein Taschengeld, nicht aber, wie in der Unfall- und Invalidenversicherung, ein Hausgeld gezahlt. Das uneheliche Kind bleibt, wenn von anderer Seite die Mittel für den Unterhalt nicht aufgebracht werden, ohne Unterstützung. Dieser Rechtszustand bedarf dringend der Änderung. Gerade unter den derzeitigen ungünstigen Wohnungsverhältnissen, die eine Heirat häufig nicht ermöglichen, bedürfen die unehelichen ganz besonderer Fürsorge.

Es besteht gar keine Bedenken, die Leistungspflicht der Krankenkassen für uneheliche Kinder in gleicher Weise zu bestimmen, wie es grundsätzlich in der Unfall- und Invalidenversicherung vorgehoben ist.

Hauptvertrieb: Franz Hansel, Vorstadt 19, a. Fabrikstr. Fernruf: Steph. 3690

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wird, ist die Auflage unserer Zeitung verdoppelt!

Warum bei „Ja!“ ankreuzen?

Von verschiedenen Seiten wird immer noch gefragt, warum im Ja-Ring beim Volksentscheid das Kreuz gemacht werden soll, weil viele der Auffassung sind, daß man mit Nein stimmen müsse, weil die Fürsten nichts bekommen sollen.

Beim Volksentscheid am 20. Juni wird über die durch das Volksbegehren geforderten Gesetzentwürfe auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten abgestimmt.

Wer für den Gesetzentwurf, also für entschädigungslose Enteignung ist, muß also mit Ja stimmen. Wer die Fürsten alles an den Hals werfen will, der stimmt mit Nein. Sorgt überall für Aufklärung, damit alles reiblich mit Ja stimmt und der Wille derer, daß die Fürsten entschädigungslos enteignet werden, auch klar zum Ausdruck kommt.

Kammergerichtsentscheide in Mieterschuldsachen.

Das Kammergericht hat in der letzten Zeit in Mieterschuldsachen folgende wichtige Rechtsentscheide getroffen:

Ist die Friedensmiete vom Mieteinigungsamt endgültig festgestellt worden, so kann das Verfahren nicht deshalb wiederholt werden, weil der Eigentümer des vermieteten Grundstücks gewechselt hat.

Ist die Friedensmiete durch endgültige Entscheidung des Mieteinigungsamtes festgestellt worden, so ist ein Antrag auf Feststellung der Friedensmiete unter denselben Parteien nicht mehr zulässig. (31. 3. 1926, 17. V. 26/28.)

Genossenschaftswesen.

Folgen Konsumgenossenschaftlicher Zersplitterung.

Durch Generalversammlungsbeschluß vom 29. April hat die Verbrauchergenossenschaft Würzburg aufgelöst. Trotz des Bestehens eines leistungsfähigen Konsumvereins wene Genossenschaft im Jahre 1916 von einer Anzahl Eisenbahn-Pöste und anderer Beamten gegründet worden, sie konnte sich auf Unterstützung einer Reihe amtlicher Stellen in den folgenden Jahren zu einer erheblichen Blüte erheben. Die Verkaufsstellen wurden unter Aufzählung aller genossenschaftlichen Grundstücke vermehrt. Schädliche Versuche einzelner, genossenschaftlich denkender Mitglieder, ein Zusammengehen, eventuell eine Verschmelzung mit dem Konsumverein Würzburg anzubahnen, wurden immer von der Mehrheit abgelehnt. Am Ende der Inflation, besonders aber nach der Umstellung, zeigte es sich jedoch, wie ungenügend und aufgeblasen das Ganze war. Eine allgemeine Mitgliederflucht begann, eine Verkaufsstelle nach der anderen mußte wieder geschlossen werden. Alle Versammlungen, Flugblätter, selbst Drohungen nützten nichts; im April war die Sache so weit, daß der Konsumverein Würzburg, um die schlimmste Schädigung des Genossenschaftsgedankens durch eine bestmögliche öffentliche (gerichtliche) Verleugung der gesamten noch vorhandenen Vermögensbestände zu vermeiden, Inventar, Warenbestände und Mietvertrag käuflich übernahm. Die Liquidation wurde beschlossen. Großer Schaden ist dem Genossenschaftsgedanken durch die Borniertheit und Eigenbrütelerei einer Anzahl Bewusstseinswisper zugefügt worden. Der Vorgang zeigt von neuem, daß nur eine geschlossene Bewegung bei strengster Einhaltung der bewährten genossenschaftlichen Grundzüge den Verbraucherinteressen dienlich ist.

Die Mitglieder der Konsumgenossenschaften nach Berufen geordnet.

Die Berufsstatistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine berichtet aus dem Geschäftsjahre 1924/25 über 3.825.000 Mitglieder. An dem Anteil der einzelnen Gruppen hat sich gegenüber dem Vorjahre wenig geändert. Erst größere Zeitspannen lassen eine stärkere Veränderung erkennen. Mit dem Jahre 1918 verglichen, ist im Berichtsjahre der Anteil der gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen in der gewerblichen Betriebsweise von 78,70 Prozent auf 66,48 Prozent zurückgegangen, hingegen der Anteil der Angehörigen der freien Berufe, Staats- und Gemeindebeamten von 3,85 auf 9,52 Prozent gestiegen. Der Anteil der selbständigen Landwirte hat einen Zuwachs von 1,84 Prozent auf 3,40 Prozent erfahren, wohingegen der Anteil der selbständigen Gewerbetreibenden nur von 5,3 Prozent auf 5,84 Prozent und der Anteil der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen von 2,31 Prozent auf 2,78 Prozent gestiegen ist. Die Gruppe der Personen ohne bestimmten Beruf (Privatiers, Altersrentner usw.) erhöhte seit dem letzten Friedensjahre eine Zunahme von 8,47 Prozent auf 11,98 Prozent. Der Anteil der Geschlechter unterliegt stärkeren Schwankungen. In der Kriegs- und Nachkriegszeit nahm der Anteil der Frauen an der Mitgliederzahl nicht unerheblich zu, um später wieder zurückzugehen. Im Berichtsjahre 1914 ist der Anteil der weiblichen Mitglieder von 16,08 Prozent auf 19,80 Prozent gestiegen. — Die Berufsstatistik der Konsumgenossenschaften lehrt das Erfordernis politischer und religiöser Neutralität in den Konsumvereinen.

Fortschritt des Genossenschaftswesens auch in Bayern.

Unter Münchener Mitarbeiter teilt uns mit: Auf einer diese Tage in Erlangen abgehaltenen Konferenz des Verbandes der Bayerischen Konsumvereine wurde die unaufhaltbare Ausbreitung des Genossenschaftsgedankens auch in Bayern durch interessante Zahlen dargelegt. Der Verband hat in den letzten zehn Jahren um 115.000 Mitglieder zugenommen. Er verfolgt den fünften Teil des bayerischen Volkes mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln. In den 689 Betriebsstellen wurde im Berichtsjahr ein Umsatz von 38.000 Mark gegenüber 23,3 Millionen im Vorjahre erzielt. Daß der Jahresumsatz trotz der anhaltenden wirtschaftlichen Depression betoni gesteigert werden konnte, ist der beste Beweis für das wachsende Vertrauen das die Massen in die Genossenschaftsbewegung setzen. Auch in der Sparrentenfrage zeigt sich eine erfreuliche Zunahme. Die Sparrenten in den bayerischen Verbänden haben sich innerhalb eines Jahres von 26 auf 41 Mark pro Mitglied erhöht. Gewaltsam freilich auch die Steuerlast der Konsumgenossenschaften gestiegen. Sie hat sich in Unsch. Körperschafts-, Vermögens- und Gültsteuer gegenüber 1914 um 600 Prozent erhöht. Was in allererster Linie die betragswerte Tatsache, daß die große wirtschaftliche Bedeutung der auf Selbsthilfe der Verbraucher angelegten Konsumgenossenschaften auch in Bayern immer mehr von der großen Masse erkannt wird.

Achtung! Schützenfest in Brockau. Achtung!

Sonnabend, den 5. bis Montag, den 7. Juni. Große Volksbelustigung für Jung und alt.
 Aufgestellt sind: Elektro-Plattform * Krinoline * Motorrad-Rennbahn * Tier- u. Abnormitätschau * Deutschlands größte Verlosungshalle * Pracht-Tiroler-Alpenhäuschen * Schaukel * Schieß- und Spielbuden aller Art * Dresdner Eis- und Erfrischungspalast * Miniatur-Pferdchen * Karussell usw.
 Eintritt frei! Montag: Großes Brillant-Feuerwerk. Eintritt frei!

Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Waldkränke
 bei Dtsch. Lissa
 Der Ausflugsort für Jung u. Alt
 ab Hbl. 7¹¹, 11², 2¹⁰ Frb. Hbl. 9¹⁰, 12², 2¹⁰
 454, 740, 808, 1025, 1114

Zentral-Ballsäle
 Westendstraße 59/52
 Straßenbahn-Linie 1 und 21 / Telefon Ohle 1712
 Jeden Sonntag: 11629
Großer Festsaal

Das ist knorke Tanzmusik!
Wo? Pönelwitz, Eugen Zapfes Festsäle
 Elchenparkstraße 41 - Telefon Ohle 3731
 Jeden Sonntag u. Freitag Orp. - Bandolon - Jazzband-Trio
 Neu für Breslau! Stimmung, Humor. 11891
 Saal für Hochzeiten und Vereine zu vergeben!

Wollins Festsäle
 Frankfurter Straße 108/111. Tel.: Ohle 4858.
 Jeden Sonntag und Dienstag: **Tanz!**
 Vorzügliche Ballmusik.
 Vereinen halte meine Säle mit großer Bühne zu kulantesten Bedingungen bestens empfohlen. 11783

Fritz Hoffmanns Festsäle Pöpelwitzstr. 15/19
 Telefon Ring 2643
 Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz.**
 Erstklassige Ballmusik. 11716
 Jeden Sonntag: **Großes Gartenfreikonzert!**
 Mal für einige Sonnabende in den Monaten Juli u. August noch zu vergeben
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Spezialität: Eisbeine.

Hermann Baudachs Festsäle Frankfurter Straße 117/119
 Heute sowie jeden Sonntag: **Großer Schießen- und Touren-Tanz**
 Neue, schenkwürdige Dekoration im Saale
„Blütenfest in Venedig“
 Anerkannt gute Küche 11723
 Es laden ergebenst ein Hermann Baudach u. Frau.

Karl Keils Garten- u. Tanzlokal
 früher Anglerherberge, Promnitzstr. 2.
 Jeden Sonntag: **Groß. Garten-Konzert** Sonntag u. Donnerstag: **Tanz.**
 Speisen und Getränke in altbekannter Güte.

Robert Bräuers Festsäle Pöpelwitzstraße 36. - Tel. Ring 8490.
 Jeden Sonntag und Dienstag: **Vornehmer Tanz**
 Jeden Sonnabend: **Vereinsfestlichkeiten**
 Speisen und Getränke in altbekannter Güte!

Saal u. Gartenetablissement „Zum Volksgarten“
 Stabelwitz, bei Deutsch-Lissa - Bes. Oskar Rosenberger
 Schöner, schattig, staubfrei, Garten, Spielwiese, groß. Parkettsaal, Ausspannung, gute Verpflegung, 15 Min. v. Bf. Dtsch.-Lissa bzw. Herrprotsch. Jed. Sonntag gr. Touren- u. Schießen-Tanz.

Stabelwitz bei Deutsch-Lissa Gasthaus „Zur Fichte“
 F. Laubert
 Schöner, schattiger Garten. - Jeden Sonntag **Tanz**
 Bahnverbindung: 15 Min. v. Bahnh. Dt.-Lissa bzw. Herrprotsch.
 Vereine und Gesellschaften werden tadelloso untergebracht.

Gesellschaftshaus Kl.-Gandau
 Inh. Julius Hübner, früh. Kaiser-Friedrich-Park
 Jeden Sonntag:
Elle-Ball m. vollem Orchester
 Eintritt frei!
 Herrlicher, schattiger Garten mit Belustigung.
 Der Saal ist an Vereine zu kulantesten Bedingungen zu vergeben.

Männerkränke, Deutsch-Lissa Bei Fr. Prebe
 Tel. Dtsch.-Lissa 163
 Großer schattiger Garten. - Bekannte Küche. - Haase-Biere.
 Jed. Sonntag **Tanz** (Orp. Jazzband). Bei Bundesfestlichkeiten!

Kaffeehaus Kl.-Masselwitz
 Jeden Sonntag: **TANZ**
 Großer, schattiger Garten, Kegelbahn, Spielwiese, Luftbüchse, elektr. Orchestration vorhanden.
 Vereinen, Distrikten und Schulen bestens zu empfehlen. - Ab „Letzter Heller“ eigener Auto-Fondelverkehr. Fahrpreis 50 Pf. Kinder die Hälfte P. Moch.

Klein Masselwitz, Gasthaus „Zur Hummel“
 Jeden Sonntag: **Tanz**
 Den verehrten Ausflüglern und Vereinen empfehle ich meinen schattigen Garten und Parkettsaal G. Lukes.

Bergkeller Saal- und Gartenlokal
 Kleinschänkestraße 33.
 Jeden Sonntag und Dienstag: **Tanz**
 11875 Angenehmer Familienausthalt.
 Im Saal und Garten jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**
 Jeden Sonntag: **Kinderfest**
 Kaspertheater, Belustigungen aller Art, Onkel Drolly.
 Saal und Garten für Vereinsfestlichkeiten bestens empfohlen. - Um gütigen Zuspruch bittet Paul Käser.

Paradies a. Oswitz Inh. Knoblich 11706
 empfiehlt seinen staubfreien Garten.
 Jeden Sonntag und Montag:
Vornehmer Tanz.
 Erstklassige Speisen und Getränke.

Bensch, Oswitz
 Jeden Sonntag: **Gr. Tanz**
 Montag und Donnerstag: **Tanzkränzchen**

Gewerkschaftshaus
 Täglich 2193
Reichhalt. Mittags- u. Abendkarte
 Menü 0,90 und 1,20 Mk.
 Jeden Sonntag und Dienstag
Künstler - Freikonzert
 Dienstags **Schweinschlachten**

Känsern, Gasthaus „Zur frohen Stunde“ Inhaber: E. Zebke
 empfiehlt sein Lokal mit schattigem Garten bei Vereinsausflügen und Festlichkeiten.

R. Tamchina, Scheibitz
 empfiehlt sein Lokal mit schattigem Garten
 für Vereine und Festlichkeiten.

Oberwasser.
 Am Sonntag, d. 6. Juni, verkehren meine Dampfer wie folgt:
 ab Promenade von früh 5 Uhr ab alle 20 Min. ab Ohlau-Ufer Wilhelmshafen und zurück.
 Früh 7 Uhr Monowitz zurück vorm. 9 Uhr. u. 10 Uhr nach Badegew. 12 1/2 u. abds. 3 Uhr
 Telefon Ring 7133 Rudolf Kattlein

LUNA-PARK
 Morgen Sonntag:
Gastspiel
 der berühmten
Hans Sagerer-Truppe
 aus München
 Im Vergnügungs-Park, den Gärten und Riesenprachtsälen
Schaustellungen - Konzert - Ball
 Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 5 Pf.

Henckners Festsäle, Morgenau. Telefon Ohle 2254.
 Morgen Sonntag: **Tanz in beiden Sälen**
 Jazzband-Kapelle.
 Den Vereinen empfehle ich meinen schönen, schattigen Garten. 11869

Etablisse. „Zum Reichsadler“, Groß-Tschansch
 Inh.: W. Peter. Schöner, schattiger Garten.
 Jeden Sonntag: **Tanz! Jazzband**

Kaffeehaus Günern
 Jeden Mittwoch u. Sonntag:
Vornehmer Tanz
 Züge ab Kleinbahnhof: 7¹⁰, 9⁰⁰, 10⁰⁰, 2⁰⁰, 4¹⁰, 6⁰⁰
 Rückfahrt: 12¹⁰, 2¹⁰, 5¹⁰, 9⁰⁰
 Ab 2 Uhr: Privatautopendelverkehr ab Gröschelbrücke (Haltestelle Linie 15). 11797

Trebnitz i. Schl.
 Am Ring, Ecke Hauptstraße nach Obernigk
Karl Vogl's Gaststätte
 empfiehlt Wanderern, Ausflüglern und Familien seine gemütlichen Räume. Schattiger Garten.
 Sehr preiswerte Speisen und andere Getränke.
 Radikalanstalt. Ausspannung.

Konzerthaus Kroker
 Weidendamm.
 Jeden Sonntag:
Konzeri und vornehmer Tanz
 Jeden Mittwoch:
Nachmittag Kaffee-Konzert.

Konzert- u. Gesellschaftshaus Theodor Stolle
 Breslau-Gröschchen (Straßenbahn Linie 10)
 Morgen Sonntag:
Großes 19184 Garten-Konzert
 Bresl. Tonkünstler-Orchester
 Leitung: Musikdirektor Rob. Grabowsky.
 Im Saale:
Vornehmer Tanz.

Hampel's Gaststätte, Lehndamm.
 Sonntag, 30. Mai, **Freikonzert** u. Humorist. Verträge des Künstlervereins 1911.
 ab 6 Uhr

Achtung! Bad Trebnitz i. Schl.
Arbeitersportler Arbeiterausflügler
 kehren bei einem Besuch ein im
„Graf Molike“
 Langestr. 55. Besitz: Bruno Friebe
Gute Biere :: Billige Küche

Fürstengärten - Park-Café Parkstraße 35. Tel. Ring 2878
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
Großes Garten-Freikonzert!
 Im Saale vornehmer Tanz 11608
 Saal u. Garten für Vereinsfestlichkeiten best. empfohlen

Kipke-Garten, Schellnig, Parkstraße 33. Tel.: Ohle 4181
 Jeden Sonntag: **Garten-Freikonzert**
 Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Vornehmer Tanz.
 Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127.
 Breslau 16, Am Zimpeler Weg (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet. Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Biere.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen. 11691

Lindenpark Grüneiche
 Straßenbahn-Linie 1
 empfiehlt seinen
 schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt
 Jeden Mittwoch und Sonntag:
Tanz :: Jazzband
 Jeden Mittwoch Eisbein-Essen 11727

Metropol / Rosenthal Jeden Sonntag: **TANZ**
 Jazzband.
 Empfehle meinen schattigen, staubfreien Garten und Saal für Vereine und Distrikte. A. Klesch.

Drei-Kronen-Säle, Rosenthal Telefon Ohle 1034
 Jeden Sonntag
Vornehmer Tanz (Jazzband)
 Schöner Garten, Ziegenespann, Ponyreiten, Turngeräte
 Die Säle den Vereinen besonders auch Sonntags bestens empfohlen. 11706

Gesellschaftshaus „Friedrichsruh“ (am Pohlmanowitzer Friedhof).
 Rosenthal bei Breslau. Telefon Ring 4089.
 Empfehle meinen schönen, großen, parkartigen Garten nebst Saal, Doppelkegelbahn und Spielwiese Vereinen und Innungen sowie Schulen und Gesellschaften zu Ausflügen und Festlichkeiten.
Täglich: Ponyreiten.
 11720 Ergebenst Fritz Stütz.

Achtung! Achtung!
Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?
 Bei 11587
Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstraße.
 Im schönen, schattigen Garten jed. Sonntag **Frei-Konzert.**
 Riesen-Eisbeinessen. Gute Getränke.
 Belustigungen für jung und alt.
 Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Erholung :: Woischwitz
 Jeden Sonntag: **TANZ** Jazzband-Kapelle
 Den werten Gästen und Vereinen empfehle meinen schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von Vergnügungen jeder Art. Ado'i Pleisch.

Jaschkes Gasthof, Woischwitz.
 Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz**
 sowie Sonnabends: **Kränzchen**

Kramer, Hartlieb
 Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**
 Entree frei! Jazz-Kapelle.

Gersdorfs Gasthaus, Tschednitz
 direkt am Bahnhof - Fernsprecher: Amt Kattern 66
 Beliebtes Ausflugslokal
 in der Nähe des „Jungfernsees“
 Großer Saal - Schattiger Garten - Spielwiese
 Für Vereinsausflüge bestens geeignet.

Sani- u. Garten-Neue Welt (An der Randfelder Chaussee)
 Beliebtes Ausflugslokal
 Jeden Sonntag: **Tanz** Jazzband-Kapelle R. Masdel.

Erbkretscham Friedewalde a. d. Havel. Chaussee
 Inh. G. Gerwinde.
 empfiehlt sein Lokal mit schattigem Garten, Saal und Sportwiese bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen.

Sacrau. Ernst Malwold
 Gastwirtschaft mit Gesellschafts-Garten.
Etabl. Nielscher, Brockau.
 Jeden Sonntag: **Tanz** Zwei Kapellen.
 Bei schönem Wetter: **Garten-Freikonzert**
 mit Kinderfest unter Onkel Wini.
 Es ladet ergebenst ein K. Nielscher.

Inserate haben in der „Volkswacht“ aufgegeben den **größten Erfolg!**

Besuchen Sie das Fest der schlesischen Heimat, das **Breslauer**

Johannistfest

gegenüber der Jahrhunderthalle

vom 13. bis 27. Juni 1926

mit „Alt-Breslau“

Täglich große Sportkämpfe.

Niegelebene Schaustellungen.

Stadt-Theater.

Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Zeitauflösung
In vollständiger Neuinszenierung.
„Der Freischütz“
Sonntag nachm 3 1/2 Uhr:
Darstellung der ermordeten Bräutigam.
„Der Wildschütz“
Sonntag 8 Uhr:
„Der Ruyknader“
Hierauf:
„Josephslegende“
Montag 7 1/2 Uhr:
„Die Bohème“

Schlesisches
Landesorchester.
Heute Sonnabend 8 Uhr:
Südpark-Konzert
Symph. D-dur Brahms
Leitung: Rahr. Eintritt 60 Pf.
Morgen Sonntag 4 1/2 Uhr:
Populäres Konzert.
Leitung: Schäfer. Eintritt 50 Pf.

ORGEL-KONZERT

In der
Jahnderthalle
Sonntag, d. 6. Juni, nachm. 4 Uhr,
unter Mitwirkung des Breslauer Volkschors
Leitung: Oberorganist Burkert 12129
Eintrittspreis: 0.50 Mk., Kinder 0.20 Mk.

Lobetheater

Welfenstr. 8, Tel. Nig. 6774.
Sonnabend, abds. 8 Uhr:
Zum ersten Male!
Gastspiel Ludwig Süssel
„Charleys Tante“
Sonntag, Montag
abends 8 Uhr:
Gastspiel Ludwig Süssel
„Charleys Tante“



Persil
Kalt
aufgelöst bringt
Dir allein
Persil die volle
Wirkung ein!

Theatertheater

Schwerstr. 3, Tel. Nig. 6700
Sonnabend, abds. 8 Uhr:
Zum ersten Male!
„Die tote Tante“
Sonntag, Montag
abends 8 Uhr:
„Die tote Tante“



Radrennbahn Grüneiche
Verein für Radrennen Breslau (E.V.)

Sonntag, 6. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr,
Eintritt 1 1/2 Uhr.

Gr. u. Kl. Oderpreis

van Ruyseveldt
Vanderstuyff
Miquel
Rosellen
Feja
Thomas

Gr. Fliegerpreis von Schlesien

Stunden-
Mannschaftsfahren
mit 16 Mannschaften

Louet • Walliez • Spears
Leene • van Neck • Schamberg
Lorenz • Hahn • Knappe
Rieger • Junge • Stabe
Miethe • Koch u. a.

Schauspielhaus.

Operettenbühne.
Tel. Stephan 37 468.
Täglich 8 Uhr:
Der große Operettenerfolg!
„Annemarie“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Vetter aus Dingsda“

Lieblich

Thater
Tel.: Stephan 34646
Täglich 8 Uhr
Der Sensationserfolg!
„Apollo?“
Nur Apollo!
Die Revue des Wiener
Apollo-Theaters in der
Originalbesetzung
Kurzes Gastspiel
Irena Barber mit Henri.
Eintrittspreis v. 75 Pf. an.

Victoria-

Theater • 8 1/2 Uhr
2ter Monat
Die große
Sensation
Lebens-
länglich.
5 Bienen-Akte
aus dem Tage
Vormittag,
die Tragedie
des Reichens
Dr. Bauer
12119
10 Personen
unter 15 Jahren
keinen Zutritt
Preis 20 Pf. u. 1.00 Pf.

Die Anzeigenverwaltung sämtlicher offizieller
Ausstellungsschriften
der 32. Wander-Ausstellung
der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft
ferner der wöchentlich erscheinenden
Mittellungen
der
Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft
liegt in den Händen der



Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft

in Interessengemeinschaft mit
Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.

Breslau, Schweidnitzer Straße 43b
Eingang Hummerie

Agenturen in Schlesien:

Beuthen • Gleiwitz • Hindenburg • Görlitz • Striegau

Anzeigenannahme für sämtliche Zeitungen
und Zeitschriften zu Originalpreisen

Wollsege

Preis 1.40 bis 3.00 Mark.
Zwischentatter
Nur 35 Pf.
Woll-Schürzen
100 Paar, 100 cm, 2.50, 3.30,
3.50, 4.00, 5.00 u. 8.00 RM.
100 Sterne 3extra 1.30 RM.
Händler sucht 12109
Lippert, Heinrichstr. 16.

Gemüll! Garantie!

Marken der billig!
Don 22.103. Fern. 22.02.
Räder 118, 119, 120, 121,
22, 35, 42,
Rahmen Nur 45, 47,
Dede Conti prima 5.30
extra hart 4.85
Schlaudreil. 3 teil. 6. —, 6-
teil. 8.25
Schale, 2.50, 3.50, 4.50,
5.00, 6.00, 7.00, 8.00,
9.00, 10.00, 11.00, 12.00,
13.00, 14.00, 15.00,
16.00, 17.00, 18.00,
19.00, 20.00, 21.00,
22.00, 23.00, 24.00,
25.00, 26.00, 27.00,
28.00, 29.00, 30.00,
31.00, 32.00, 33.00,
34.00, 35.00, 36.00,
37.00, 38.00, 39.00,
40.00, 41.00, 42.00,
43.00, 44.00, 45.00,
46.00, 47.00, 48.00,
49.00, 50.00, 51.00,
52.00, 53.00, 54.00,
55.00, 56.00, 57.00,
58.00, 59.00, 60.00,
61.00, 62.00, 63.00,
64.00, 65.00, 66.00,
67.00, 68.00, 69.00,
70.00, 71.00, 72.00,
73.00, 74.00, 75.00,
76.00, 77.00, 78.00,
79.00, 80.00, 81.00,
82.00, 83.00, 84.00,
85.00, 86.00, 87.00,
88.00, 89.00, 90.00,
91.00, 92.00, 93.00,
94.00, 95.00, 96.00,
97.00, 98.00, 99.00,
100.00

Inferate

erzielen in unserer Zeitung
den größten Erfolg!

Mußte es sein?

Ein Buch, das jeden interessiert!

100 Jahre Eisenbahnunfall

Büchlein im Preise, kartoniert 1.00 Mark.
Packend in der bildreichen Ausstattung!
Mittelschicht in der instruktiven Schreibweise!

Zu beziehen durch die
Volkswacht - Buchhandlung
Breslau III, Neue Grapenstraße 5.
Auswärts gegen Voreinsendung von 1.10 Mk.

Bekleidung

1. sämtliche
Berufe.
Gediegene
Qualitäten,
billige Preise
Herren-
kleider
Epauletten
Immerstrick
11-11
Garten-Strick

Gardinen

enorm billig. Verkauf:
Stores 2.50, 3.00, 3.50,
4.00, 4.50, 5.00, 5.50,
6.00, 6.50, 7.00, 7.50,
8.00, 8.50, 9.00, 9.50,
10.00, 10.50, 11.00,
11.50, 12.00, 12.50,
13.00, 13.50, 14.00,
14.50, 15.00, 15.50,
16.00, 16.50, 17.00,
17.50, 18.00, 18.50,
19.00, 19.50, 20.00,
20.50, 21.00, 21.50,
22.00, 22.50, 23.00,
23.50, 24.00, 24.50,
25.00, 25.50, 26.00,
26.50, 27.00, 27.50,
28.00, 28.50, 29.00,
29.50, 30.00, 30.50,
31.00, 31.50, 32.00,
32.50, 33.00, 33.50,
34.00, 34.50, 35.00,
35.50, 36.00, 36.50,
37.00, 37.50, 38.00,
38.50, 39.00, 39.50,
40.00, 40.50, 41.00,
41.50, 42.00, 42.50,
43.00, 43.50, 44.00,
44.50, 45.00, 45.50,
46.00, 46.50, 47.00,
47.50, 48.00, 48.50,
49.00, 49.50, 50.00,
50.50, 51.00, 51.50,
52.00, 52.50, 53.00,
53.50, 54.00, 54.50,
55.00, 55.50, 56.00,
56.50, 57.00, 57.50,
58.00, 58.50, 59.00,
59.50, 60.00, 60.50,
61.00, 61.50, 62.00,
62.50, 63.00, 63.50,
64.00, 64.50, 65.00,
65.50, 66.00, 66.50,
67.00, 67.50, 68.00,
68.50, 69.00, 69.50,
70.00, 70.50, 71.00,
71.50, 72.00, 72.50,
73.00, 73.50, 74.00,
74.50, 75.00, 75.50,
76.00, 76.50, 77.00,
77.50, 78.00, 78.50,
79.00, 79.50, 80.00,
80.50, 81.00, 81.50,
82.00, 82.50, 83.00,
83.50, 84.00, 84.50,
85.00, 85.50, 86.00,
86.50, 87.00, 87.50,
88.00, 88.50, 89.00,
89.50, 90.00, 90.50,
91.00, 91.50, 92.00,
92.50, 93.00, 93.50,
94.00, 94.50, 95.00,
95.50, 96.00, 96.50,
97.00, 97.50, 98.00,
98.50, 99.00, 99.50,
100.00

Druckerei Volkswacht

1. und 2. Stockwerk
Breslau 2. Poststraße 4/6